



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

605 (31.12.1927) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-237434](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-237434)

Zur Korridor- und Räumungsfrage

Eine sehr beachtenswerte englische Stellungnahme

Gegen französische und polnische Einmischung

London, 31. Dez. (Von unsem. Londoner Vertreter.) Die *Times* veröffentlicht einen Artikel über den polnischen Korridor, in dem sich ein Mitarbeiter, der kürzlich eine Studienreise nach Dänemark und Polen unternommen hat, mit einer in England ungewöhnlichen Offenheit über die Korridorfrage äußert. Der Artikel kommt zu dem Schluss, dass die Abtrennung deutscher Landesteile durch den Korridor unbillig sei. Die Friedensnotwendigkeiten seien nicht von dem Wunsch, Polen zu helfen und Deutschland zu bestrafen. Die Folge sei, dass

eine schwere Gefahr für den Frieden Europas

geschaffen worden sei, die unter allen Umständen beseitigt werden müsse. Es sei jedoch nicht möglich, den Irrtum von Versailles durch übereilte Revisionen auszumachen. Eine präventive Lösung sei ebenso unmöglich wie eine prozessuale. Man müsse jedoch die Korridorfrage nicht einfach der Zeit zur Lösung überlassen. Grundlegend sei es die Aufgabe des Völkerverbundes, diese permanente Friedensgefahr zu beseitigen. Da jedoch der Völkerverbund heute selbst ein Schlachtfeld widerstrebender europäischer Interessen sei, müssten England und Amerika einen gemeinsamen Versuch unternehmen, die

unvermeidliche Neuregelung der osteuropäischen Grenzen herbeizuführen. Dies dürfe nicht auf Kosten Polens allein geschehen. England wünsche Polen alle Unterstützung in seinen persönlichen Aufgaben zu gewähren, nur müsse dies ohne Gefährdung des wirtschaftlichen und politischen Lebens Europas vor sich gehen. Die Gefahren, die sich aus dem Vorhandensein des Korridors ergeben, seien außerordentlich groß. Polen sei heute nach Frankreich die härteste Militärmacht des Kontinents. Deutschland sei für die nächste Zukunft noch militärisch schwach, werde es aber nicht dauernd bleiben. Auf der anderen Seite liege ein militärisch organisiertes Russland, das sich nicht nur die Ziele des alten russischen Reiches annehme. Man müsse sich fragen, welche Anschläge Polen habe, selbst bei der härtesten Armer, die es aufbringen könnte, seine gegenwärtigen Grenzen zu halten. Angesichts der Tatsache, dass die ganze Welt das Unrecht gegenüber Deutschland anerkennt,

würde England wirklich kämpfen, um die gegenwärtigen polnischen Grenzen zu verteidigen? Der Artikel schließt mit der Versicherung, daß es keineswegs um unfreundlichen Gesinnung gegenüber Polen verhandelt sei, sondern lediglich um dem unmittelbaren Eindruck der Gefahren, die in Osteuropa anlässlich der unangenehmen Regelung des Friedensvertrages (1919) größer werden.

England zur Räumungsfrage

London, 31. Dez. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die Erklärungen der französischen Sozialisten zur Frage der Räumung des Ruhrgebietes haben hier im Zusammenhang mit einer als halbamtlich betrachteten Entschlossenheit der *Times* hinsichtlich der Räumungsfrage hervorgehoben und zu einer erneuten Formulierung des englischen Standpunktes geführt. Der diplomatische Korrespondent des *Dallas Telegram* beschäftigt sich ausführlich mit der französischen Andeutung einer permanenten Kontrollkommission für das Ruhrgebiet und erklärt, die Alliierten hätten keinerlei Verpflichtung, die eine solche Kommission rechtfertigen könnten. Die Auffassung der *Times* hinsichtlich der sogenannten Garantieritel 428-432 des Versailler Vertrags sei in dem Sinne einer permanenten Rheinlandkommission, sei vollkommen richtig

und werde auch in London anerkannt

Die französische Idee, die bekanntlich schon vor 1924 als immer wieder vorgetragen worden sei, beziehe sich jedoch auf eine außerparlamentarische Abmachung. In der Frankreich die Rheinlandbelagerung früher als 1925 ausbeben und Deutschland als Generalisimmo der internationalen Kontrollkommission zustimmen. Nachdem Berlin diesen Vorschlag entschieden abgelehnt habe,

Bürgen" mit ihrem katolischen Geist in der unerbittlichen Sprache des Positivisten und Konstatanten Claudel in versetzen; im gleichen Raum hat sich der Ungeliebte, die Dämonin, die hier nach Gold, die Heilmittel der Seelen Sucht gemacht. Das Drama überdauert nicht mehr von oben her das Bild; es lehnt an der Wand, um schließlich auch noch als Almetall verpackt zu werden. Die Welt, die der Dichter hier zeigt, ist genau entgegengesetzt dem Geist des gesellschaftlichen, adeligen Raumes, in dem er die Menschen tagelangen läßt. In einer Vorbemerkung hat Claudel angedeutet, daß ihm selbst die Personen des Stückes „unheimlich“ seien. Wenn das schon dem Dichter so geht, wie muß das erst beim Publikum der Fall sein! Den ganzen Abend hindurch die verschiedenen Kombinationen eines so unheimlichen Duktus über sich ergehen zu lassen, ist sicherlich keine besondere Annehmlichkeit.

Die einzige Gestalt, mit der es der Dichter wenigstens einmalig gelingt, ist die polnische Gräfin Comite, noch so eine Art Vertreterin der Realität, vor der Claudel nicht auf dem Knien liegt, aber doch seine Französin, sondern nur die Repräsentantin eines sehr mütterlich behandelten Volkes. Sie gehört zu den Gläubigern Turelures und seines Sohnes Louis, der uns hier als der Sohn Suzanne von Constantine entgegentritt. Vom Vater scheint er nicht nur die Natur, des Lebens „erhoben“ führen, auch zu haben, während das mütterliche Erbteil außer in einem dumpfen Wiederholen des Wahlspruchs „Constantine adsum“ über einige äußerliche Einzelheiten, von denen die Rede ist, nicht hinausgeht. Neben einigen romantischen Anwandlungen in seiner Liebe zu Comite, ist dieser junge Konsolant genau so hinter dem Bild her wie der Alte, der in dem Augenblick steht, in dem sein Sohn die Halle erochen ihn gebunden will, die jedoch verliert. Er hat damit gleichsam inaktiv die Weisheit des Daules Constantine an dem Eindringling gerichtet. Turelure wollte aus Geschäftsrunden die Gläubigerin Comite betrogen; jetzt, da er tot ist, wendet sich Comite an sie mit dem gleichen Anliegen. Sie ist die Schuld, aber sie betreibt ihn nicht; nach einer an Überbrückungen reichen Szene reißt sie ab in ihr mysteriöses Leben.

Sofort macht Comite der zweiten Frau des Stückes, der Aldin Sidel, einen Heiratsantrag, der angenommen wird. Viele Frau spielt als böses Gewissen des alten Turelure und als kluge Kennerin des finanziellen Mechanismus des ganzen Stückes eine wesentliche Rolle. Sie und ihr Vater sind die Vertreter des Judentums in dem Stück, in dem Claudel den Einfluss der Sarranten und den Zusammenbruch der Hosen darstellte. Sidel und ihr Vater gehören den Heiratsantrag des jungen Constantine an; dieser sagt: „Das Blut der Constantine hat sich schon einen Turelure geleistet, jetzt wolle ich ganz Israel küssen. Der Name deckt alles.“ In der Uebersetzung der Hohen Schule besonders leuchtend; überhaupt wünscht man der Dichtung des Stückes durch Albrecht Joseph eine nachdrückliche wirkliche Uebersetzung ins Deutsche; als solche kann dieses geschmacklose dramatische Rauberwerk unmöglich gelten.)

Das also ist das Schicksal des Sohnes Suzanne von Constantine: Verschönerung seines Schicksals, Desillusionierung mit Konsolant, Verbindung mit einer fremdartigen Frau. Man sieht, wie sich Claudel legitimiert, dass bei dieser Uebersetzung die *Bürgen* nicht genügt; fast ist das Brot, das auf diese ganz dem Schicksal um die vergangensten Güter der Welt hingeworfenen Menschen, in ihrer Entfernung von Gott zu beuten haben, aber es geht nur zwischen den Jähnen hin und her, ohne daß es wenigstens einigermassen einen dramatischen Nährwert darstellt. Der Dichter, der sich nicht um die alten, ebenso imaginären wie realen Dinge dreht, erwidert auf die Dauer. Das Ganze ist ein einziger, gleich uninteressanter, über, vor allem aber auch im Grunde recht uninteressanter Zustand. Das ist die Aufführung einigermassen erträglich zu machen gewohnt?

Die beste Antwort wird mit den Worten Pogner's aus den *Welterkämpfern* erteilt: „Die Frage geht verloren.“ Sidel die sorgfältige Vorbereitung und Durchführung durch Deing Dietrich Kantner konnte über die geistige Dichtigkeit nicht hinwegtäuschen. Dinsam die offenkundige Selbstbegegnung in den Rollen des Sohnes und der an sich problematischen und unklaren polnischen Emigrantin. Der zwar gelegentlich aufgepeitschte aber mit vielen psychologischen Details und letzten Dialog hat zwei Töchter: hohe Deklamation und überprüfende Unkenntlichkeit. Auf beiden nicht man jedoch immer wieder, sowohl bei Claudel's Sidel als auch bei Fried Rippel, so daß die zunächst wohl unbedeutenden Verwandtschaften im Innern der Dichtung in bewusste Antipathien verwandelt wurden. Sidel und Don Claudel trafen dagegen Ernst Vanheins und vor allem Ida Frey, die sich immer mehr als eine Künstlerin von besonderem Format erweist. Die Götterrollen des Dabentids und des Notars waren von Wilhelm Kaimar (in produktiver Maße) und Fritz von Sidel gut aufgehoben. Das Bühnenbild Heinz Grete's gab dieser einengartigen Welt den entsprechenden Rahmen. Die Bemerkung durch das Publikum war nur lau, selbst der demonstrative Beifall einiger getreuer Claudel-Anhänger vermehrte nicht Schrittweise die Dichtung zu leisten. Der überaus positive Eindruck der Schlußszenen verdrängt eben selbst noch die letzten Willigen Mitleiden. Die Nachfrage nach Profranken für diese Kost wird also nicht sehr stark sein. Verbleibt demnach: wieder einmal ein Experiment, das an sich nicht uninteressant ist, aber doch nicht so zwinchend und dringlich, daß ein solcher Aufwand vertan werden muß.

wollte. — Der Reichsgeschäftsführer der Demokratischen Partei, Stephan, hat im Anschluss an die Wahlen in Braunschweig im demokratischen Zeitungsdienst sehr ernste Worte an seine Parteifreunde gerichtet. Vielleicht zeigt das Jahr 1928 der Demokratischen Partei den Pfad, auf dem sie zum Würgerium zurückfinden kann.

Außer am Wege steht verärgert die Sozialdemokratische Partei und blickt mit sehr gemischten Gefühlen auf die geleistete Arbeit der bürgerlichen Mehrheitsregierung. Man ist in Sorge, denn der Schlachtruf, daß die Republik in Gefahr sei, zieht nicht mehr, weil kein Mensch mehr daran glaubt. Auf den Militarismus darf man auch nicht mehr allzu häufig schelten, seitdem das Reichsbanner sich so große Mühe gibt, den Militarismus wenigstens zu kopieren. So muß man sich denn auf andere Agitationsobjekte stützen und am liebsten schreit der Reichswehrminister und die Flaggenträger zu sein. Erhebt die Sozialdemokratische Partei ein Recht darauf, auch im Reich in der Regierung verantwortlichen Mitarbeitern und zu laien, so möge sie von der marktschreierischen Agitation mit nützigen Berwinden ablassen und sich verantwortungsbewusst in den Dienst des Vaterlandes stellen.

Das kommende Jahr wird im Zeichen der Reichstagswahl stehen. Zwei bedauerliche Erscheinungen machen sich schon heute bemerkbar, — die Verpolitisierung der Vaterländischen Verbände und des Stahlhelms auf der einen Seite und die zur Abspaltung des Bürgerturns beitragenden Parteien auf der anderen Seite. Die Vaterländischen Verbände planen in den kommenden Wahlkampf unter der Parole schwarzwalden führen zu müssen. Wir lehnen diese Wahlparole ab, weil uns die alten Farben des Deutschen Reiches an sehr aus Herz gemacht sind, um sie in einem Wahlkampf zu zerreißen und beschmutzt zu sehen. Darüber hinaus aber soll trotz aller laichlichen Auseinandersetzungen das Einigende bei den kommenden Wahlen nicht außer acht gelassen werden. Die großen Aufgaben der Verwaltungsreform, der Verfassungsreform und damit im Zusammenhang das Problem des Einheitsparties bedingen eine mögliche Zusammenfassung aller handhabbaren Kräfte, — soll das Werk gelingen! Gerade deshalb bedauern wir auch die Röstschick des Bundesführers Sidel, daß der Stahlhelm politisch geworden sei. Ihm fiel die große und hehre Aufgabe zu, im Gedanken an gemeinsame verlebte Stunden in einer Zeit großer Not über konfessionelle und soziale Schiedungen und parteipolitische Einseitigkeiten hinweg den Gedanken der Wehrhaftigkeit und der Sammlung aller nationalen Kräfte aufrecht zu erhalten.

Das die Frauen der Wirtschaft nicht durch kleine Spittergewinnen, sondern nur im Rahmen der politischen Parteien unter verlässlicher Mitarbeit der Wirtschaftskruppen geholfen werden können, sollte endlich einmal Gemeinart des Mittelstandes werden. Die Deutsche Volkspartei lehnt die Trennung in rechts und links, in Protektionismus und Nationalismus ab. Wir haben in all den Jahren in der vordersten Linie der Verantwortung gehandelt und unbefürmert um die Schäden in den eigenen Reihen und nur von dem einen Gedanken geleitet, dem Staate zu dienen. Wir sind und werden niemals eine Mittelpartei bleiben, die nur erkrankt hat, daß ihre Stärke in ihrer Selbstständigkeit liegt. Wir stehen in das Jahr 1928 mit dem reinen Gewissen, der reinen Blickrichtung und im vollen Vertrauen an unsere eigene Kraft hinein, in dem einen Gedanken, — Durch Einigkeit und Sparsamkeit zur Freiheit des Reiches!

Eröffnung der deutschen Rhein-Wein-Ausstellung in Berlin

Berlin, 31. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Mit einem feierlichen Festakt ist gestern die Ausstellung „Deutscher Rhein und deutscher Wein“ eröffnet worden. Durch die der Ausstellung angegliederte Kunstausstellung bekommt die diesjährige Veranstaltung eine besondere Note. Professor Wobusch hat eine Kollektion mit viel Geschmack zusammengebracht. Das Rheinmuseum in Koblenz, das stadtmuseum, das Rheinmuseum und das Wallraf-Richartz-Museum in Köln haben über 100 Werke zur Verfügung gestellt. Die Ausstellung wurde vor einem Preis geliebter Ehrenäste eröffnet. Oberbürgermeister Viesler begrüßte die Ehrengäste, nach ihm sprach Kommerzienrat Unger und als letzter Redner wies Präsident Dr. Kauffmann, Vorsitzender des Reichsrates der Rheinländer, auf die Idee des Rheinlandes während der Belagerungszeit hin und sprach die Hoffnung aus, daß diese Ausstellung dazu beitragen möge, das Verhältnis für das Rheinland und seine Bewohner zu fördern. Es folgte ein Rundgang durch die Ausstellung. Darauf fand eine Generalprobe der von Frau Paula Busch verfassten Revue „Vom Rhein zur Spree“ statt.

Nationaltheater Mannheim

Erstaufführung: „Das harte Brot“

Ein Drama in drei Akten von Paul Claudel

Im Juni dieses Jahres erlebte das Drama „Der Bürger“ von Claudel am Mannheimer Nationaltheater seine deutsche Erstaufführung; unmittelbar vor dem Jahresende ist nun das zweite Werk der Trilogie gefolgt, die der „Bürger“ eröffnet hatte. Es fragt sich, ob es angebracht war, eine so lange Pause zwischen den beiden Aufführungen einzuhalten zu lassen. „Das harte Brot“ ist gewiss in seiner Art ein selbständiges Stück, aber den eigentlichen Sinn erhält es doch erst im Zusammenhang mit dem vorangehenden Werk; und ob dies noch dem Zuschauer so lebendig in Erinnerung blieb, wie es das Verhältnis eigentlich erfordert, muß aus mehreren Gründen bezweifelt werden. Man vermisst bei dieser vom deutschen Standpunkt aus sehr selbstlosen Gabelspitze des Mannheimer Nationaltheaters die notwendige Oekonomie in der Behandlung des Publikums; denn sowohl der weite Abstand der beiden Aufführungen voneinander wie ihre jeweilige zeitliche Platzierung — damals am Abend des Kurzweiliges, jetzt ein Tag vor Silvester — sind dieser schwer zugänglichen Dramatik nicht besonders günstig.

Der „Bürger“ hatte das Opfer Suzanne von Constantine zum Gegenstand. Sie, die Adlige, mußte sich mit Louis, dem Pöbelknecht als Bürger gefangen gehalten, zu retten. Das alles spielte sich in dem literarisch-erlöser Constantine ab, das Suzanne verwaistete. Turelure, der Verräter des Stückes, ein niederer Mensch, aber zu Macht und Einfluss gekommen, hatte es durch die Drohung, den Heiligen Vater zu verraten, verstanden, Suzanne zu gewinnen und damit das alte Erbe von Constantine an sich zu bringen. Suzanne's Vater und Verlobter, Constantine, der letzte männliche Sproß dieses Stammes, hatte Turelure töten wollen, doch dabei Suzanne getroffen, die sich zwischen die beiden geworfen hatte. Kurz zuvor hatte sie einem Mädchen das Leben geschenkt. Wird dieses Kind ein Turelure oder ein Constantine sein? Das ist die Frage der Weiterführung der Trilogie, deren mittleren Teil das „harte Brot“ bildet.

Turelure, der Verräter, der Verräter, der sich selbst als Graf Constantine gibt, ist der mächtige Mann in der Zeit des Bürgerkriegs und des Reiches. Nach außen ein großer, einflußreicher Herr, nach innen ein niedere Krämmerlei; sein Leben und letztes Wort heißt Geld, den Anfang einer neuen Zeit mit Geld und Terrainspekulation führt er und will ihn für seine Schwärmerwede haben. So tritt er und entzogen, alt, weis, fähig. Es geht nur um den Schacher in diesem Stück. Die mystische Welt der ersten Akte des

Stückes der Vorkläre praktisch nicht mehr in Betracht. Nachfolgende es mit der Frage der Verlängerung der Weizsäcker über das Jahr 1933 hinaus, die in Frankreich auf Grund des Artikels 429 immer wieder angebroht werde. Der englische Standpunkt in dieser Frage sei, daß die Räumung nur durch eine einmütige Entscheidung der alliierten Hauptmächte verhängt werden könne und daß ferner die in den genannten Vertragsartikeln erwähnten Garantien gegen einen deutschen Anmarsch bereits im Locarno-Vertrag enthalten seien. Was dieser Auffassung bezieht also in seinem Fall die Möglichkeit ein Vertragsrecht zur Verlängerung der Rheinlandräumung zu konstatieren.

Französischer Ministerrat

Im Pariser Ministerrat vom Freitag berätete Brabant über außenpolitische Fragen. Der Innenminister teilte mit, daß er Stellung gegeben habe, die vier kommunistischen Abgeordneten zu verhaften, die zu Beginn der letzten Session organisierten aus dem Gelände entlassen worden waren und die jetzt wieder dorthin zurückkehren sollten, wenn sie nicht von ihrer Partei in angeblicher Mission wahrscheinlich ins Ausland geschickt worden seien. — Die Minister demontierten nach dem Ministerrat, das bereits offiziell die Gründung eines Unterrichtsministeriums in Aussicht genommen worden sei. Die Frage werde allerdings geprüft. Poincaré demontierte ferner die in Amerika verbreiteten Gerüchte, daß noch vor dem Zusammenritt der Kammer am 10. Januar die Wahlkreisabstufung veröffentlicht würden. Alle diese Meldungen seien aus der Luft gegriffen.

Letzte Meldungen

Brand im Anhalter Bahnhof

Berlin, 31. Dez. In den Kelleräumen des Anhalter Bahnhofs, es brach am Freitag ein großer Brand aus, der die Lager und Wirtschaftsräume der *Wiprova* zerstörte. Die über den brennenden Räumen liegenden Zimmer, darunter auch die Bücherei, mußten geräumt werden. Die Räumungsarbeiten zogen sich bis in die späten Nachstunden hin.

Masern-Epidemie in England

Paris, 31. Dez. (Von unserem Pariser Vertreter.) Aus London wird berichtet: Eine starke Zunahme der Masern-Epidemie ist in London festzustellen. Über 200 Kinder werden in den Krankenhäusern verpflegt. In den verflochtenen 30 Tagen starben 82 Kinder. Die ärztlichen Autoritäten sind der Ansicht, daß die Epidemie im Februar ihren Höhepunkt erreichen werde.

Anfänger des Niesenschwindel

Paris, 31. Dez. Aus Bordeaux wird gemeldet, daß man dort einem groß angelegten Schwindel auf die Spur gekommen ist. Ein gewisser Adon-Badette hat es verstanden, im Weinrohhandel als Makler durch geschickte Fälschungen verschiedene französische Firmen, darunter eine Straßburger Firma, um 20 Millionen Franken zu betrügen. Der Schwindler ist nach Holland entflohen, doch konnte ein Mitbeteiligter festgenommen werden.

S 4 noch nicht gegeben

New York, 31. Dez. Nach dem gegenwärtigen Stand der Verhandlungen des gesunkenen U-Bootes S 4 ist damit zu rechnen, daß sich die Taucher in zwei bis drei Tagen in den zerbrochenen Mittelraum des Boots begeben und die Leichen der Ertrunkenen bergen können.

Drei Dampfer verbrannt

New York, 31. Dez. Im Hafen von Hoboken im Staate New-Jersey sind heute drei Dampfer durch Feuer zerstört und mehrere andere erheblich beschädigt worden. Der Schaden übersteigt eine Million Dollar.

* Verworfenen Berufung. Der Appellationshof von Paris hat die Berufung des kommunistischen Abgeordneten Vallentin Courrier, der am 18. Oktober wegen antimilitärischer Äußerungen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, verworfen.

Die deutschen Städte an der Wende des Jahres

Von Oberbürgermeister Bracht-Essen

„Der Städtetag“, das Organ des Deutschen Städtetages, veröffentlicht in seiner neuesten Ausgabe einen Aufsatz aus der Feder des Essener Oberbürgermeisters Bracht, betitelt: „Die deutschen Städte an der Wende des Jahres“.

Bereits im ablaufenden Jahre standen die Auseinandersetzungen über die Finanzfragen im Mittelpunkt der kommunalpolitischen Arbeit. Sie werden von Jahr zu Jahr mehr zur

Schicksalsfrage der deutschen Städte

ja, unserer gesamten staatlichen Lebens überhaupt. Die Stabilisierung der Mark, die Rückkehr zur Vorkriegswährung hat im Volke leider nicht die Rückkehr zu den alten, soliden, wirtschaftlichen Gepflogenheiten mit sich gebracht. Aus der Inflationszeit wurde namentlich von der jüngeren Generation für den Haushalt des Einzelnen die Reigung mit hinübergenommen, mindestens ein paar Mark über den Wochen- und Monatslohn hinaus auszugeben. Im Leben des neuen Staates, namentlich in seinem Schwerpunkt, dem Reichstag (der übrigens schon vor dem Erlasse nie zu einer soliden Finanzabgrenzung zu bringen war), trat ein ähnliches Verhalten hervor, nur mit dem Unterschiede, daß er gleichzeitig mit der Steigerung der Ausgaben, die er dem Reiche und den Ländern, in viel stärkerer Maße als noch den Gemeinden fast auf allen Gebieten zur Pflicht machte, eine Aufhebung oder Senkung von Steuern, auch hier ganz besonders auf Kosten der Gemeinden, verband. Wenn heute die Auswirkungen dieser — höflich gesagt — optimistischen Finanzpolitik nicht bereits viel stärker störend in die Erscheinung treten, so liegt die Ursache lediglich in dem Konjunkturumschwung, der, Ende 1925 langsam einsetzend, durch den englischen Streik und die Herabnahme von Auslandskrediten einen überraschenden Auftrieb erhielt mit dem Ergebnis, daß trotz Steuerabbaus die Einnahmen aller öffentlichen Körperschaften in einem überraschenden Maße stiegen und hierdurch die Deckung der gesteigerten Ausgaben proter propter noch ermöglicht.

Von der Möglichkeit eines starken Abflauens dieser Konjunktur und den sich danach für die öffentliche und private Wirtschaft ergebenden Folgen zu reden, ist zurzeit fast ebenso verpönt, wie es heute vor 10 Jahren als Vaterlandsverrat galt, die Auswirkungen eines unglücklichen Verlaufes des Krieges ins Auge zu fassen. Und dennoch ist im Ernst mit einem Fortbestehen der gegenwärtigen Inlands-Konjunktur nicht zu rechnen. Bei einem Abflauen der Konjunktur ist damit zu rechnen, daß sich die Steuererträge allenthalben erheblich mindern und auf der anderen Seite wiederum Maßnahmen entstehen, bei deren Abwicklung der Betrag von 100 Millionen Goldmark etwa nur die Rechnungseinheit bildet. Das ist dann

Kein öffentlicher Haushalt mehr auch nur annähernd im Gleichgewicht gebracht

werden kann, liegt auf der Hand. Es bedarf also wieder mal einer Umkehr. Genauso ist es bedauerlich, daß diese Einsicht äußerlich erkennbar erst eingeleitet hat, nach dem Memorandum des Reparationsagenten vom 20. Oktober 1927, das man so unangelegentlich, namentlich in Verbindung mit seinen Ausführungen vom 10. Juli 1927, als die letzte Vermahnung vor Einführung der förmlichen Finanzkontrolle ansprechen darf. Dieses Schreiben sowohl wie die bekannte Vöquamer Rede des Reichsaussenministers Dr. Schaaf haben namentlich die deutsche Öffentlichkeit hart durcheinander gebracht.

Die Reichsregierung selbst entsand sich unmittelbaren Schwereaktionen leitenden des Generalagenten durch das Vorfahren in ihrer Antwort vom 4. November 1927, alsbald eine fortwährende Verwaltungsreform, die seit Jahren in der Öffentlichkeit, nicht zuletzt auch von Städtetagen bei seiner arden Maadebunarer Tagung am 23. September 1927 förmlich gefordert wurde, und die, richtig angesetzt, vor einer Verwaltungsreform nicht halt machen darf, in die Wege zu leiten. Das freilich bitterste Wort von der

Notwendigkeit eines Aufgabenabbaues

sucht man in der Antwort der Reichsregierung wie in den Erörterungen der maßgebenden Presse noch verneinend. Bisher wurde die vom Reparationsagenten demängelte Besoldungsreform mit einer Mehrbelastung der deutschen Wirtschaft von 1200 bis 1300 Millionen, für die die deutschen Gemeinden wiederum keine Deckung haben, zum Verschoben. Nur in

sofern trägt diese Besoldungsreform der durch das Vorgehen des Generalagenten als bedrohlich gekennzeichneten finanziellen Situation Rechnung, als sie gewissermaßen als Weichenblatt die Vorkaufsfrist enthält, daß in Zukunft allgemein jede dritte freiwerdende Beamtenstelle nicht mehr besetzt werden soll. Ob dieser Grundsatz in dieser rein mechanischen Form durchführbar ist, und ob seine Durchführung ohne gleichzeitige Vereinfachung des Behördenapparates und der Staatsaufgaben die erforderliche Erleichterung bringen wird, will ich hier nicht untersuchen.

Unter dem Druck von innen und außen wird die Verwaltungsreform kommen, und sie muß enden in einem neuen stark vereinfachten Aufbau des neuen Staates und einer Vereinfachung und Verbilligung seines heute außerordentlich verwickelten und teuer arbeitenden Verwaltungsapparates. Ob diese Entlastung für sich allein ausreicht und ob sich die Reform im normalen Geschäftsgang unferes parlamentarischen Lebens vollziehen wird, steht dahin. Sicher ist das eine: Je früher sie eintritt, je gründlicher sie erfolgt und je weniger dabei das Verfassungsleben gestört wird — um so besser für unser Volk. Jedenfalls ist es angesichts dieser Situation die Hauptaufgabe der deutschen Städte im nächsten Jahre, alle ihre Kräfte zusammenzufassen und alle Anstrengungen zu machen, um der

deutschen Selbstverwaltung bei der Reform der Verfassung und Verwaltung zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Vor allem müssen die deutschen Städte noch stärker als bisher an der Hand von Beispielen und Zahlen aus der Praxis beweisen, daß selbständige Verwaltungsstellen (insbesondere auf dem Gebiete der Finanzverwaltung, der staatlichen Polizei und neuerdings auch der Arbeitsämter) infolge ihres natürlichen Ausdehnungsdranges gegenüber dem früheren Zustande in der Selbstverwaltung ganz außerordentlich viel teurer arbeiten.

Damit komme ich auf den springenden Punkt: Entscheidend wird für die Stellung der deutschen Selbstverwaltung bei der künftigen Neugestaltung des Reiches und seiner Verwaltung der Nachweis sein, daß die deutschen Gemeinden in ihrer Gesamtheit trotz aller, wenn man so will, Seitenhänge einzelner immer noch am billigsten arbeiten. Der Beweis hierfür ist eigentlich bereits geführt. Im Frühjahr 1926 wurde in der Öffentlichkeit ebenso wie im Reichstag fast von allen Parteien verlangt, daß die finanziellen Verhältnisse des Reiches, der Länder und der Gemeinden durch eingehende statistische Untersuchungen klargestellt werden sollten. Die meisten unter denen, die diese Forderung aufstellten, wollten natürlich nur einen zahlenmäßigen Beweis für die angebliche notorische Minderwertigkeit der Städte in die Hand bekommen. Die Gemeinden haben von Anfang an diese Forderung begrüßt, weil sie davon überzeugt waren, daß eine objektive zahlenmäßige Feststellung nur die Tatsache ergeben würde, daß die übersteigerte Finanzproduktion öffentlicher Mittel nicht bei ihnen, sondern bei anderen Stellen der deutschen Gesamtverwaltung sich ergeben würde. Bereits die erste im Mai 1927 erfolgte Veröffentlichung aus der umfangreichen Reichsstatistik beweist, daß von 1918—1925 die

Steuereinnahmen der Länder um 208,9 Proz., die des Reiches um 162 Proz., und die der Gemeinden um 109,2 Proz. gestiegen

sind, und das, obwohl letztere den größten Teil der sogenannten inneren Kriegslasten zu tragen haben, insbesondere an Ausgaben für die Wohlfahrtspflege etwa das Achtfache gegenüber der Vorkriegszeit aufwenden müssen. Es ist ein Zeichen der politischen Schwäche der deutschen Selbstverwaltung, daß sie angesichts dieser ersten Zahlen weitere klarstellenden Veröffentlichungen seitens des statistischen Reichsamtes nicht durchzusetzen vermochte; denn der 2. Teil dieser Veröffentlichungen, „Zusatzbedarf der öffentlichen Verwaltung im Deutschen Reich in den Rechnungsjahren 1918/19 und 1925/26“ enthält bezeichnenderweise nur eine zusammenfassende Darstellung, aus der nicht zu ersehen ist, wie hoch sich der Anteil der drei Gruppen, getrennt nach Reich, Ländern und Gemeinden, im einzelnen stellt!

Es ist aber auch ein Zeichen dafür, wie wenig sich die maßgebenden Kreise der deutschen Wirtschaft wirklich gründlich mit dem deutschen Verwaltungsproblem befaßen, daß sie an diesen statistischen Ergebnissen und ihrer amtlichen Behandlung bisher im wesentlichen teilnahmslos vorübergegangen sind, obwohl gerade ihnen die Frage der Verbilligung der Verwaltung von ausschlaggebender Bedeutung sein müßte. Nur aus dieser Unkenntnis heraus ist es zu verstehen, daß auch die Wirtschaft der neuen sozialistischen Organisation der Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zustimmen und auf der anderen Seite bei jeder Kartennachricht über die tarifmäßige Verschuldung der Gemeinden in beste Aufreanna geraten konnte. Gerade die

politische Schwäche der Selbstverwaltung macht es erklärlich, daß bei der bisherigen Verteilung der Aufgaben und des Steueraufkommens zwischen Reich, Ländern und Gemeinden die Träger der Selbstverwaltung stets den Kürzeren kamen. Einer der wenigen Politiker, der diese Zusammenhänge über den Versuch seines Ressorts und seiner Partei hinausblenden klar erkannte, der frühere preussische Innenminister Carl Severina, hat bereits in einer Sitzung des Preussischen Landtags am 15. Oktober 1925 die Situation treffend wie folgt gekennzeichnet: „Das Reich kann auf die Länder abwälzen, die Länder können auf die Gemeinden abwälzen —

hinter den Gemeinden liegt nichts mehr!

Wenn in diesen Tagen der Armut, wo alle an der Finanzdecke kernen, dem Reiche im Reichstag Helfer entgegen, dem Lande wahrnehmlich hier in der preussischen Volksvertretung, dann habe ich die Verpflichtung als Kommunalminister, schon beizeiten darauf aufmerksam zu machen, daß dieser Finanzausgleich nicht die Gestalt annehmen darf, daß alle Steuern an Parteien der Gemeinden und an Punkten des Reiches und der Staaten geschleht.

Die anerkanntwertigen Bestrebungen des preussischen Kommunalministers zum Besten der seinem Schutze anvertrauten Gemeinden haben nichts gebrochen. Vor- und nachher ist die deutsche Innenpolitik überwiegend auf Kosten der Gemeinden geführt worden. Die Redrausgaben und die Rindererinnahmen, die durch die seit 1924 eingeführten abgabenrechtlichen Maßnahmen für die Städte Essen entstanden sind, kann ich zuverlässig schätzen auf 63 v. H. des Etatsjahres 1927 an Grundvermögenssteuer (500 v. H.) oder rund 65 v. H. des Etatsjahres (1925 v. H. Ertrags-, 2000 v. H. Lohn-, einkommensteuer). Daß bei dieser Sachlage trotz höherer Steuererträge und allem auch von der Wirtschaft anerkannten guten Willen der Stadtverwaltung eine Senkung der Realsteuern nicht eintraten konnte, weil

mindestens 90 Proz. der gesamten Ausgaben zwangsläufig

und daher in ihrer Höhe von dem Einfluß der Gemeindevertretung unabhängig sind, kann nicht überraschen. Wird dieses System noch eine Weile fortgesetzt, so darf es nicht wundernehmen, wenn schließlich dumple Resignation jeden verantwortlichen Leiter eines Gemeinweins befallt. Es geht nicht weiter an, daß das für diese Zustände in erster Linie verantwortliche Reich lediglich seinen Etat in Ordnung bringt und die Verantwortung für die Gemeindefinanzen reißlos den Ländern überläßt, die natürlich auch in erster Linie an sich und die Finanzierung ihrer Haushaltspläne denken.

Bei der Nachhilfe gerade auf finanziellem Gebiet, die das Reich mit Zustimmung einer großen Mehrheit im deutschen Volke bezieht und immer noch erweitert, muß es sich in Zukunft entschließen, auch die Verantwortung für die Gemeindefinanzen in weitestmöglicher Weise mitzübernehmen. Da der Reichstag nach den Erfahrungen der letzten Jahre nicht in ausreichendem Maße für die Befunderhaltung der Finanzen der deutschen Selbstverwaltung eingetreten ist, erwies sich die vom Deutschen Städtetag wiederholt, zuletzt auf seiner Magdeburger Tagung, vorgeschlagene

Errichtung einer Kommunalabteilung im Reichsministerium des Innern

als eine unbedingte Notwendigkeit, als ein erster Schritt zur Besserung der unerträglich gewordenen Verhältnisse. Denn gerade dieses Ressort wird bei der Neugestaltung der Verfassung und Verwaltung maßgebend mitarbeiten müssen. Ohne Kenntnis der Lebens- und Arbeitsbedingungen der deutschen Selbstverwaltung ist an eine zur wirtschaftlichen Bindung führende Finanz- und Verwaltungsreform, im großen wie im kleinen nicht zu denken.

Oberbürgermeister Bracht schließt seine Ausführungen mit dem Wunsch, daß das neue Jahr auch in dieser Richtung einen Fortschritt bringen und im übrigen die deutschen Städte in einer immer stärker sich schließenden Front sehen möchte.

Die Liköre der Bardinot A.-G.

Berlin NW 21, Quitzowstr. 136/140
haben Weltruf!

Fragen an das Schicksal

Silvestergeschichte von Richard Krauß

Frau Olga war eine lachbar aufgeklärte Frau. Sie glaubte nicht an Tischreden — sie glaubte überhaupt an keinen Geist —, der Kaffeebohnen war für sie ein überwundener Standpunkt, und was die Prophezeiungen und Vogellied und Wahnredungen betrifft, so hätte sie für den greisen Seher Kalchauer auch nicht zwanzig Pfennige Eintrittsgeld bezahlt. Nur — am Silvester-Abend sah sie nicht vorbei. An es war das muß der Mensch schließlich glauben, und Frau Olga war keine Heidin.

Dafür hatte sie eine zwanzigjährige Tochter, Ellen genannt.

Zwanzigjährige Töchter sind immer erwartungsvoll. Jedes neue Jahr kann die große Lebenswende bringen. Wäre das, Kleintchen, das die Zukunft entwirft, nicht schon erfinden — es müßte für heidnische Töchter aus guten Familien nicht eignes in die Welt gesetzt werden.

Die Schüssel mit dem kalten Wasser steht bereit, während das Biel in der Koblenkassette über dem Kaminsfeuer langsam kochet. Ellen hält trampfhaft den Schaufelgriff, und sie atmet ein tiefes, natürlich nicht etwa aus Angst vor der Offenbarung — ich bitte euch, bei neunziger Jahren und einem Jahre Gensler Pension — nein! aber auch weidagendes Metall hat in kläglichem Zustande seine Tücken.

„Los schon, Kleintchen“, sagte Frau Olga, denn ihr mitteilich Dera geht.

„Nun ruhig wie Bischer!“ dröhnt lachend Kessler Klein und Mama mischt das, denn Herr Klein ist ganz gegen den Brauch im Smolting erschienen.

„Immer lebe druff“, sagte Hilburg, der Bankdirektor und Mama lächelt, denn sie hofft, daß er sich heute noch erlösen werde.

„Soll ich?“ best Ellen und ihr Händchen zittert noch mehr. „Sins...“ „Awei...“ „Kommandiert Papa. Und — paus — der Inhalt der Schüssel liegt im Wasser und, erhaunt über den lässigen Temperaturwechsel, erheitert er prunhend und abkand.

Es ist für ein Stück Biel keine Kleinigkeit, in solcher Eile handliche Formen anzunehmen. Weist stellt es sich bei der schürftigsten Bekannung als pittoreskes Gebilde vor, so aufgeben als Präzision für die Phantasie der stannenden Mäher. Dipsmal oder — Mutter Olga, die Patina dieses Trakts, sah es einigleitet an... es hatte ganz manerliche Formen... Mutter Olga erwiderte.

„Das sieht ja aus wie 'ne Biège“, plachte Kessler Klein heraus.

„Herr Kessler, ich bitte“, sagte Frau Olga. (Aber einem Menschen, der am Silvesterabend seinen Frack dabeim läßt, war schließlich jede Taktlosigkeit zuzutrauen...)

„Ich sind, er hat recht“, sagte nun auch der Papa, und weil Frau Olga nun einlief, daß sie gegen so viele Mannsbilder nichts ausdrücken konnte, sagte sie schnell: „Ellen muß nochmal gehen. Sofort.“

Ellen nahm gehoramt die Schaufel wieder auf. Wenn sie sich doch zu ihrer Biège wenigstens einen Mann wüßte“, dachte Mutter Olga. Und trotz aller Unklarheit hielt sie schnell mit sich Rat, ob sie nicht doch übermorgen zur Oberfrau Käthe pilgern sollte, der kundigsten Astrologin des Stadtviertels.

Plötzlich Wieder sah das Biel in die Schüssel. „Das will ich deuten“, rief Bankdirektor Hilburg und hatte das Brausegebiß bereits zwischen den manierten Fingern. „Reine Herrschaften, das hier ist das in die Biège gehörende Daba.“

„Unfinn“, rief Frau Olga. (Man sollte mit dem Seft wirklich sparsamer sein. Es ist gar nicht gut, wenn unverheiratete Gäste allzuweit in Stimmung kommen.) „Unfinn! Das ist... das ist... der Stab des Redulay mit der Schlange...“

„Sage mal, Kleintchen, was soll denn unsere Ellen mit'n medizinischen Spezialist anfangen?“ lachte der Papa. (O Gott, diese Mannsbilder!)

„Bleibst du doch das Baby mal ein Medizinmann“, erklärte der Bankherr.

„Das muß die einzige Erklärung ist, die er abgeben kann“, denkt Frau Olga. Aber sie sagt: „Das ist alles Unfinn. Das gerade ein Bankdirektor so wenig Phantasie hat...“

„Aber: Aller guten Dinge sind drei, Kleintchen muß eben noch mal gehen!“ Ellen senkt und nimmt die Schaufel aufs neue in die Hand. Man sieht genau auf: der kleine Kreis ist aufs höchste gespannt. Mutter Olga hat ihren Fingern aufgesetzt, das heißt: Sturmangriff. „Jetzt muß sie sich doch endlich den Mann riechen“, denkt sie. Aber — die Töchter von heute — Frau Olga ist durchau... genacht, den Mangel an Form ihres Bièles der unglücklichen Ellen schwer anzutreiben. Da — wieder ist ein Orakel geboren. „Klein...“ „das da das keine menschenähnliche Gestalt...“ „Ja natürlich... ein Pantoffel“, sagt Papa. „Ganz die Mama!“ „Edward...“ „Späße bei sohem Anlaß.“

Alle plagen herauf. Auch Ellen. Und sie sieht den Mann im Smolting dabei so wertwürdig an.

„Ellen, mein Kleintchen“, sagt Papa gemächlich, „du hast jetzt 'ne Biège, hast auch schon 'ne Puppe dazu. Hast den Pantoffel bereit. Welcher Mann?“

„Welcher Mann?“ fragt Frau Olga streng.

„Da wird Ellen rot. Der Kessler Klein zieht sich die Biège gerade (die Smolting-Biège, denkt nur mal an: ein Silvester-Abend!)

„Ja“, sagte Kessler Klein und verbeugt sich vor der Gesellschaft.

„Da bleibt Frau Olga die Empörung über den unelastischen Anzug im Halse hängen. Sie gluckt nur: „Wa...“

„Papa aber ist halb erschrocken, und er wehrt sich: „Was, mein Kleintchen wollen Sie heiraten?“ So ein kleines Kind, so ein...“

„Da sind die Silvesterkloken ihm in die Rede gefallen. Und es hat ein allgemeines „Prosit-Neujahr-Rufen“ eingelegt. Und der Papa hat der Mama einen Kuss gegeben. Und... ja Herrschaft tut der Kessler Klein nicht ein Gleiches mit Ellen, mit Ellen, dem Kinde?“

„Ja, da hört doch alles auf“, sagt Papa, aber Herr Klein meint:

„Nun ist Ellen doch schon wieder ein Jahr älter. Krüger wir nun den väterlichen Segen, Schwiegervater?“ Mama hatte ihn schneller bei der Hand. Und alle saßen sehr gerührt auf.

„Es ist doch etwas Schönes, wenn ein neues Jahr mit einer Verlobung beginnt“, sagt der Bankdirektor. Er hatte leicht gerührt zu sein, der verwitwete Junggeselle...“

Neue Anekdoten von Richard Krauß

Richard Krauß-Heftwoche in Dresden... Krauß, vor Beginn der Salome-Probé zum Orchester: „Also meine Herren, es ist die einfachste Sache von der Welt! Nur keine besonderen Schwierigkeiten oder Probleme in dieser Oper zu ergötzen! Es ist lediglich ein Scherz mit tödlichem Ausgang!“

In der Probe zur „Frau ohne Schatten“ oder „Elektra“, Krauß an einer Gruppe von Violoncellisten, als ihm ein Geigenhelle zu laut klingt: „Meine Herren, wenn ich die Biège überhaupt höre, ist's schon zu hart!“

Die Silvester-Ausgabe
erscheint heute Abend zur üblichen Zeit
Am Montag, den 2. Januar 1928 erscheint eine
Frühhausgabe um 6 Uhr.

Städtische Nachrichten

Am Jahreschluss

Das alte Jahr muß scheiden,
Der Sand der Uhr verrinnt.
Bald künden rings die Glocken:
Ein neues Jahr beginnt.

Am Baum der Hoffnung spricht
Und grünt ein frisches Reis;
Doch ob es Blüten bringet,
Ob's Früchte trägt, wer weiß?

Das Schicksal hat den Schleier
Der Zukunft dicht gewebt
Und duldet nicht, daß eines
Vorzeitig ihn aufhebt.

Ein' wild es offenbaren:
Das Jahr bringt Freud und Leid,
Und Sorgen hält's und Arbeit
Für dich und mich bereit.

A. Weber.

* **Franzosen des Gesellschaftsbades.** In der Woche vom 18. Dezember bis 24. Dezember wurden 9408 Badefarten ausgeschrieben. Davon entfallen auf: Große Schwimmhalle 3815 (Männer 2940, Familienbad 706, Wellenbad 147, Schülerferien 22), Frauenhalle 990 (darunter Schülerferien 14), Halle III 1040, Bannbäder I. Klasse 840, Bannbäder II. Klasse 1588, Dampfbäder 259, Lichtbäder 9, Kohlenäurebäder 3, Krankenkassenbäder 929, Dampfbäder 251, Lichtbäder 98, Nichtnadelbäder 229, Solbäder 63, Kohlenäurebäder 24, Schwefelbäder 14.)

* **Der Mannheimer Weihnachtsbaum.** Als Höhepunkt der Weihnachtszeit, die nun mit ihren Festlichkeiten bald vorüber ist, wird der Christbaum am Wasserturm noch einmal heute am Silvesterabend und am Abend des Neujahrs tags von Anbruch der Dunkelheit an in seinem Lichterglanz erstrahlen.

* **Eisbahn über Neujahr.** Wie aus der Anzeige in dieser Nummer hervorgeht, ist die Eisbahn auf dem Tennisplatz wieder eröffnet worden. Auch die Eisbahnen auf der Stadt-Spielplatzanlage bei der Kenuwiese sind wieder in Betrieb. Die Eisbahnen sind den ganzen Tag geöffnet; abends ist für Beleuchtung gesorgt. Im übrigen verweisen wir auf die Bekanntmachung in dieser Nummer.

* **Ähren 60. Geburtstag** beacht am 1. Januar Schwester Gretchen Wenzel bei der Abteilung III Krankenpflege des Deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz. Am 1. April 1890 beim Allgemeinen Krankenhaus als Lehrschwester einsetzend, kam sie im Februar 1891 zur Visitation des Frauenvereins, leitete in M. 3. 1. und wirkte bis heute in förderlicher Mithilfe mit hinabender Liebe und vorbildlicher Treue in ihrem schönen, aber oft schweren Berufe als Kranken- und Wochenenschwester. Ihre besten Wünsche begleiten Schwester Gretchen ins neue Lebensjahr.

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** beacht heute Herr Martin Anna mit seiner Ehefrau, Lanauerstr. 68 wohnhaft.

Verlängerung der Schalterdienststunden bei der Post

Die Postverwaltung hat die Wünsche der Wirtschaft auf Verlängerung der Schalterdienststunden Rechnung getragen. Die Briefannahme bei den Postämtern 1 (Hauptpost) und 2 (Bahnhof) wird vom 9. Januar ab bis 19 Uhr offen gehalten, die der Zweigstelle 6 (Meerfeldstraße) bis 18 Uhr. Nach diesen Schlusszeiten wird für die Auflieferung eine besondere Gebühr von 30 Pfg. erhoben.

Zur Vermeidung von Beschwerden wird darauf aufmerksam gemacht, daß die nach Nord-, Mittel- und Südostland und darüber hinaus bestimmten Briefe beim Postamt 1 (Hauptpost) bereits um 18.40 Uhr aufgefertigt sein müssen - Postabgang beim Postamt 1 um 19.05 Uhr, - wenn sie noch mit dem um 20.25 und 20.37 Uhr abgehenden Schnellzügen befördert werden sollen. Derartige Briefe, die beim Hauptamt nicht bis 18.40 Uhr angebracht werden können, werden zweckmäßig beim Postamt 2 am Bahnhof aufgefertigt, weil dort die Schließzeit für die genannten Züge erst um 19.40 Uhr endet. Vom 9. Januar ab bleibt auch die Paketannahme beim Postamt 1 bis 19 Uhr geöffnet.

Die zwölf Gefellen

Eine Neujahrspaulerei von Karl Demmel

Um das Haus schlich der feste Abend des alten Jahres, der Silvesterabend. Grau und trüb atmete die Stunden. Nach nachdenklich in die Sofaecke gesunken: im Sinnen der dämmernden Stunde sah ich Bilanz des abgelebten Jahres: Das war gut, was Du tatest, aber hier hättest Du anders handeln können und müssen. Du warst bei der Sache nicht Herr Deiner selbst...

Na, ja, aus der gewonnenen Bilanz zu den Voraussagen sah ich nun manches anders und leiser an. Aber die Stunden, vielmehr das Schicksal, setzen ja doch beim Gelingen nach anderen Bestimmungen. Bist du etwa leuanen, daß nicht Gott in allen Dingen ist, auch wenn du etwas tust, was dir vorder leid wird? Denn auch dazu leidet der Himmelsheer seine Hand: er läßt dein Herz über das Wohl hinaussehen! Aber weil dich Gott liebt, darum löst er dich nicht im Tun des Bösen, er verzehlt dir schon, indem du sein dir von ihm gezeichnetes Leben durch die böse Tat mißbrauchst.

In dieser Sinniererei standen ganz unvermittelt laue Gedanken vor mir, ich sah die deren zwölf. Ihre Gesichter konnte ich nicht erkennen, ich sah nur weiße, wallende Gewänder, ohne daß ich es noch jetzt vermag, die Konturen dieser überirdischen Wesen nachzuzeichnen.

Ich schreie auf. Der erste trat hervor: Verubiae Dita, wir sind Dir Freunde, vielleicht die getrennten Freunde Deines irdischen Daseins.

„Aumelern?“

„Mit Dir die heilige Kraft zwölft an uns noch nicht aufzufallen?“

„Aha, ich verhebe, die zwölf Monate seid ihr!“

„Ich stand auf zur Bekehrung.“

„Bleib in Deiner Erde sitzen, mache nicht den Versuch, uns zu berühren, es könnte dich allerlei kosten.“

„Ich blieb sitzen.“

„Nun geizte, daß wir heute Abend Dir für kurze Zeit Gesellschaft leisten.“

„Ich bewachte mich aufnehmend nickend nach vorn.“

Die zwölf Gestalten nahmen rauchend Platz im Dämmern. Der erste, der sprach, begann: „An die Zukunft blicken lassen wir dich natürlich nicht, dies würde dich beneubeln und dann ist das auch nicht unsere Sache, wie sich dein Leben abspielt. Aber wir wollen dir von der Freude des kommenden Jahres erzählen. Sieh, ich bin verflucht als kalter Gelell.“

Kommunale Chronik

Das Rücktrittsgesuch des Heidelberger Oberbürgermeisters bestätigt

* Heidelberg, 30. Dez. Oberbürgermeister Prof. Dr. Bala hat dem Stadtrat nochmals schriftlich seinen bereits früher geäußerten Entschluß mitgeteilt, daß er mit Ablauf dieses Verwaltungsjahres von seinem Posten zurücktreten werde. Die Stadt Heidelberg wird sich also zum 1. April 1928 nach einem neuen Stadtoberhaupt umsehen müssen.

*

— **Vadenbura, 27. Dez.** Aus der jüngsten Gemeinderatsitzung ist mitzuteilen: Der Vachtübermann eines Gemeindefunktionärs von Heinrich Geißler, Bahnhofsstr. 2, auf Georg Zimmermann wurde genehmigt. — Dem Beschlusse des Verwaltungsrats der Kreis-Feuerwehr, zwei weitere Mitglieder der Feuerwehr zur Ausbildung nach der Maschinenfabrik Balde in Kranensthal zu entsenden, wurde zugestimmt. — Die Lieferung einer Pflanzpumpe für das Gärtn. Ballenhaus wird Jakob Boel übertragen. — Die Gemeindeführung für das Jahr 1928 werden übertragen: Rabren des Schlamm- und Strahlenpumpenwerks Landwirt Johann Ott, Die Führerungen von der Bahn Friedrich Schreyb II und Theodor Rab. Die allgemeinen Führer, Ein- und Zweispänner, Hr. Schreyb I. — Dem Beschlusse der Kärörar-Kommission vom 14. Dezember, den Parunterstützungspflanzern auf Weihnachten eine außerordentliche Unterstützung zu gewähren, wurde zugestimmt. — Den Schweltern im Wassenhaus wird, wie alljährlich, eine Weihnachtsfeier gewilligt. — Der Vachtübermann eines Ballenhausgrundstücks von Pöhl, Freund Bivo, auf Jakob Mann wurde für die Restzeit genehmigt. — Den Kärörar wird eine Weihnachtsfeier von 20 Mark bewilligt. — Der Ankauf von 5 Bildern aus der Ausstellung des Deimathbundes Vadenbura wurde genehmigt. — Von der Verordnung über

Gewährung von Erwerbslosenunterstützung an Erwerbslose, die die Arbeit insoweit frohen ausüben müssen, wurde Kenntnis genommen. Artikel 2 dieser Verordnung lautet: „Wer ein Arbeitloser in den letzten 12 Monaten vor der Arbeitslosmeldung insgesamt mindestens 6 Monate hindurch in einem Betrieb tätig, der in unmittelbarer Folge von Witterungsverhältnissen alljährlich in der Regel einseitig oder zeitweilig einseitig wird, so beträgt die Wartzeit für ihn 2 Wochen. Hat die Beschäftigung insgesamt mindestens 3 Monate abgedauert, so beträgt die Wartzeit 3 Wochen.“

Kleine Mitteilungen

Der Büraerausschuss Emmendingen stimmte mit 20 gegen 19 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten dem Verkauf eines städtischen Hauses für 13.500 M. an Die Vorlage des Gemeinderates bearbeitet diese Veräußerung eines der von der Stadt erhaltene Häuser und hofft, noch weitere abzulegen. Aus den Kaufgeldern sollen weitere Wohnungen erstellt werden. Der Kaufpreis eines Anliegens von 30.000 M. bei der badischen Gebäudeversicherungsanstalt zum Zinsfuß des jeweiligen Reichsbankdiskonts für den Aufbau der Wasserleitung usw. wurde einstimmig genehmigt. Ebenso wurde die Vornahme eines außerordentlichen Volkshebes im Gemeindegeld von 1000 Festmeter gegen eine Stimme antaebeten, nachdem das Koramt diese Rubrik beantragte. Schließlich wurde noch die Korrektur des Preisenbuchs beraten, wodurch einestells seit lauem bestehenden Mißständen abgeholfen und andererseits weitere Behauptungsmöglichkeiten in jenem Stadteil erschlossen werden. Die Korrektur des Buches auf eine Höhe von über 500 Metern erfordert einen Kostenaufwand von rund 85.000 M. Es werden hierzu die anstehenden Grundstücksbesitzer entsprechend herangezogen.

Die Kärörar Altveteranen sollen nach einem Stadtratsbeschlusse auf Weihnachten eine Ehrenabe von 30 M., die Witwen von solchen von 20 M. erhalten. Die Parabolung der Neubeligionen soll sofort erfolgen, soweit es sich um Beträge bis 1500 M. handelt. Mit der Erhöhung des Maßstabes um 2 Pfa. ist der Stadtrat einverstanden, wenn sie ausschließlich den Eracern zuzuteilt.



Eine seltsame Naturerscheinung

In dem Orte Oberstufen in den bayerischen Alpen geht seit alter Zeit die Sage, daß im Jahr 1927 für die Völker eine Auferstehung kommen werde. Diese Sage gründet sich auf die Tatsache, daß bei starkem Tauwetter an einem

Abhang in Riesenlettern die Zahl 1927 erscheint. Nun ist das Jahr 1927 ja vorüber und man wird sich wohl vergebens nach einer Zahl 1928 umsehen, wenn auch unter der Sonne nichts unmöglich ist.

Lärm weckte mich munter, ich öffnete das Fenster: „Groß Neujahr!“ kam es herauf. Ich schaltete das Licht ein; niemand war im Zimmer, ich mußte ja wirklich geträumt haben. Von den Mantel an und mischte mich unter die frohliche Schar dort unten an der Kaffe. Und nun lag wieder ein Jahr voll Hoffnungen vor der Menschheit.

Literatur

* **Eine Denkschrift über das Deutsche Hygiene-Museum.** Mit der Grundsteinlegung des Deutschen Hygiene-Museums, die in feierlicher Weise am 8. Oktober in Dresden stattfand, ist das Interesse für dieses Zentralinstitut für Volksgesundheitspflege von neuem in weiteste Kreise getragen worden. Die wechselvollen Schicksale, die das Deutsche Hygiene-Museum seit der großen Internationalen Hygiene-Ausstellung 1911 in Dresden und seit seines genialen Schöpfers Dr. R. W. Hünners Tode im Jahre 1916 durchzumachen hatte, schildert der geschäftsführende Direktor Regierungsrat Dr. med. h. c. Seitzung in anschaulicher Weise in einer eigenen Denkschrift, die durch den Verlag des Deutschen Hygiene-Museums, Dresden, Alfredstraße, zu beziehen ist. — Das Deutsche Hygiene-Museum ist kein Museum alten Stiles, wie sein aus geschichtlichen Gründen behaltener Name besagen könnte, sondern ein einzigartiges Volksgesundheits-Institut, wie es auf der ganzen Welt nicht mehr existiert. Es bietet dem Volke in seinen Schauausstellungen, Wanderausstellungen und Vorträgen und leichtverständlicher Form, so ihrer Fortschritt in anschaulicher der Gesundheitspflege. In dieser Anlage als plastisches Gedächtnis, dem Ursprung und der Entwicklung des Museums, insbesondere auch die neuzeitliche Erweiterung der Museumarbeit beleuchtet. Der Volk findet hier vielseitige Anregung und auch der Wissenschaftler kann sich anhand der Denkschrift unterrichten über die Wanderausstellungen, die Hygiene-Akademie, die Lichtbildreihe, die Vorträge und Veröffentlichungen. Ein ausführliches Kapitel ist den Aufgaben und Zielen des Museums gewidmet und auch über den jetzt im Bau befindlichen Neubau des Museums werden Einzelheiten mitgeteilt. Eine Reihe von wertvollen Abbildungen vervollständigen die ebenso anschauliche wie geschmackvolle Schrift.

* **Edwart Hellmuth Schapper: „Der letzte Gott.“** Adolf Hens u. Co., Stuttgart. Ein junger Mann, Sohn eines Landwirts, hat seine Mutter, ohne die er nicht leben kann, Junge Mädchen, die ihn von Frauen Menschen annehmen, werden von ihm nicht beachtet, steht nur seine Mutter. Und als er denkt, sie könnten zu haben, erlebt er die erste große Enttäuschung seines Lebens. Da hat er davon und geht aus. Und die Mutter geben ihm bis an die Brust und schlagen ihm schmerzhaft über seinem Kopf zusammen. Da wohnt der Unglückliche, bei der Mutter zu stehen. Das Buch ist nicht für den Durchschnittsmenschen, es hängt zu viel Erdenschwere daran und vieles ist zu breit geschrieben.

Du wirst wenig Leute finden, die den Januar und auch meinen Bruder, den Februar, magen.“

„Das stimmt!“

„Also, wir beide an sich tragen eigentlich wenig zur menschlichen Freude bei. Gewiß, wir lassen es schneien, damit sich das alte Herz wenigstens etwas weilt. Du verstehst, durch die Winterfreude.“

Der März kam heran: „Junger Freund, Weissen liegen auf meinen Beagen. Erles Vogellied blüht daran, Sonnenaugel blickt auf, Dein Herz wird wieder so frei in meinen Tagen. Du sehnst mich im Hellen!“

„Und verflucht mich natürlich“, begann der April, „der ich Dir die Rüge vom Kopf reibe, der ich ein Konalomerat meiner Jahresvorgänger bin. Das faßet aber nichts, denn bald ist's vorbei! Dann haben wir Zeit, wir vier: die übrige Zeit wird ein Stat erhen Ranaes geklopft.“

„Der verliert denn dabei am meisten?“

„Das recht abwechselnd!“

„Und dann kam der Mai: mir kam es vor, als ob ich in laudende Rüge sah. „Nawohl, ich laue auch, Freund. Na bin das Vöckeln des Gwaigen. Bester, Du verstehst mich, alaube ich, vollends, ich brauche Dir keinen Kommentar zu geben.“

„Und-auch ich nicht?“ frante der Juni.

„Na, meinst Du, ich etwa,“ laute der Juli.

„Wir bilden wirsammen den Verein „Sommerachts-traum“, erwiderte der August. „Manchmal kommt zwar ein Gemitter zwischen uns, aber wir versöhnen uns und damit die Menschheit bald wieder. Künftige Leute sind wir und nicht so verschoben und bleischschlichte wie der Bruder Mai, bei dem alles immer nehaucht sein muß, immer geduldet.“

„Aber, lieber Bruder“, begann der September, „Du solltest wirklich wissen, daß gerade unter lieber Mai und ich Wendepunkte im Dasein ledend Jahres sind. Immer, wenn der Sommer ein- und ausklingt. Du mußt aerechter sein.“

„Na, ja,“ laute der Oktober, „die Liebe und der Wein treiben viele Leute bei uns auseinander. Ich mische mich da nicht zwischen. Wenn ich nicht war, ad's keinen Wein.“

„Da haben wir's,“ rief der November, „von weissen Gleichgültigkeit denn auch meine Tage abgefärbt sind. Kein Mensch mag mich und meine Stürme, vor allen Dingen meine endlos ananen Tage.“

„Seid doch friedlich,“ laute der Dezember, „soll denn dieses Jahr wieder mit Kraus schließen? Na habe Euch erst alle in hüßlich unterm Tannenbaum verlobt und nun acht's wieder los.“

„Baum, Baum, Baum, schau es vom Kirchturm. Zwölft!

Der Winter-Sport

Trotz allem Wintersport

Von Berthel Werner

Die Brettle sind schon seit einer Woche gewacht — die Schuhe trafen vor Del — und nachts hör' ich schon die Tannen vom Fenster rauschen und den Bach über die Steine plätschern. Und am andern Morgen hab ich dann gezeihen, was aetaucht hat. — Au, St! Heil! Na, ich denke, wenns hier unten zeanet, schnellts vielleicht da oben? Wenn man's nur wähtel! In den Nuoren der andern wuffelst schon arad nur so von schadenfrohen Teufelchen. Aber nur nichts anmerken lassen! — Endlich um 12 kommt die „Neue Mannheimer“. Und da sieht's schwarz auf weiß: „Allenhalben Schneeschmelze einatretren. Keine Sportmöglichkeit“. Leb wohl, erträumte Delilae Nacht unter frohkaltem Sternhimmel und schneealbernden Tannen.

Aber nun ach!s erit recht in den Schwarawald: „Ammer anders wie die andern, dann wird's schön“, lit ia melne Parole. Die zwel andern Wanderkameraden, die bei lo etwas beaehtert „ia“ sanen, werden alarmiert und am 24. moraeo ach!s mit Kamera und Weihnachtsaufkel-Büchse Nichtuna Bildbad.

Das es hinter Biorahelm anfängt fachte zu riefeln und unser Orient-Expres nun schon zum — aitäten Male hält, das macht uns alles nichts. Auf jeder Station wird's leerer im Rüge und um 4 Uhr setz es auch uns in den trömenden Regen hinaus.

Ganz schnell ist einmal ein Bild vor meinem Aug' vorbeigeführt: Da war eine warme Stube und ein krahender Fischerbaum und so nette Sachen und Säckelchen darunter. Aber da hab' ich mal kräftia geschluckt — und dann aina's an der Ena entlana, durch den Kurpark mit seinen unaesählten „Amalien- und Marienruhen“. Erst haben wir uns überleat, ob wir nicht die bioerien Trinkhallen und Tempelchen kufipfen sollen, um sie Herrn Dr. Hartlaub für seine „Kunst-Vorträge zu überlassen; er hätte sich sicher über diese Blatenauslese von anno 1880 riesia gezeimt.

Wir wollten aber vor Nacht in Enalöferte sein. Ein dichter Nebel kam aus den Bergen. Hier und da altierte trotz Regen ein Sternlicht am Himmel. So trauria lagen die einzelnen Döle im Keandunkel. Dinter verbananen Fenstern sah man schon ab und zu so achelmntsooll Kerzen aufbladen. Wir waren selbst ganz still geworden. Ich glaube, es wird immer so sein, daß wir Deutsche bei einem brennenden Christbaum Heimweh haben. — Und da hab' ich ein paar alte inniae Volksweihen aus meinem Viedervorrat ausaekramt und die Fungen's haben mit ihren tiefen unackensen Stimmen mitaefummt.

Im „Waldhorn“ blieben wir zur Nacht. Das Wirtsbücherlein empfing uns: „Neht wollet's aber an was zu esse hamwe?“ „Bratwurfsat mit Kraut?“ „Oh und wie aern!“

Und wie wohlia frechte ich mich dann ins Blütenweisse weiche Federbett. Ich konnte nur noch denken: Schent ich morgen früh dem Raide für die mollige Wärmflasch eine Banane oder meine aerbroderte Tafel Schokolade?

Am andern Morgen war um und um eine undurchdringliche Nebelwand. Von traendwoher klang ein dünnes zimperes Glockentimmchen. Von hundentweit kamen die Menschen zum kleinen Bergstrahlen. So fetterlich ermit schritten sie in schwarzen Gewändern an uns vorüber, aber so herainnia klang ihr „Grüß Gott“.

Immer höher ainad betaan. Der Nebel aerflatterte in den Tälchen. Ruchlen den Hochstämmen stand er noch etmaeln wie Dpferfäden. Und die Sonne spielte auf den moosigen Steinen und jubelte in den abertausend Neacentröpfchen der Tannen.

Und der kleine Sturabam, der so übermütia ins Tal tollte. Da war kein schlafendes Weihnachts-Abul — nein, Leben, Leben, jubelndes, sprühendes Leben!

Unter uns lag der Poppelsee. Und weil sich die Wege so ganz allmählich zu Bachläufen entwickeiteln, haben wir mal vor-kräftialder das Poppel vom Hohenkrähen anaerufen: „Poppel bist, nit zu wenia, nit zu viel!“ Wir kam's vor, als hätt's etwas aernut.

In Belsenfeld gab's zur Abwechsluna Kraut mit Bratwurfsat. Der kleine kniee Lausbub hinter dem Ofen konnt' aber doch nicht umhin, zu fragen: „Batterie, ist des net des Hofemweisse von vorias Nobr?“

Dann Ruckfack wieder aufaehufelt und weiter nach „Klosterrechenbach“. Klosterrechenbach hat im Schwarzwald-führer sicher mehr wie einen Stern; aber wir denken noch mit Schrecken daran. Wir haben uns alle mal in die Baden oekuffen, ob wir auch nicht träumen, als uns die rundliche Neb-acs-Wirtsfrau „Bratwurfsat mit Kraut“ offerierte.

Aber das allerhöchste war doch unser abendlicher Abschied von den Bergen oberhalb vom Dudenbach-See. Ganz in der Tiefe alänate der See wie ein Gottesbauae. Dunkle Wasser-rosen waren in eine dünne Eisedede mit etmaetoren und zarte Rebellfleier hüllten ihn zur Nacht ein. Ganz in der Kerne verächnosa blänlich die Rauche Alj im Abendgold. Und wir drei fanden einiam auf der Döde und alles war ein Gebet. Schönheitstrinken und Analein und Krafthaben!

Und langsam flogen wir hinunter nach Schönmünach und hatten ein Lied auf den Lippen:

Dort in dem Schneeebrae,
Da fliecht ein Brünnelein kalt,
Und wer das Brünnelein trinket,
Wird lina und nimmer alt.



In Schnee und Sonne

Seuffert Todtmoss

Neue Kälte im Schwarzwald

Die Hoffnungen auf Schnee wollen sich noch immer nicht recht verwirklichen. Wohl ist der Winter im Schwarzwald wiedergekehrt, nachdem er ausgerechnet über die Weihnachts-tage seine warmen Launen gezeigt hatte, und hat neuen Frost von erheblicher Stärke über den Schwarzwald gelegt, aber die Schneefälle wollen und wollen nicht kommen. Da und dort aus dem Nebel heraus ein bläues Schneegeriesel ist bis-her alles geblieben, während ein eifriger Nordostwind über die Rämme und Hochflächen braust mit einer Geschwindigkeit von 20 Metern in der Sekunde. Allein die höchsten Gipfel im Schwarzwald haben eine Schneedecke, die selbst beim Sagen mit dem Berggrößeringsalaz nicht mehr als 5 — fünf — Zentimeter mißt. Im übrigen wird das weisse Winterkleid von einem allerdings starken und schönen Nauhreis gebildet.

Für den Wintersport kommt einzig der Eislauf zunächst in Frage, der gute Bahnen vorfindet. Die Triberger Bahn, die aber Weihnachtsdien benützt werden konnte, hat offen Anariffen der Warmluft aetrockt und ist schon seit Dienstag nachmittags dauernd wieder benützt, sodas für den Fahrewechsel voraussichtlich wieder Schaulaufen stattfinden können. Die Glitte des Eises der Schwarzwaldseen ist, da das Kerneis nicht durch Schnee beenträchtigt ist, burawea hervoraaend.

Mit dem Sturm sind im Verkehr mancherlei Eisbrunnen einatretren. Die Fernsprechleitungen über das Gebirge mit den Anschlüssen an die arohen Fernleitunaen haben aeiffen und sind mehrfach aeürt, sodas Veradaernaen auftreten

Die neue Meisterschaftschanze des Nord-Schwarzwaldes

Einpringen am 31. Dezember 1927

Seit jener telemärker Schusterjunge hoch oben in Norwegen vor lonaen Rohren zum ersten Male seinen Land- leuten den Sprung über einen Hügel bei einer Veranstaltung zeigte, hat sich der Sprunglauf unaufhaltbar verbreitet und entwickelt und ist jetzt einer der höchstaufregenden Reize am verzweigten Baume der „weissen Kunst“. Eine der höchsten und großartigsten Leistungen im Sport überhaupt, wird der Sprunglauf eifria gebeat und aeördert. Als man in Furt- wangen beschloß, die Verbandswettkämpfe und die Austragung der Meisterschaften des S.G.S. in den Nord-Schwarzwald, auf die Hundsee zu verlegen, war es für den beauftragten Bau- Hornisgründe sofort klar, daß eine allen Anforderungen der Meisterschaft vollauf gerecht werdende Schanze erstellt werden mußte. Die Riesenkopfschanze und die Bettelmannschanze (beide bei Hundsee) sind nicht mehr imtände, modernen An- sprächen an eine solche Anlage Genüge zu tun, und es ist klar, daß es schon lange einer der schäuflichsten Wünsche nicht nur der Springer des Hornisgründeganaes war, endlich eine neuzeitliche Sprunganlage zu erhalten. Durch die wirklich großzügige Unterstützung des hochberzigen Sportfreundes Herrn Romm-Plat Dr. Max Fremern-Baden-Baden ist es nun daran, daß dieser Wunsch Wirklichkeit wird.

Im Herbst dieses Jahres wurde unter der Leitung von Ing. Rutter, Böhlerthal, der Umbau der Riesenkopfschanze begonnen, der inzwischen soweit gediehen ist, daß die Schanze fertig und springbar ist. Wesentliche Veränderungen haben der Schanze ein ganz neuartiges und ansprechendes Aussehen gegeben. Der Auslauf wurde bedeutend erweitert, sodas ge- nühend Platz für die Springer vorhanden ist, auszuweichen. Die ehemals enge Aufspringbahn mit ihren steilen Wänden wurde wesentlich verbreitert, sodas die Springer nicht mehr so das Gefühl haben, in ein Loch hineinzuspringen. Für die Zuschauer wurde genügend Platz geschaffen, sodas auch die wichtige Frage zufriedenkstellend aeöst ist. Von ganz beson- derer Bedeutung ist die Errichtung eines Anlaufturmes, der dem ganzen Gelände sein eigenes Gepräge aufdrückt. Dieser Anlaufsturm ist gleichzeitig Aussichtsturm. Dabei ist natürlich die Plattform des Aussichtsturmes als Beginn der Anlauf- bahn für die Springer gedacht. So erzielt man zwei Vorteile auf einmal, eine marante Schanze mit Anlaufsturm ist er- stellt und der Nord-Schwarzwald ist mit Errichtung dieses Turmes um einen herrlichen Aussichtspunkt reicher.

Die Schanze ist inzwischen vollendet, einige kleinere Regu- lierungen des Auslaufs, die jetzt wegen des Frostes (Ver- legung einer Wasserleitung) nicht mehr vorgenommen werden können, werden im Frühjahr durchgeführt. Auch die gedest- ten Tribünen für die Zuschauer und einige andere vervoll- kommende Einrichtungen sind nur noch eine Frage der Zeit. So erzieht im nördlichen Schwarzwald eine Sprunganlage, die als eine der besten des ganzen Schwarzwaldes ange- sprochen werden kann.

Die Einweihung bezw. das Einpringen des Sprung- hügelis, der, wie wir erfahren, den Namen „Max Fremern- schanze“ erhalten soll, findet am 31. 12. 1927 14 1/2 U. r. als feierlicher Akt statt. Es besteht wohl kein Zweifel darüber, daß diese Schanze die ideale Sprunganlage des Nord-Schwarz- waldes werden wird und daß sie für die Durchführung der Schwarzwaldmeisterschaft ganz besonders aeignet ist. Das allgemeine Interesse, das jetzt schon von allen Seiten der Aus- tragung der Schwarzwaldmeisterschaft entgegengebracht wird, ist wohl das beste Anzeichen für einen vollen Erfolg und da- mit das Signal zu einem geschlossenen Aufmarsch aller S.G.S. Sportler des Hornisgründeganaes und des gesamten Schwarz- waldes.

Verlängerter Wintersportzug auf der Schwarzwaldbahn

Der an Wochenenden vorgesehene Wintersportsonderzug Mannheim—Heidelberg—Karlsruhe—Offenburg (Mannheim ab 11.40, Offenburg an 18.04) lies in Offenburg zeitlichen An- schluß an die Schwarzwaldbahn vermitteln, da der postende Schwarzwaldzug 1428 Offenburg bereits 15.38 verläßt. In diesem Zustand erbliden die Stigebiete der Schwarzwaldbahn mit Recht eine Benachteiligung, zumal sie nach wie vor unter der vollkommenen Abperrung von Strassburg als Zubringer leiden. Durch Triberger wurden nun bei der Reichsbahndirektion Karlsruhe Vorstellungen erhoben, die von anderen betroffenen Flächen des Mittel-Schwarzwaldes unterstützt wur- den. Die Reichsbahn hat sich nun in dankenswerter Weise be- reit erklärt, wie im Jahre 1925 den Sonderzug bis Triberg zu verlängern, wo er 19.48, also sehr pünktig ankommt. Diese Verlängerung ist umso bedeutamer, als der Zug ja vom all- gemeinen Verkehr benützt werden kann. Eine bessere Lösung wäre aber, weil sie dauernd möglich wäre, den Anschluß in Offenburg an den Kurzug zu schaffen, so daß der Reichsbahn der Sonderzug erspart würde. Vor schläge in dieser Richtung, z. B. durch Führung über Schweigingen mit Zubringern aus Heidelberg und Bruchsal, wodurch die nötige Fahrzeitverlän- gerung gewonnen werden könnte, sind gemacht worden.

Alpirsbach Kurhaus u. Erholungs- heim Waldeck
Schön gelegenes Haus am Plage, nächst prächtigen Tannenwal- dungen, bietet Erholungsbedürftigen besten Aufenthalt. Plege- halte mit geschlossener und offener Veranda. Warmwasserheizung. Reichliche gute Verpflegung. Prospekt. Das ganze Jahr geöffnet. Sprungschanze! Telefon Nr. 38. Betl. H. Schwarz. 3244

Wintersportler! Erholungsbedürftige!
Bernau Gasthaus und Pension „Röble“
(Bad. Schwarzwald) 923 m über dem Meer.
am Fuße des Herzogenhorn—Heidelberg, ruhige Lage, schöne Zimmer, gute bürgerliche Küche. Pension Nr. 430 bei vier Schlaf- betten. Forellenschmelze. Wirt: A. Mäule. 3243

St. Blasien Pension Velhagen
in nächster Nähe des Waldes. —
Vielgärten — Pension ab Mark 6. — Prospekt. 3240

Breitnau-Steig 4 km von Wintergarten.
Gasthaus u. Pens. Löwen
Höhenunterschied 200 m. 1000 m ü. d. M. Bester Winter- sportplatz. Tourenreich. Feldbergblick. Alpe! gut. Haus. Schlitten. Tel. Hiltshelle Steig. Am Areiburg. Prospekt. Pension 5.50 3242

Dornstetten — bei Freudenstadt —
Gasthaus zum Bahnhof
Das bevorzugte Haus. Best eingerichtete beidbare Zimmer.
Bekannt durch gute Küche und Keller. Pension. Autogarage.
Telephon Nr. 16 Dornstetten. 3245

Berchtesgadener Land Idealer Winterkuraufenthalt
in den Bayerischen Alpen Sonne - Wintersport - Ständige Skischule
Kurkapelle
Preislisten und Prospekte durch die hiesigen Reise- und Auskunftsbüros, durch die Kurdirektion und Fremdenverkehrsverein Berchtesgaden, ferner durch die Fremdenverkehrsvereine Berchtesgaden-Land, Ramsau und Schellenberg.

Dornstetten bei Freudenstadt (Schwarzw.)
700 Meter über dem Meer.
Gasthaus und Pension „Zur Blume“
mitten in einem herrlichen Stigelände gelegen. Mitglied des
S. G. S. Beste und billige Verpflegung. Heißbare Zimmer.
Pensionspreis Mk. 4.50. 3 Zimm. Zimmer sind neu einarrichtet
worden. Telefon 85. Wirt: Fr. Hilfer. 3244

St. Georgen an der Schwarzwaldbahn
(Schneeföhöhön) 850—1000 m
— Wintersportplatz —
Ideales Stigelände, Adelsbahn, Eislauf, Sprungschanze, Skifurde
Hotel Pension Hirsch erstes und ältestes
Haus am Plage
Zentralbelegung. Zimmer mit kleinem Wasser. Bad. Pension
Mark 6.50 einschließlich Heizung. Wochenende Mark 7.50. 3244
Prospekt. Telefon Nr. 125. Inhaber: A. Haas.

Hallwangen bei Freudenstadt
780 Meter über dem Meer
Brachtwaldes von der Natur bevorzugtes Stigelände.
Gasthof und Pension „Grüner Baum“
Schöne Lage, direkt am Walde. Herrliche Aussicht von allen
Zimmern. Gute Verpflegung. Pension. Garage. Telefon
Dornstetten Nr. 4. 3243

St. Georgen Schwarzwaldbahn
Gasthof Brigach (Bahnhofhotel).
Altbekanntes gut bürgerl. Haus
Zentralbelegung. Heißend, warm
u. helles Wasser in allen Zimmern.
Vorzügliche Küche und Keller.
Pension Wirt: Erwin Wintermantel. 3244

Winterzarten HAUS BAUR. Bahnhof
u. Waldeshöhe. Zentralbe-
legung. Gute Verpflegung und Erholung.
Pensionspreis 5.50—7.— 3222. Telefon 57. 3242

Winterturen im Hochgebirge

Die Zeiten, in denen man sich während des Winters tief verirren kann und nur zu beruflichen Gängen aus der wogelichten Ebene auf die Straße wagt, sind längst vorüber...

Wichtig ist die Voraussetzung für einen Erfolg der Wintertour im Hochgebirge das Vorhandensein noch genügender Kräfte. Denn immerhin werden doch gewisse Anforderungen an den Organismus gestellt...

Kranke und Gekleiende wie auch ältere Personen tun gut daran, vor der Reise ihren Arzt zu fragen, ob sich ein Aufenthalt im Hochgebirge überhaupt für sie eignet...

Winterwetter und Winterport im Triberger Gebiet

Das Winterwetter mit hartem Frost hält noch unvermindert an. Die tiefste Temperatur in Triberg war in der Nacht zum Dienstag wiederum 14,1 Grad unter Null...

und bald aefort, sodas eine Einheitsfront in dem winterlichen Gewand vorbricht. Die Wasserfälle sind zum großen Teil gefroren...

Die Sportbahnen können in ihrer Hauptrolle an den nächsten Tagen eine reichliche Schneedecke, nur die Waldungen, wo der Schnee von den Bäumen abgefangen wurde...

Die Rodelbahnen sind fortgesetzt benutzbar und bieten eine gute Rodelbahn. Sie ist den ganzen Tag und Abends offen...

Die Rodelbahnen sind fortgesetzt benutzbar und bieten eine gute Rodelbahn. Sie ist den ganzen Tag und Abends offen...

Deutsche Ski-Meisterschaft 1938

29. bis 26. Februar Feldberg Schwarzwald

Die Ausschreibung: Für die Austragung der Deutschen Ski-Meisterschaften die vom 29. bis 26. Februar auf dem Feldberg durch den Ski-Club Schwarzwald vollzogen wird...

Berechtig zur Teilnahme am Lang- und Sprunglauf sind die Käufer der 1. und der Altersklasse 1-2 des Deutschen Ski-Verbandes und der entsprechenden Klassen aller dem Internationalen Skiverband angeschlossenen Verbände...

Die Meisterschaft von Deutschland wird durch Teilnahme am zusammengesetzten Lauf (Langlauf und Sprunglauf) erworben. Außer dem Titel erhält der Sieger den Goldenen Stab des Deutschen Skiverbandes...

Die mit den vorstehenden Wettbewerben verbundene Deutsche Deeresmeisterschaft kann durch Teilnahme am Deeresparcourlauf und am Staffellauf erworben werden...

Die Nennungen müssen zu sämtlichen Rennen durch die Verbände bis längstens 10. Februar mit eingeschriebenem Brief an den Ski-Club Schwarzwald, Freiburg i. Br., Tallstraße 21 eingereicht sein...

Die Verpflegung und Unterkunft für Wettlaufteilnehmer und Amateure ist so geregelt, daß ein Pensionslohn von 7 A vereinbart ist. Die Beiträge für Pension und Renngeld müssen ebenso wie die Versicherungsprämien mit den Nennungen an den Ski-Club Schwarzwald einbezahlt werden...

werden. Unklare oder unvollständige Nennungen, auch solche, denen Renn-, Quartiergeid und Versicherungsbeträge nicht beigelegt sind, sind unzulässig.

Die Auslosung der Startnummern erfolgt am 12. Februar in Freiburg i. Br. in der Geschäftsstelle des Ski-Club Schwarzwald. Die Ausgabe der Startnummern nur gegen Hinterlegung der richtig ausgefüllten Mitteilungsformulare...

Die große Sprungbahn am Feldberg wird ab 12. Februar gesperrt. Die Streckenprofile für den Staffellauf werden den Landesverbänden angekündigt...

Die Zuschauer werden für Quartieraufnahme auf die umliegenden Orte wie Freiburg, Hinterzarten, Titisee, Neuhart, Venzel, Schluchsee, St. Blasien, Schönau, Todtnau usw. verwiesen...

Amortisiert werden die Zuschauer durch die großen Tribünen für den Sprunglauf (10 A), ferner Sitzplätze (2 A) zur Verpflegung. Zur Orientierung wird eine besondere Karte ausgegeben.

Allgemeine Nachrichten

Die süddeutschen Eislaufmeisterschaften

Der vor zwei Wintern gegründete Süddeutsche Eislaufverband wird seine diesjährigen Eislaufmeisterschaften vom 2. bis 8. Januar in Schwenningen am Neckar austragen...

Triberger Wasserfallbeleuchtungen im Winter

Im kommenden Winter werden die Triberger Wasserfälle, die im Schnee- und Eidgebiet ein Bild von besonderer Eigenart bieten, wiederum zu bestimmten Zeiten beleuchtet...

Wintersportzug Rölln-Feldberg-Immenstadt

Seit 15. d. Mts. verkehrt täglich zwischen Rölln und dem Triberger Landeshauptstadt Immenstadt ein D-Bus, der dem Wintersport in den Triberger Bergen dienen soll...

Hallwangen bei Freudenstadt Pension und Gasthaus „Zur Mühle“

Königsfeld Nerven-Kurort „Schwarzwaldhotel“

Menzenschwand Gasthaus zum Hirsch

Menzenschwand Gasthaus zur Linde

Menzenschwand Gasthaus u. Pension Waldeck

Nervi italien. Savoy-Hotel

Saig 1000 Meter über dem Meer Gasthaus „Zum Ochsen“

Stockwald-St. Georgen Gasthof und Pension „Rose“

Saig Gasthaus und Pension „Hochfirst“

Schönwald Hotel Sommerberg

Sommerau Gasthof und Pension SOMMERAUERHOF

Alpirsbach, Dornstetten, Hallwangen

Bernau

St. Blasien

St. Georgen i. Schw. Schönwald, Furiwangen, Stockwald

Breitnau-Stieg

Hinterzarten

Menzenschwand

Saig

Alpirsbach, Dornstetten, Hallwangen. Im wädr. Schwarzwald bei Freudenstadt liegen drei Wintersportplätze...

St. Blasien. Das in 722 m Höhe gelegene St. Blasien ist einer der besuchtesten Wintersportplätze...

Breitnau-Stieg. In prächtiger, freier Lage, 4 km oberhalb der Bahnhofsstation Hinterzarten liegt Breitnau-Stieg...

Menzenschwand. Im südlichen Schwarzwald des Feldberges im lieblich romantischen Albiate liegt Menzenschwand...

Neubau der Capitol-Lichtspiele

An der Stelle des früheren Kerkbaum-Theaters „Colosseum“ am Eingang zur Waldhofstraße erhebt sich der stolze Neubau der „Capitol-Lichtspiele“, die gestern Abend durch eine

glanzvolle Festvorstellung eröffnet wurde. Der Besitzer des alten Anwesens, Herr Georg Müller, übertrug, als er den schon lange gehegten Plan verwirklichte, das alte Lichtspielhaus durch einen modernen Neubau zu ersetzen. Planfertigung und Bauleitung einem Spezialisten im Kinobau, dem Architekten P. Darius-Stuttgart, die Bauausführung der bestbekannten heimischen Firma J. Hoffmann u. Söhne AG. Die statischen Berechnungen lieferte der gerichtlich beeidigte Sachverständige Dipl.-Ing. Alex Waltz, der es verstand, die zum Teil recht schwierigen Eisenbetonkonstruktionen den architektonischen Erfordernissen gut anzupassen.

Mit dem Abbruch des alten Gebäudes wurde im Laufe des Sommers begonnen. Da der Neubau unterteilt wurde, mußte eine Unmenge Schutt abgefahren werden.

In zwei Schichten wurden täglich bis zu 100 Fuhrern abtransportiert.

Besondere Schwierigkeiten machte die Anlage des Heizkessels. Da er 6 Meter unter Straßenhöhe liegt, mußte bei dem andauernden Hochwasserstand ein schwerer Saugpumpen mit dem Druckwasser geföhrt werden. Als der Bau aus dem Boden herauswuchs, ergaben sich neue Schwierigkeiten, weil keine Möglichkeiten für die Lagerung von Materialien und Gerüsten vorhanden waren. Die Stadtverwaltung mußte ein Stück des Reichplatzes für diesen Zweck zur Verfügung stellen. Bei der letzten sechs Wochen Gelegenheit hatte, Umschau an der Baustelle zu halten, wird von der

rasstlosen Tätigkeit aller Arbeitskräfte nur mit Bewunderung sprechen. Ein Geschäftsmann nahm dem andern die Arbeit loszulagen aus der Hand, fast wie beim Fordsystem. Dauernd drängten sich vor der Baustelle die Fuhrwerke. Ein Bau, der bei normalen Verhältnissen ein Jahr Bauzeit erfordert, wurde in fünf Monaten fertiggestellt, eine gewaltige Leistung trotz der Ueberforderung des Termins.

Der haaltliche Neubau wird durch eine eiförmige Kuppel von 25 Meter Durchmesser gekrönt.

Die Verforauna der gesamten elektrischen Anlage erfolgt durch eine einachsige hieran einachsige Transformatorstation, die an das 5000 Volt-Hochspannungsnetz des Städtischen Elektrizitätswerkes angeschlossen ist. Der einachsige Transformator transformiert die Spannung von 5000 auf 220 Volt. Die Beleuchtung des Zuschauerraumes wurde indirekt in einer 80 Meter hohen Kuppel installiert. Die Speziallampen, die eine Stärke von 15 000 Kerzen besitzen, werden vom Vorführungsraum aus mit Hilfe eines Hebeapparates bedient. Neben dieser Kuppelbeleuchtung, die durch die indirekte Lichtwirkung ein außerordentlich angenehmes und wohltuendes Licht ausstrahlt, ist unabhängig davon eine soeben. Panik-Beleuchtung und eine ausgedehnte Notbeleuchtung-Anlage eingerichtet. Während der Vorführung ist die soeben. Spielbeleuchtung eingeschaltet, die in Notbeleuchtungskörper eingebaut wurde. Die Bühnenbeleuchtung wird mit den neuesten technischen Apparaten durchgeführt. Der Vorführungsraum erhielt nach den neuesten technischen Vorschriften lediglich die Teile der elektrischen Anlage, die für die Lichtbildapparate zum Betrieb erforderlich sind.

Alle übrigen Sachverordnungen, sowie die Verteilung der Stromkreise und die Speisung aller Abzweige elektrischer Einrichtungen gewähren neben den architektonischen Vorzügen jeden Saub und entsprechen den neuesten Richtlinien, die für die Errichtung elektrischer Anlagen in Theatern behördlich vorgeschrieben sind. Die ebenfalls indirekte Beleuchtung des Foyers hebt die ganz vorzüglich gelungene Raumwirkung hervor, die auch im Zuschauerraum auffällt. Der Umfang der elektrischen Gesamtanlage umfaßt ein Vielfaches gegenüber den sonst zur Ausföhrung gelandenden Anlagen in Bauten gleicher Größe.

Die Lichtreklame-Anlage wurde mit „Anten“-Leuchtbuchstaben durchgeführt. Die Buchstaben geben ein blendfreies, angenehmes und wirksames Licht und zeichnen sich am Tage durch ihre Formenähnlichkeit und klaren Linien aus. Die Beleuchtungskörper wurden in allen Räumen mit neuzeitlichen Mitteln unter Berücksichtigung der lichttechnischen Wirkungen ausgeföhrt. Das gesamte Gebäude wurde mit Blitzschutz-Hinderbügel-DRP geschützt, einem neuzeitlichen Blitzschutz.

der in ausgedehnter Weise sämtliche Teile des Hauses schützt, ein beruhigendes Gefühl für die Theaterbesucher bei Gewitter.

Architekt P. Darius hat mit einem Staff getreuer Mitarbeiter ein Werk geschaffen, das sich sehen lassen kann. Herr Müller, der Bauherr, aus dem Architektenkollektive, seine Ideen zu verwirklichen, und schuf gleichzeitig für eine stattliche Schar von Geschäftsführern und Arbeitern Verdienstmöglichkeiten. Möge dem Unternehmer, der in dieser wirtschaftlich schweren Zeit einen großen Wagemut mit dem Neubau an den Tag gelegt hat, ein steter künstlerischer und finanzieller Erfolg beschieden sein!

JOSEF HOFFMANN & SÖHNE A.-G.

Unternehmung für Hoch-, Eisenbeton- und Tiefbau
MANNHEIM

Ausföhrung der Erd-, Beton- und Maurerarbeiten einschließl. aller Eisenbetonkonstruktionen und der Schalenkuppel in Torkret Eisenbeton

JOS. ANHÄUSER & Co.
MANNHEIM Tel. 62071 LUDWIGSHAFEN
EISEN- UND BRONZE-KUNSTSCHMIEDE + FEINKONSTRUKTIONEN

Ausföhrung der Treppengeländer, Schaukasten und Vitrinen

PAUL DARIUS
Architekt

Planfertiger und Bauleiter

Stuttgart-Weissenhof
Rathenaustr. 9 Telefon 267 65

Dipl.-Ing. ALEX WALTZ
ger. beeidigter Sachverständiger

Konstruktive Bearbeitung
und statische Berechnung

Mannheim, Rheinwillerstr. 5, Tel. 333 25

Hochstetter

Gegründet 1859

Bodenbelag
Dekorationen
Bühnenvorhang

Die Firma
THIERGÄRTNER G. m. b. H.
Baden-Baden Mannheim
Merkuistraße, Tel. 40 und 41 N 4, 11, Tel. 339 28

hat im
CAPITOL LICHTSPIEL-THEATER
folgende Arbeiten ausgeföhrt.
Die kompl. sanitären Anlagen. Die kompl. Heizungs Anlagen
Die kompletten Be- und Entlüftungs-Anlagen
Staatspreise und I. Auszeichnungen auf allen beschickten Ausstellungen. Beste Referenzen aus allen Ländern.

Bildhauer
August Köstner
Steinmetz- und Kunststein Geschäft
Mannheim

Lieferung sämtl. Kunststeinarbeiten
und Treppen zum Capitol

SAX & KLEE
MANNHEIM
Kanalbau - Installationen - Sanitäre Anlagen

Georg Meerstetter
Gips- und Stukkateurgeschäft
Leitergerüstbau u. Verleihanstalt
Dammstr. 44a Telefon 50575

Turm-, Saal-, Hänge- und fahrbare Gerüste
Spezialbaugerüste
für schwere Belastungen in jeder
Breite mit freiem Durchgang

VALENTIN JUNG
Kohlenhandlung
Büro: Lager:
Schänzenstraße 7 Rheinhalstraße 13
Telephon 392 11

Lieferung von Brennmaterial

Heinrich Buss
Fenster- und Lädenfabrik

Werkstätte f. neuzeitliche Raumkunst
Pumpwerkstr. 25/27 Telefon 50130

Eckrich & Schwarz
P. 5, 10 Mannheim Tel. 26225/27
Eisenwaren

Spezialgeschäft für
Bau- u. Möbelbeschläge
Werkzeuge für Holz Bearbeitung

SCHLOSSER ARBEITEN

Carl Fr. Gordt

R 3, 2 Telefon 26210

August Kuch

Stodkruisstr. 47 Telefon 55402

Ausföhrung
von Gips- und Stukkaturarbeiten

Lorenz Herrmann
Lastwagenverkehr u. Fuhrgeschäft
Königsplatz 43 Telefon 58373
Ausführung: Ab- u. Zufuhr sämtlicher
Baumaterialien für die Baufirma
Josef Hoffmann & Söhne.

August Roth
Inh. Edmund Roth
Gips- u. Stukkateurgeschäft
Jungbuschstr. 20 Tel. 22560

Mannheimer Privat-Teleph.-Ges.
m. b. H.
Kaiserring 10 Tel. 22855
Ausführung der Telephon-Anlage

Widmayer & Schäfer
Inh. Max Schäfer, Mannheim
Eichendorffstr. 23-25 Telefon 53049
Fenster- u. Türentönik
Ausführung der Schreiner-, Glas-
und Innenausbauarbeiten.
Verlangen Sie unverbindlich Offerte.

Schse & Rothmann
G. m. b. H.
Dekorative Malerei
Feine Lackierungen · Anstricharbeiten
Tel. 26812 T 6, 24

TRAFUMA
Mannheim, Nordensstraße 7 Tel. 310 43, 500 44
Ausführung der Grundwasser-Isolierung
des Heizkellers, sowie Isolierung der
Terrassen mit Durumfix-Mitumen-Gewebe-
platten „Westalin“.

Valentin Walter
Kohlen-, Briquet-, Koks- und Holzhandlung
Mittelstr. 39 Telefon 53567
+
Lieferung von Brennmaterialien

Theodor Eberts
Hygienisches Austrocknungs-Institut
für Neu- u. Umbauten feuchte Räume
Schimperstr. 3 Telefon 51669

Georg V. Hook
Tapezier- u. Dekorationsgeschäft
Mannheim-Waldhof
Oppenstraße 8
Verkaufsgeschäft f. Tapeten, Linoleum,
Goldleisten, 3, 2, 1, Telefon 536 67

WILLY BOPP MANNHEIM
Dammstraße 20 Telefon 51795
AUSFÜHRUNG DER GESAMTEN BODENBELÄGE
In den Zuschaueräumen: „Sanitas“ Steinholzfußboden und Doppelbelag. In den Wohn-
räumen: „Sanitas“ Linoleum-Unterlagsboden. In den Vorräumen: Solinoleum-Plattenbelag.
Zweiggeschäft Mannheim der „Sanitas“ Fußbodenfabrik Heilbronn

Elektrozeit G. m. b. H.
Mannheim A 3.8 Fernspr. 31918
best
die Elektrische Zentral-Uhren-Anlage

Müller & Langenauer
Spengler u. Installation
Eifenstr. 26 Tel. 52562
Ausführung
sämtlicher Spenglerarbeiten

JACOB EICHLER
Zimmergeschäft
Mannheim-Waldhof
Speckweg 53 Tel. 53235
Ausführung der Zimmerarbeiten

MARCO ROSA
Gegründet 1884
Käfertalerstr. 79
Tel. 52073
Ausführung
von Terrazzoarbeiten

GEORG FRIEDEL
Mal- und Tünchermeister
Mannheim-Waldhof
Tel. 50879 Tannenstr. 5
Ausführung von Mal- u. Tüncharbeiten

Eugen Schwab
Bildhauer
Stuttgart

KUNSTHARMONIUM
geliefert von
Spiegel & Sohn, Mannheim, O 7, 9
Erstes Spezialhaus für Musik

Karl Schwander
Meerfeldstraße 51 Telefon 33580
Ingenieur-Büro
Elektrische Anlagen
Transformatoren-Station

Eröffnungs-Spielplan

Eröffnung 4 Uhr Anfang 3/4 5 Uhr
Spielzeit bis einschließlich 5. Januar 1928

SONNENAUFGANG



Lied von zwei Menschen.
REGIE:
F. W. MURNAU
nach der Novelle „Die Reise nach Tilsit“
von Hermann Sudermann mit George O'Brien —
Janet Gaynor

Ein Film, den jeder Mann und jede Frau
gesehen haben muß!
Denn er ist ein Spiegelbild des Lebens
wie es in solch unerhörter Eindringlichkeit
noch nie geboten wurde.

Dies Lied von zwei Menschen
erklingt immer und überall
wo Menschen lachen
und weinen.

Es rührt an die Seelen jedes
Menschenherzens und läßt sie
mitklingen und singen in die
gehörtesten Sphäre.

Das Hohelied der Liebe
wie es rührender, ergreifender
und packender noch nie
erkungen ist.

Schönes Beiprogramm

Eine Lebensfrage der deutschen Landwirtschaft

Das Städt. Nachrichtenamt verbreitet folgendes: Das Mitglied des Reichstags, Landwirt Carl Dieckmann in Badolza, veröffentlicht in verschiedenen Zeitungen einen Aufsatz über "Eine Lebensfrage der deutschen Landwirtschaft", in dem auch gegen die fröhen Milchhöfe Stellung genommen wird.

Die Stadt Mannheim a. B. bezahlt heute ihren Milchlieferanten 18 Pfa. je Liter, sogenannten Rahmenpreis, also ab Güterrampe der Verladung, das ist knapp der Milchpreis von 1913. Verkaufspreis in Mannheim aber 24 Pfa. Vom Stall zum Mannheimer Milchstand verteuert sich die Milch also um annähernd 100 Prozent.

Bezüglich der Volkseigenenschaften wird gesagt: Ihre Veräußerung ist durch die Fälligkeit der städtischen Milchhöfe und die Ertragslosigkeit der Milchlieferung der Großstädte sehr geboten.

Der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim

bat hierauf folgendes zu erwidern:

1. Es ist nicht richtig, daß die Mannheimer Milchzentrale den badischen Landwirten 18 Pfa. je Liter Milch ab Güterrampe der Verladung zahlt. Gemäß der Vereinbarung mit den landwirtschaftlichen Verbänden vom 9. Sept. 1926 zahlt sie vielmehr je nach Lage des Liefergebietes 18-20 Pfa. und den größeren Betrieben bis zu 24 Pfa., woraus sich ein Durchschnittspreis von etwa 20 Pfa. ergibt.

2. Es ist nicht richtig, daß der Vorkriegserzeugerpreis beim Handel durchschnittlich 14-15 Pfa.

3. Es ist nicht richtig, daß der Verbraucherpreis in Mannheim 24 Pfa. beträgt, sondern 23 Pfa.

4. Es ist hiernach nicht richtig, daß die Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreis etwa 100 Pfa. beträgt, sondern wie in der Vorkriegszeit 60 v. H. Die tatsächliche Erhöhung der Spanne um 3 Pfa. ist darauf zurückzuführen, daß die Milch im Durchschnitt aus der doppelten Entfernung wie früher kommt, wodurch ein größerer Aufwand für die Beförderung und Behandlung der Milch entsteht.

5. Es ist nicht richtig, daß die Stadt Mannheim aus den Erzeugnissen der Mannheimer Milchzentrale diese mit einem Aufwand von 2 Millionen RM neu und technisch vollkommen eingerichtet hat. Die Milchzentrale ist eine Aktiengesellschaft; die Betriebsgebäude stehen auf städtischem Gelände und sind mit Ausnahme des letzten kleinen Anbaues aus eigenen Mitteln der Stadt erbaut; die Milchzentrale zahlt 6,5 v. H. Miete aus dem Wert des Geländes und der Baulichkeiten; sie erhält keinerlei Subsidien oder sonstige Vergünstigungen durch die Stadt, sondern muß sich selbst erhalten.

6. Es ist nicht richtig, daß die Mannheimer Milchzentrale über die in Ziffer 5 behaupteten Erträge hinaus noch eine Million RM an die Stadtkasse abgeliefert hat, so daß die Stadt einen Teil ihrer Umlage von den Milch liefernden Bauern ihrer Umlage erhebt, vielmehr liefert die Milchzentrale außer ihrem Mietpreis und den Gebühren für Strom, Wasser usw. keinen Pfennig an die Stadt ab.

7. Es ist nicht richtig, daß die Mannheimer Milchzentrale einen Teil ihrer Milch aus der Schweiz bezieht, sofern damit ein ständiger Bezug gemeint ist; vielmehr wird Milch aus der Schweiz nur dann bezogen, wenn die Menge aus den regelmäßigen Lieferbezirken infolge schwankender Liefermengen, wie sie der Aufsatz später selbst erwähnt, zur Deckung des Bedarfs nicht ausreicht.

8. Es ist nicht richtig, daß die Mannheimer Milchzentrale zur Zeit der Milchschwemme bis zu drei Tagen in der Woche den Landwirten keine Milch abnimmt. Vielmehr ist nach dem Milchlieferungsvertrag eine Nichtannahme nur an einem Tag der Woche gestattet. Tatsächlich trifft eine solche Nichtannahme den Einzelerzeuger nur an etwa 15 Tagen des Jahres.

9. Es ist nicht richtig, daß die Mannheimer Milchzentrale die Veräußerung der Volkseigenenschaften in Mannheim mit oder auch nur eine einseitige zur Stilllegung genehmigt hat. Die Mannheimer Milchzentrale hat vielmehr in einer ganzen Reihe von Fällen die Gründung und Erhaltung landwirtschaftlicher Genossenschaften finanziell unterstützt und arbeitet mit diesen in der Erfassung der Milch zusammen.

* Falsche Reichsbanknoten über 20 Reichsmark. In letzter Zeit ist wiederholt vor der Annahme von Nachbildungen der Reichsbanknoten über 20 RM. mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 warnend worden, bei denen ein besonders auffälliges Kennzeichen darin bestand, daß die auf dem druckreifen rechten Rande der Vorderseite der Banknote befindliche Blindprägung (farblos geprägtes Linienmuster) anstatt rippenartiger Linien eine Linien verleierte Linien zeigte. Neuerdings sind nun diese rippenartigen Linien auf den Reichsbanknoten bei echten Noten nach der Vorderseite zu erkennen ausgedrückt, fallen jedoch durch ihre harte Prägung auf. Der Rand des Ausgabedatums kontrolliert sich nicht unten rechts an eine der ausgedrückten Linien an. Die Banknote bleibt trotz der vorgenannten Veränderung an der manuellen Überprüfung des Frauentopfes schon bei geringster Aufmerksamkeit für jedermann kenntlich.

* Blinde zahlen halben Fahrpreis. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft fördert, wie sie sehr bekannt ist, vom 1. Januar 1928 ab die Blinden zur Ausübung des Berufsverkehrs in der dritten und vierten Klasse zum halben Fahrpreis. Ein Antrag für diese Befreiung muß an die Eisenbahnverwaltung gestellt werden, in deren Bezirk der Blinde seinen Wohnsitz hat. Dort sind auch die näheren Bestimmungen, die sich auch auf die Bezieher erstrecken, zu erfahren.

Film-Rundschau

Eröffnung der Capitol-Lichtspiele

Vor einem geladenen Publikum sind gestern Abend die Capitol-Lichtspiele an der Ecke des Neckplatzes und der Baldfhofstraße mit einer Festvorstellung eröffnet worden. Noch gestern nachmittag herrschte ein Durcheinander wie in einem aufgestörten Ameisenhaufen und abends war alles fertig, eine Eröffnung, die man bei allen Neueröffnungen beobachten kann. Die letzten Stunden vor dem Eintreffen der ersten Festgäste sind die allerstillsten. Wir hatten gestern Mittag persönlich Gelegenheit, bei einem Rundgang durch die neuen Räume und davon zu überzeugen, daß Architekt Darius ein Werk vollbracht hat, das, soweit die praktische Seite in Betracht kommt, nicht so leicht übertroffen werden kann. Schon die der Baldfhofstraße zugekehrte Fassade macht in ihrer ruhigen Gliederung einen sehr günstigen Eindruck. Der Architekt hat die Dreiteilung gewählt. Der Mittelteil tritt ein wenig zurück, um Platz für einen Balkon zu lassen. Durch diese Gliederung wird Leben in die aus Altsteinen hergestellte Fassade gebracht. Man betritt das Gebäude von zwei Seiten. Außer dem Hauptportal an der Baldfhofstraße ist ein Nebeneingang durch das Eckhaus am Neckplatz geschaffen. Dem Zuschauerraum wurde ein breiter Rundgang vorgelagert, den auch die Empore erhalten hat. In dem Parterrerundgang sind auch die Kassen und die Garderobe sehr geschickt angeordnet. Man gelangt von hier aus zugleich zu den Logen.

Der Zuschauerraum, der sich in seiner architektonischen Gestaltung durch größte Sachlichkeit und Einfachheit auszeichnet, faßt 1200 Personen. Die Sitze auf der Empore sind amp' theatralisch angeordnet. Breite Logen wurden den rückwärtigen Sitzreihen vorgelagert. Man gelangt zu der Empore vom Parterrerundgang aus über breite Treppen. Der Fuß der Bogenspieler, die die Sitzreihen tragen, wurde zu Sitzreihen ausgestaltet, in denen die Geschäftsleute ihre Waren ausstellen können. Die etwas fahle Richtigkeit des Umfanges wird dadurch befestigt. Im Zuschauerraum hat Bühnenhauer Schwab-Stuttgart die Pfeiler über den Emporen mit allegorischen weiblichen Figuren geschmückt, die Licht, Tanz usw. symbolisieren. In beiden Seiten der Bühne erheben sich zwei Leuchttürme. Als Hauptfarben wurde gelb und rot gewählt. Wenn man den Gesamteindruck der dekorativen Ausgestaltung zusammenfaßt, so ist zu sagen, daß man sich auf das notwendige beschränkt hat. Die schwingvolle architektonische Linie tritt infolgedessen umso mehr hervor. Die technische Einrichtung: Beleuchtung, Entlüftung usw. ist hervorragend. Einzelheiten über diesen wichtigsten Teil des Neubaus finden unsere Leser im Anzeigenteil in Verbindung mit den Geschäftsempfehlungen der Firmen, die hervorragenden Anteil an dem Gelingen des Bauwerkes hatten.

Die Festvorstellung

die vor einem bis auf den letzten Platz besetzten Hause stattfand, wurde mit einem Musikstück des vortrefflichen Hausorchesters eingeleitet, dem der Vortrag des Liedes "Zieh hin" durch das nicht minder vorzügliche Flora-Quartett folgte. Schauspielers Hans Godes sprach alsdann den Festprolog, der in humorvollen Wendungen eine Parallele zwischen Sprechtheater und Kino zog und auch der Popularität des Bauern gedachte. In der ganzen Redarbeit sei der Schworsch bekannt. Dann leitete sich der Vortrag. Auf der weißen Wand wurde zunächst ein Islandfilm vorgeführt, der in packenden Aufnahmen in die Wunderwelt der heißen Quellen und Geller einführt. Nach der Deulig-Wogenschau kam der Clou des Abends, der Weltfilm "Sonnenaufgang", nach einer Novelle von Sudermann gedreht. Man kann dieses ausgezeichnete Werk als das hohe Lied der Liebe bezeichnen. Zwei Eheleute, die durch das Dazwischentreten eines streupelosen Weibes auseinandergerissen werden, finden sich im allerletzten Augenblick wieder. Der Gegensatz zwischen Land und Stadt ist prachtvoll herausgearbeitet, wie dem überhaupt Regisseur Murnau in der Meisterrolle eine ganz erstaunliche Leistung vollbracht hat. Weltkühnheit ist auch die Darstellung. Die dramatischen Momente sind mit ergreifender Realistik gestaltet. Die Photographie ist nicht minder hervorragend. Die Capitol-Lichtspiele hätten die neue Arena nicht besser einleiten können. Der starke Schlussbeifall zeigte, daß das Publikum begeistert war.

Ufa-Theater P 6: Das tanzende Wien

Mitten in den Chortournummel der Gegenpart lönt eine Weise, die einst Großmutter und Großvater begehrte: Donauwellen. Sie preßt Carl Canzani (Arnold Koris), den ehemaligen Tänzlerin einer gräflichen Familie und sechsten amerikanischen Zeitungsmagnaten das Heimgewinn in die Augen. Er schickt seinen Sohn (Ben Lyon) nach Wien, den alten Familienbesitz zurückzukaufen. Dort lernt dieser Comtesse Frigi Birsky (Vla Rara) kennen und lieben. Und um diese Liebe herum spinnst sich eine Handlung, so fröhlich und lebensdurstig wie sie nur in Wien, der Heimat des Walzers, spielen kann. Tanz, Musik, sprudelnder Humor sind die Triebfedern des Geschehens. Friedrich Zellert hat hier einen wahren Prachtfilm geschaffen, der seinen früheren Schöpfungen in nichts nachsteht. "Der geleimte Dieb", "Bei den Kamäthen" und die "Ufa-Wogenschau" vervollständigen das empfehlenswerte Programm.

Alhambra: Schwere Jungen - Leichte Mädchen

Ein heiterer Ausschnitt aus dem Leben des Berliner Kleinbürgers. Zusammengekauft aus Bildern, wie sie nur das Künstlerauge des Altmeisters Zille sehen kann. Es ist, als wäre sein Album mit einem Male lebendig geworden, denn es sind reine Gestalten, so wie er sie auf dem Zeichenblock festgehalten hat, die dort vorne auf der weißen Wand in Bewegung treten. Welch prächtige Bilder bringt s. B. das Entreefest der Schreibergärten, die Ausladefolonne auf dem Parkhof, die Kneipen usw. Man würde gar nicht fertig werden, wollte man die köstlichen Szenen alle herausheben und anführen, die zusammen mit einem wahrhaft herzerfrischenden, unwichtigen Text den Bildreihen auszeichnen. Die Handlung selbst ist außerordentlich ansprechend entwickelt, aber sie ist nur der rote Faden, an den sich die Bilder in köstlicher Reihenfolge haften. Gustav Fröhlich verläßt als Martin Overbeck jun. sein väterliches Haus, um auf eigenen Füßen zu stehen. Vollständig ohne Mittel wird er von einer Ausladefolonne angelesen und eingekleidet, bis eines Tages sein Vater Eugen Overbeck ihn auffucht und zur Rückkehr veranlaßt. Fritz Kamper, Harry Grünwald, Wolfgang Jilzer fungieren als Ausfader und Walter Karol zeichnet einen Kleiderhändler mit einer geradezu überwältigenden Komik, die in der Natürlichkeit begründet ist. Aber auch die anderen Spieler: Renate Brausewetter, Carl Falkenberg, Lily Ama, Trude Lehmann und Hilde Maroff verdienen für die ausgezeichnete Leistung ungeteilten Beifall. Hierzu kommt noch das lässliche Beiprogramm.

Waldtreibjagd in Mannheim. Vel der am Donnerstag in der Gemarkung Räfertswald abgehaltenen Waldtreibjagd, an der 27 Jäger beteiligt waren, wurden drei Safen erlegt. Derartige glückliche Ergebnisse verteilen den Jägern die Liebe zum Weibwerk.

Veranstaltungen

Weihnachten im Turnverein 1928

Man findet nicht oft die große Gemeinde des Turnvereins Mannheim von 1928 in so reichem Maße versammelt, als dies bei der Weihnachtsfeier des Vereins, die in altgewohnter Weise am 1. Feiertag stattfindet, der Fall ist. Bei diesem Familienfest fehlt kaum ein Glied der großen Familie. Sicher wäre die große Turnvereinsfamilie bei dieser Gelegenheit restlos vertreten, wenn sich der große Saal nicht als zu klein erweisen würde, der auch in diesem Jahr bis auf den letzten Platz gefüllt gewesen. Neben dem weihnachtlichen Charakter der Vortragsfolge bietet auch stets der unterhaltende Teil einen Genuß. So auch in diesem Jahre. Wiederum hatte sich die Sängerriege mit ihrem Dirigenten, Musikdirektor Sieber, desgleichen die Musikriege unter Kammermusiker Zweike in den Dienst der Sache gestellt. Nach dem Weihnachtsvorspruch der Turnerin Rödel erfreute Turner Schellenberger mit einem Violincello solo. Seine künstlerische Leistung fand beifällige Anerkennung. Auch die literarische Seite zu ihrem Wort kam, verließ sich im Turnverein von selbst. Es ist immer ein Genuß, die erste Nieme des Vereins in ihrer jetzigen Form turnen zu sehen. Auch an diesem Abend waren die kaum zu übertreffenden Leistungen schließlich vollendet. Nicht endenwollender Beifall war der Dank für die Darbietungen. Auch die Turnerinnen, die einen reizenden Tanzreigen zur Vorführung brachten, fanden reiche Anerkennung.

Zum unterhaltenden Teil leitete Jean De Laak mit seiner Tochter Erka über, die mit dem humoristischen Duett "Gardinenpredigt" einen durchschlagenden Erfolg erzielte. Beifällig begrüßt wurde Jakob Frank, unser hiesiger Mundarbidichter. Wie immer hatte er mit seinen unübertrefflichen Vorträgen die Lacher auf seiner Seite und kam nun eine Jugade nicht herum, Bayerisches Volksleben demonstrierte ferner eine oberbayerische Tanzgruppe mit zwei Tänzern. Für die beiden letzten Nummern war Frau Elise De Laak vom Nationaltheater zur Mitwirkung gewonnen worden. Sowohl in dem Vortragsstück, das im ersten Teil in höheren Regionen zwischen Frau Sonne und Petrus Turuwari Karl Groß geführt wurde und im zweiten Teil in humorvoller Weise einige markante Vereinsbegebenheiten der Dessenität auf dem Beifall, als auch in dem nachfolgendem Schwank auf "Freiers Fäden", entwickelte Elise De Laak ihr künstlerisches Können und fand ebenfalls reiche Beifall. Besonders in dem letztgenannten als Frau Sabine Schmunzberger zusammen mit Jean De Laak als Bonifatius Schmunzberger und Karl Groß als der Freier Eusebius. Im Verlauf des Abends konnte der Verein wiederum einladend Mitglieder für die nächste Zugehörigkeit ehren und zwar sind dies: Eduard Schilling, Anton Fude, Karl Schwab, Philipp Rubin und Heinrich Schmidt. Außerdem wurde dem im Laufe des Jahres zurückgetretenen ersten Vorsitzenden Direktor Ernst Thoma die Urkunde seiner Ernennung zum Ehrenmitglied mit sich und Stimme im Turnrat überreicht.

Der Mannheimer Männergesangsverein 1888 e. V.

der im kommenden Jahr auf sein 70jähriges Bestehen zurückblicken kann, hielt am zweiten Weihnachtstag in der Liedertafel seine sehr gut besuchte Weihnachtsfeier ab. Die von Musikdirektor W. Sieder dirigierten Chöre wurden erakt und klarvoll vorgetragen. Zwei Theaterstücke, erster und heiterer Natur, widelten sich flott ab. Die junge Schauspieltruppe des Vereins erzielte durch ihr lebendiges und gutes Zusammenspiel reiche und wohlverdienten Beifall. Elsa Düssel brachte das Weihnachtsgedicht: "Das Glöckchen von Jundsküh" recht stimmungsvooll zum Vortrag und schließlich verließen auch einige humoristische Vorträge von Otto Reuter, vorgetragen von einem Mitglied des Vereins, ihre Wirkung nicht. Nach Schluß des Programms schwang Jung und Alt noch recht fröhlich das Tanzbein.

* Ausländische Vortragsreihe der Handels-Hochschule.

Der Wunsch nach einer Erweiterung und Vertiefung der auslandländischen Kenntnisse ertönt heute allenthalben. Insbesondere macht sich dieses Verlangen an den deutschen Hochschulen geltend. Ueber die Art und Weise, in der in Zukunft der Auslandskunde der ihr gebührende Platz gesichert werden soll, haben sich in der Dessenität viele bemerkenswerte Diskussionen entsponnen. Es ist selbstverständlich, daß für uns Deutsche unter den auslandländischen Fragen die im Vordergrund stehen, die sich mit den Schicksalen und der Lage unserer Volksgenossen dranken beschäftigen. Die Studierenden und die Angehörigen aller Schichten, die später einmal, sei es für die Dauer, sei es vorübergehend, ihren Lebensunterhalt im Auslande gewinnen wollen, müssen rechtzeitig und zweckvoll über die dortigen Verhältnisse aufgeklärt werden. Es ist daher zu begrüßen, daß die Handels-Hochschule Mannheim im Laufe des Januar und Februar eine auslanddeutsche Vortragsreihe veranstalten wird, und zwar in Gemeinschaft mit dem Deutschen Auslands-Institut in Stuttgart, das, sowohl wissenschaftlich als auch praktisch mit den Deutschen überall in der Welt arbeitend, heute die reichhaltigste Informationsquelle über das Geschehen unserer Völkervölker darstellt. Die Vorträge, die durch Lichtbilder aus der reichen Lichtbildsammlung des Instituts ergänzt werden, werden durchweg von Herren gehalten, die aus längerer persönlicher Erfahrung mit den Verhältnissen der von ihnen geschilderten Länder aufs beste vertraut sind.

* Zur Jahreswende im Abteilungsamt mit den besten Festhalten zu Silvester und Neujahr ist die Wiener Revue "Das lebende Magazin", die an diesen Abenden in Mannheim zum ersten Male auftritt, mit ihrem gelamten Mitarbeiterstab bereits hier eingetroffen. Um den buntesten Ansicherungen der Revue auch in diesem Räume entgegen zu können, ist für die diesjährigen Jahreswende-Veranstaltungen abermals in mehrtägiger Arbeit unter Leitung von Direktor Thomas die große Abteilungsamt-Bühne aufgebaut worden, auf der sich die Revue-Bilder-Serie der Wiener Gäste abspielen.

Veranstaltung: Kinder und Besen-Drucker in ganz Neu Mannheim. Freitag 8. u. 9. h. d. Mannheim, L. 1. 7. Direction: Hermann Gerns.

Chorleiter: Kurt Richter - Pianomoderator: Alois Weidlich, H. H. Richter - Musikleiter: Tr. S. Müller - Kompositionen und Solos: Robert Schindler - Singsänger und Chorleiter: Wally Müller - Gesangsleiter: Kurt Richter - Chorleiter und Chorleiter: Emma Richter - Musikleiter: L. H. Richter

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen. Sie sehen, wie dieser Mann der harten Arbeit auch bei Schneestößen erträgt und froh ist, denn seine Gesundheit ist ohne Störung, weil er sich vor Erkältungen schützt mit diesen köstlichen schmeckenden Hustenbohnen. Jeder Husten, jedes Keuchen im Hals verschwindet innerhalb weniger Tagen schon bei sofortiger Anwendung von Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen. Dieses seit 33 Jahren bewährte und köstlich schmeckende Hustenpräparat. Scheuen Sie nicht die Kosten, die gering sind, gemessen an der gelieblichen Auswirkung vernachlässigter Erkältungen. Paket 40 Pfg., Dose 50 Pfg. Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Präparate stehen.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Das Wirtschaftsjahr 1927

Von Kurt Ehmert

(Schluß)

Kapital und Geldmarkt

Unter den Spannungserscheinungen des Jahres 1927 nehmen die des deutschen Geldmarktes die entscheidende Rolle ein. Die des deutschen Geldmarktes die entscheidende Rolle ein. Die des deutschen Geldmarktes die entscheidende Rolle ein.

Unter den Spannungserscheinungen des Jahres 1927 nehmen die des deutschen Geldmarktes die entscheidende Rolle ein. Die des deutschen Geldmarktes die entscheidende Rolle ein. Die des deutschen Geldmarktes die entscheidende Rolle ein.

Unter den Spannungserscheinungen des Jahres 1927 nehmen die des deutschen Geldmarktes die entscheidende Rolle ein. Die des deutschen Geldmarktes die entscheidende Rolle ein. Die des deutschen Geldmarktes die entscheidende Rolle ein.

Unter den Spannungserscheinungen des Jahres 1927 nehmen die des deutschen Geldmarktes die entscheidende Rolle ein. Die des deutschen Geldmarktes die entscheidende Rolle ein. Die des deutschen Geldmarktes die entscheidende Rolle ein.

Unter den Spannungserscheinungen des Jahres 1927 nehmen die des deutschen Geldmarktes die entscheidende Rolle ein. Die des deutschen Geldmarktes die entscheidende Rolle ein. Die des deutschen Geldmarktes die entscheidende Rolle ein.

Zunahme von rund 1 1/2 Milliarden gegenüber dem Vorjahrsstand. Monatlich bedeutet dies einen Zuwachs von rund 200 Millionen, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß es sich bei dieser Ziffer nicht um eine exakte feststehende Größe handelt.

Nach dem Realzinsfuß hat sich durch die Vorgänge am Kapitalmarkt monatelang vollkommen konstante, einen weiteren Ausbau zu veranlassen, da die gesamten seit der Stabilisierung im Umlauf gebliebenen Pfandbriefe der Hypothekendarlehen am 31. Oktober 27 230 Milliarden betragen haben. Das ist nahezu eine Milliarde mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres (26 130 Milliarden). Von den gesamten durch die Hypothekendarlehen angelegten Mitteln fallen etwa 0,67 Milliarden an die Landwirtschaft und 1,9 Milliarden an den städtischen Grundbesitz ge gangen sein. Vor dem Kriege hat der Pfandbriefmarkt der Hypothekendarlehen etwa 10 Milliarden betragen, jedoch jetzt der gesamte Hypothekendarlehen aller Teilungsmassen etwa 18 Milliarden ausmacht (diese dienen zur Deckung für die Pfandbriefdarlehen, von denen bisher 805 Millionen im Umlauf sind).

Im ganzen betrachtet, hat also die Kapitalbildung ganz respektable Fortschritte gemacht, was ohne weiteres auch daraus ersichtlich ist, wenn man neben das oben genannte Spar kapital den Gesamtbeitrag setzt, der seit der Stabilisierung für die Unterbringung von Obligationen und Aktien im Inlande untergebracht wurde und der mit rund 10 Milliarden angenommen wird.

Deutsche Auslandsverschuldung

Aus den genannten Zahlen ergibt sich recht deutlich, welche Chancen die Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse dem deutschen Wirtschaftskörper geschaffen haben, wie unermesslich die Verluste waren, die er aus eigener Kraft bereits decken mußte und wie er trotz alledem lächelnd einen bedeutenden Prozentsatz dieser eigenen Kapitalbildung an Reparationsleistungen abführen muß. Und dennoch bedarf die deutsche Wirtschaft zu ihrer Wiederaufrichtung noch weit größerer Mittel, die vom Ausland bezogen werden müssen.

Die Aufnahme von Auslandsanleihen war wiederum ein Kennzeichen des Jahres 1927, die schließlich, weil öffentliche Verhältnisse in dieser Beziehung manchmal zu sehr aus dem Rahmen

Auslandskredite

1924	1002,0 Mill. M.	1926	1517,0 Mill. M.
1925	1241,0 Mill. M.	1927*	1684,4 Mill. M.

* bis November

wirtschaftlichen, die wiederholten Mahnrufe des Reichsbankpräsidenten und anderer Wirtschaftsführer zur Folge hatten. Zu den Salomonen des Jahres trat das der „gebozten Konjunktur“ und die Höhe unserer Verschuldung an das Ausland blieb öffentliche Diskussionen Gegenstand bis heute. Auch wir haben uns eingehend an der Frage der Auslandsverschuldung im Laufe des Jahres gelehrt und es kann darum in diesem Zusammenhang nur das wiederholt werden, was von uns und allen anderen so oft betont wurde, daß das Ziel deutscher Finanzpolitik letztlich auf eine Befreiung aus diesem fatalistischen Joch gerichtet sein muß. Durch gezielte Anstrengungen und einheitliche Selbstbeschränkungen eine strikte Einseitigkeit der vorläufig nicht vermeidbaren weiteren Auslandsverschuldung, durch eine die überlebende Bildung von Eigenkapital, zu der offensichtlich die englische Rückgabe des deutschen Eigentums in Amerika treten wird, lassen sich jedoch die Bedingungen unserer Zahlungs- billigen heute schon verbessern. Die doch im unsere Auslands- verschuldung befristet, wurde in den letzten Wochen bei verschiedenen Gelegenheiten der Öffentlichkeit eingehämmert, jedoch nur kurz rekapituliert zu werden braucht. Unsere private und öffentliche langfristige Verschuldung an das Ausland betrug am 31. Okt. nach Angaben des Reichsbankpräsidenten im Gesamtumfang des Reichsstands den Betrag von 5,4 Milliarden erreicht. Dazu kommen die kurzfristigen Auslandskredite — Einlagen bei deutschen Banken, Betrieben und Warenkredit — in Höhe von 4,5 bis 5 Milliarden M. Das ergibt eine Gesamtverschuldung von rund 10 Milliarden, die eine Jahresleistung von rund 700 Millionen an das Ausland erfordert.

Konjunktur und öffentliche Belastung

Ausblick

Bei der Betrachtung des gegenwärtigen Standes unserer wirtschaftlichen Lage, bei der Salomonen überaus reichlich vorhanden sind, erhebt sich die Frage, ob der Rückgang der Konjunktur überschritten ist oder ob wir uns bereits in einem Abwärtsstadium befinden. Die Berliner Handelskammer ist in ihrem Jahresbericht der Ansicht, daß „noch keine tatsächlichen Gründe vorliegen, die ein solches Abgleiten als bereits eintretend oder als notwendig bevorstehend erkennen ließen“. Wir möchten die augenblickliche Lage eher mit einem Stillstand bezeichnen, einem Beharrungs- zustand, der noch nicht einmal ganz eingetreten ist und der, abgesehen von Saisonschwankungen, vermuten läßt, daß wir den erstbesten Beschäftigungsstand behalten werden. Betrachten wir unsere Lage vom weltwirtschaftlichen Standpunkte, so kann man sagen, daß unsere Entwicklung eher eine Ver- arbeitung an die tatsächliche Lage der Welt- wirtschaft auf breiterer Grundlage bedeutet. Wir er- reichen erst allmählich den Beschäftigungsstand, „der vor dem Kriege die untere Basis“ für einen Aufschwung im ersten Sinne war. Erst von dem „Stillstand“ aus, den wir langsam erreichen, könnte eine Preis-Konjunktur ausbrechen, und erst diese Preis-Konjunktur könnte einmündig zu einem der verführerischen Konjunktur in die Lage führen. Allerdings droht unserer Entwicklung unangenehm mehr als von der Kapitalseite Gefahr von den öffentlichen Finanzen, da diese in Verbindung mit den erhöhten Dameschulden des näch-

sten Jahres und den durch das Arbeitsgesetz gestiegenen und vermehrten Ausgaben mit entsprechendem größeren Kapital- bedarf der Wirtschaft in ihrer heutigen Lage unendlich mehr getragen werden können. Mit Recht fragt die Berliner Han- delskammer in ihrem Jahresbericht:

„Wenn sich in diesem Jahre guten Geschäfts- annehmlichkeiten der Betriebe und die Belas- tungen an den öffentlichen Finanzen nur einen un- genügenden Bodensatz für die Arbeit des Internen und ungenügende Veranlassung für das angelegte Kapital abzugeben, — wenn ich dann noch Aus- blick auf eine Befreiung solcher Mißverhält- nisse? Wenn bereits in diesem Jahre der Bedarf der öffentlichen Körperschaften nur durch so tiefen Eingriff in die Verträge der ar- beitslosen Beschäftigten werden konnte, — was soll in künftigen Jahren geschehen, wo zum bisherigen Bedarf noch eine weitere Milliarde zur Erfüllung unserer Kriegsschuldungs- und Reparationspflicht treten wird?“

In der letzten Tagung des Völkervereins wurde das Ausmaß der deutschen Veranlassungen in sehr nahen erscheidenden Höhe vorgetragen und jeder Einzelne wird aus den nachstehenden Zahlen die Dringlichkeit des „Notprogrammes“ der Wirtschaft begreifen:

Im letzten Vorjahresjahr wurden vom Reich, den Ländern u. Gemeinden 4 Milliarden Steuern erhoben, im Jahre 1924 10,5, im Jahre 1925 11, im Jahre 1926 11,5 und das Jahr 1927 wird nach einer vom Reichsverband der deutschen Z., unter- suchten Berechnung eine Steuerlast von 12,5 Mil- liarden betragen. Die sozialen Lasten betragen im letzten Vorjahresjahr 1,8 Milliarden. Sie sind sämtlich 1924 auf 2,8, im Jahre 1925 auf 2,9 und im Jahre 1926 auf 4,4 Milliarden angewachsen. Im Jahre 1927 werden diese sozialen Lasten nach vorläufiger Berechnung auf 5 Milliarden M. betragen. Dem- nach betragen im letzten Vorjahresjahr Steuern und soziale Lasten 4,3 bis 5,3 Milliarden M., im Jahre 1927 voraussichtlich 18,3 bis 19,3 Milliarden M., im Jahre 1928 und abes muß von der Wirtschaft aufgebracht werden.

Dieser gewaltige Entzug von Mitteln aus der Privatwirt- schaft für die Zwecke der öffentlichen Körperschaften übersteigt ohne Zweifel den Querschnitt der wirtschaftlichen Prosperität und entspricht mindestens einem Vierteljahr Ar- beit nur für sie. Daß die Wirtschaft hier einleitet werden muß, wenn wir eine Befreiung der Verhältnisse er- streben und wenn der erreichte Beschäftigungsstand behauptet werden soll, liegt klar zu Tage. Tritt hier keine Veränderung ein, dann kommt in Deutschland der Zeitpunkt verhältniß- mäßig schnell, an dem die Verpfändungen aus privater Ver- schuldung ausfallen, der von der öffentlichen Hand bean- spruchten Abgaben den Zugang aus eigenem Kapital über- steigen. Von vitaler Bedeutung für die Wirtschaft ist darum, nach der H. D. K., die Forderung, daß ihr die Verformung mit Betrieben- und Anlagekapital, dessen sie immer noch in großen Beträgen zu nützlich zweckmäßiger und ergiebiger Beschäftigung ihrer Arbeit bedarf, wieder ermöglicht werden muß.“ Wir müssen darum die größte Energie aufwenden, um die innerdeutsche Belastung von 18 Milliarden herabzumün- digen. Wie anders sollen wir sonst den Reparations- schuldendienst bewerkstelligen? Unterliegen dafür beibringen, daß wir die Dameschulden nicht aufzubringen vermögen, wenn wir selbst mehr als das Dreifache für öffentliche Zwecke ausgeben als in der Ver- formung der Verwaltung und der staatsrechtlichen Verhältnisse zwischen Reich und Ländern. Man kann darum den Ausfall- rufen der Berliner Handelskammer nur vollinhaltlich beizuhimmen, in denen es heißt: „Wenn die Wirtschaft die For- derung nach diesen Reformen aus innerer Überzeugung immer und immer wiederholen muß, so braucht sie nicht den Vorwurf zu fürchten, sie verfolge nur ihren Vorteil und sei blind gegen die Erfordernisse unserer außen- und innenwirt- schaftlichen Lage. Sie kann sich vielmehr auf die Möglichkeit der Erneuerung der Finanzwirtschaft berufen, die in der Ver- formung der bisher so komplizierten Struktur unserer Ver- waltung und Verwaltung liegen, einer Reform veranschaulicht, mittels deren der Kaufmann in Verleufahren das Gleich- gewicht seiner Rechnung herstellt. Die Entlastung, die die Dine annehmen haben, bräunt dazu, in nächster Zeit und mit allem Ernste festzusetzen, wie weit auf diesem sehr lange vor- geschrittenen Wege zu kommen ist, und dann entschlossen und rücksichtslos soweit zu gehen. Erst am Ende dieses Weges winkt die von uns allen ersehnte Möglichkeit, an einer er- träglichen Perennierung unserer Kriegsschulden und an einer Lösung der noch in der Durchführung des Dawes-Planes lie- genden wirtschaftlichen Mittel zu gelangen.“

Wenn aufgrund des Vorhergesagten ein Ausblick in das Jahr 1928 überhaupt gestattet ist, so ist vom wirtschaft- lichen Standpunkte aus nur zu sagen, daß die deutsche Zukunft an die Lösung dieses schwerwiegendsten Problems gebunden ist. Die Zeit für die rein politische oder gar parteipolitische Betrachtung und Behandlung all dieser Fragen, ist vorbei, so sehr sie dem Einzelnen auch von sich aus wünschenswert oder vorteilhaft sein mag. Staat und Wirtschaft müssen wieder auf vorteilhaft sein. Staat und Wirtschaft müssen wieder auf vorteilhaft sein. Staat und Wirtschaft müssen wieder auf vorteilhaft sein.

Monat	Kapitalmarkt	Berliner Sparkassen (1927, 1. Okt. 1927)						Sparkassen			Emissionsfähigkeit						
		nach den Zusammenfassungen (Banken)						Speziallagen bei den Sparkassen			Kredite u. Diskontos, auf 1/2		Kredite u. Diskontos, auf 1/2		Wagnis an (sehr) geringen, deutl. Wertpapieren) ausbl. der Wertpapiere, und Diskontos, auf 1/2 (in Millionen M.)		
		Abschließen	Bilanz	Rechnen	Warenvermögen	Dispositio. u. Verträge	Subventionen	Wagnis	Verzinsen	Wagnis	Verzinsen	Kapital	Reserven				
1924	17,20 Mill. M.	1926	1200,0 Mill. M.	1925	144,00 Mill. M.	1927*	999,7 Mill. M.										

* bis Ende Oktober, in dessen Verlaufe und auch weiterhin seine neue Beanspruchung bekannt wurde

Die Entwicklung der badischen Sparkassen

Die öffentliche Sparkassenverwaltung in Baden hat im Jahre 1927 auf ein 100jähriges Bestehen zurückzuführen. Sie wurde als Sparkasse im Jahre 1767 vom Fürstbischof Carl von Sigmaringen gegründet...

Table with 2 columns: Sparkassen im Alter von, and corresponding age ranges (a) 60-100 Jahren, (b) 50-60 Jahren, etc.

Etwas mehr als die Hälfte der badischen öffentlichen Sparkassen ist überaus bereits vor der Kreisgrenze entstanden. Nach der Jahrhundertwende wurden nur 10 Sparkassen neu aufgenommen...

Das Amerikaguthaben der Holzverarbeitungs-Industrie in Baden. Die erneute Erörterung der Freigabe der amerikanischen Guthaben deutscher Firmen ist auch in der neueren Kursbewegung der Aktien der Holzwerke mehr in den Vordergrund getreten...

Erstmalige Umkehrung von Bleimetal. Die Verwendung der Bleimetal- und Metallwaren- und Metallwarenindustrie in Pforzheim ist seit dem Jahre 1926 in einem außerordentlich hohen Maße im Aufwande einer Wagniskonjunktur geblieben...

Die Dividende der Carlshöhe AG. Die Carlshöhe AG. in Pforzheim hat am 30. Juni 1927 eine Dividende von 10% beschlossen. Die Dividende wird am 1. Juli 1927 ausbezahlt...

Kapitalerhöhung der Rheiniger, Gebbert u. Schall AG. In der letzten Versammlung wurde beschlossen, die Kapitalerhöhung von 700.000 M. auf 1.400.000 M. vorzunehmen...

Neue Kapitalerhöhung der Societät Wagener für Erzelektro. In der letzten Versammlung wurde beschlossen, die Kapitalerhöhung von 750.000 M. auf 1.500.000 M. vorzunehmen...

Die Dividende der Bad. Merzgerheim. Die Merzgerheim AG. hat am 30. Juni 1927 eine Dividende von 10% beschlossen...

Die Dividende der Bad. Merzgerheim. Die Merzgerheim AG. hat am 30. Juni 1927 eine Dividende von 10% beschlossen...

Gerichtszeitung Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Eine schwere Amisunterdrückung

Nachdem erst am 23. September ein 42 Jahre alter Justizsekretär vor dem Großen Schöffengericht Mannheim wegen Amisunterdrückung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden war, hatte er sich gestern abermals vor diesem Gericht wegen weiterer Unterdrückungen zu verantworten...

Oberrichtsamt Dr. G. H. Mann stellt fest, daß der Angeklagte schon früh die Neigung zum Trinken hatte und bald auf Abwege geriet. Nach dem Kriege verfiel er dem Alkoholismus immer mehr...

Das Urteil: Das Große Schöffengericht unter Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Dr. K. L. v. Strödel hat den Angeklagten wegen schwerer Amisunterdrückung unter Anrechnung der Strafe vom 23. September von 1 Jahr 3 Monate zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 1 Jahr 7 Monate abzüglich 2 Monate und 18 Tage Untersuchungshaft...

Freispruch in der Berufungsinstanz. Der Schlosser Albert Horbach war seinerzeit vom Mannheimer Schöffengericht wegen Wechsellagerung zu 1 Jahr 3 Monate Gefängnis verurteilt worden...

Begleitende Verurteilung von Minister Kemmele. Wegen Beleidigung des badischen Staatspräsidenten und Innenministers Dr. v. Kemmele wurde der Kaufmann Rudolf Trübner zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt...

Einiger der politischen Gegner des Angeklagten, der dessen Verurteilung in der Wirtschaft mit anheftete, ging sofort zur Polizei und erstattete Anzeige. Der Angeber erklärte auf Befragen in der Hauptverhandlung, einige Tage später geäußert zu haben, es tue ihm leid, die Anzeige erstattet zu haben...

Der Angeklagte bestritt nicht die ihm zur Last gelegte Verurteilung, gab aber als Beweggrund an, daß er als auf deutscher Mann ebenso wie die Mitglieder der Walzentrale die Ausweisung der Wälder, die auf heftigem Boden hätten...

Erster Staatsanwalt Dr. Nebel ging in seiner Anklageerkenntnis, davon aus, daß die beleidigende Verurteilung nur verständlich sei durch den Sachlage. Weil er Minister Kemmele die Walzentrale auszuweisen habe...

Der Angeklagte bestritt nicht die ihm zur Last gelegte Verurteilung, gab aber als Beweggrund an, daß er als auf deutscher Mann ebenso wie die Mitglieder der Walzentrale die Ausweisung der Wälder, die auf heftigem Boden hätten...

Der Angeklagte bestritt nicht die ihm zur Last gelegte Verurteilung, gab aber als Beweggrund an, daß er als auf deutscher Mann ebenso wie die Mitglieder der Walzentrale die Ausweisung der Wälder, die auf heftigem Boden hätten...

Der Angeklagte bestritt nicht die ihm zur Last gelegte Verurteilung, gab aber als Beweggrund an, daß er als auf deutscher Mann ebenso wie die Mitglieder der Walzentrale die Ausweisung der Wälder, die auf heftigem Boden hätten...

Der Angeklagte bestritt nicht die ihm zur Last gelegte Verurteilung, gab aber als Beweggrund an, daß er als auf deutscher Mann ebenso wie die Mitglieder der Walzentrale die Ausweisung der Wälder, die auf heftigem Boden hätten...

Der Angeklagte bestritt nicht die ihm zur Last gelegte Verurteilung, gab aber als Beweggrund an, daß er als auf deutscher Mann ebenso wie die Mitglieder der Walzentrale die Ausweisung der Wälder, die auf heftigem Boden hätten...

Der Angeklagte bestritt nicht die ihm zur Last gelegte Verurteilung, gab aber als Beweggrund an, daß er als auf deutscher Mann ebenso wie die Mitglieder der Walzentrale die Ausweisung der Wälder, die auf heftigem Boden hätten...

Der Angeklagte bestritt nicht die ihm zur Last gelegte Verurteilung, gab aber als Beweggrund an, daß er als auf deutscher Mann ebenso wie die Mitglieder der Walzentrale die Ausweisung der Wälder, die auf heftigem Boden hätten...

aklaute offenbar die Absicht gehabt, ein obstruktives Urteil über Minister Kemmele auszusprechen. Schon aus diesem Grunde könne man dem Angeklagten nicht die Behauptung berechneter Interessen zubilligen...

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. G. H. Mann, schilderte die Traut, die darin lag, daß die wegen ihrer deutschen Gesinnung von Feinde und den Separatisten auszuweisen Wälder, offenbar unter dem Druck des Feindes, von deutschen Volksgenossen, bei denen sie alantzen Schutz gefunden zu haben, erneut vertrieben worden seien...

Nach kurzer Beratung wurde der Angeklagte zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Minister Kemmele wird die Publikationsbefugnis in einer Karlsruher und Mannheimer Zeitung auf Kosten des Angeklagten auszuweisen. Der Vorsitzende gab eine sehr ausführliche Begründung des Urteils, weil es, wie er dazu bemerkte, vielleicht mandem niedria erscheine...

Aus dem Lande

Ein schweres Unglück im Böhrenbach. Böhrenbach, 30. Dez. Auf der Schwabenbacher Halde ereignete sich gestern Mittag ein schweres Unglück. Beim Holzfahren geriet der mit schweren Stämmen beladene Wagen des Hirschenwirtes Winterhalder von Langenbach an einer abschüssigen Stelle ins Rutschen...

Baden-Baden, 30. Dez. Gestern nachmittags brach in einem Hause am Marktplatz hier ein Zimmerbrand aus. Der einer Frau das Leben kostete. Ausgehend wurde die aus dem Ofen ausströmende Flamme durch einen scharfen Windstoß verurteilt. Die Flamme erlosch die Kleider der Frau, die Feuer fing. U. vollständig verbrannt. Mit schweren Brandwunden wurde die Frau ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie bald starb.

Sportliche Rundschau

Der Sport an Neujahr

Um die süddeutsche Fußballmeisterschaft

Nachdem bereits an Weihnachten die Spiele um die süddeutsche Fußballmeisterschaft ihren Anfang mit 2 Treffen genommen haben, werden sie am Sonntag in verkehrtem Maße fortgesetzt. In der Runde der Vorrunde, wo nur der Meister des Rheinbezirks noch nicht ermittelt ist, spielen:

In der Runde der Zweiten und Dritten finden in der Abteilung Südb. folgende Spiele statt: In Karlsruhe: Phoenix-Karlsruhe-L.F.C. Nürnberg; in München: S.B. 1890 München-Union Bödingen; in Freiburg: S.C. Freiburg-Wader München. Die Sieger werden hier aller Voraussicht nach S.B. Nürnberg, S.B. 1890 München und Wader München heißen...

Die Verbandsspiele im Rheinbezirk

Vieleicht bringen die Spiele am Sonntag aus dem Rheinbezirk den Meister! Rann der S.B. Waldhof gegen den V.F.R. nur ein Unentschieden erzielte, so ist er Meister. Da sich in den letzten Spielen wieder beide Mannschaften verbessert haben, hebt ein äußerst harter Kampf bevor, hinzu kommt, daß V.F.R. noch leise Hoffnungen auf den 3. Platz hat, obwohl sich S.B. Ludwigsb. im letzten Spiel von S.B. Mannheim nicht wird schlagen lassen. Es ist anzunehmen, daß Waldhof stet und damit Meister wird. Der V.F.R. Speyer empfängt Germania Friedrichsfeld, er wird wohl mit dem Gewinn zweier wertvoller Punkte rechnen können. Phoenix Mannheim sieht Pfalz Ludwigsb. bedenkungslos in, ist doch kaum mit einem Sieg der Pfälzer zu rechnen. V.F.R. Redaran hat Sandhofen zu Gast; es ist anzunehmen, daß Redaran alles bergibt, um noch die letzten 2 Punkte zu gewinnen. Der voraussichtliche Stand nach den Sonntagsspielen wird sein: Meister S.B. Waldhof, Tabellenzweiter V.F.R. Redaran und Dritter S.C. Ludwigsb. Wenn, wohlgemerkt wenn es die Witterungsverhältnisse erlauben, sollen am Neujahrstage einige winter-sportliche Veranstaltungen abgewickelt werden, so u. a. Spring- und Kanalspiele auf der Wälderhöhenchanse im Badischen Schwarzwald und Bobrennen in Winterberg (Sauerland).

Der deutsche Eishockeymeister S.C. Niefflersee besetzt sich in der ersten Januarwoche in St. Moritz an einem großen internationalen Eishockeyturnier. In Pforzheim spielen am Sonntag der S.C. Pforzheim und die S.C. Nürnberg um die bayerische Eishockeymeisterschaft.

Von den hockeysportlichen Ereignissen des Sonntags sind in erster Linie die Gastschiffe deutscher Mannschaften in Frankreich zu erwähnen. Kölner S.C. und V.F.R. Mannheim imollen am 31. Dezember und 1. Januar in Paris und einigen Provinzstädten gegen Auswahlmannschaften Spiele austragen. Der Neujahrstag bringt in Deutschland nur eine größere radsportliche Veranstaltung: in der Halle Münsterland in Münster i. W. kämpfen Amateure und Berufsfahrer in a. Friede, Müll, Dahn, Göbel, Mori, de Martini, Grunke, Decker) in Einzel- und Mannschaftsrennen.

Vom alten ins neue Jahr!

Neujahr

Kulturgeschichtliche Vlanderei
Von Albert Schweizer

(Nachdruck verboten.)

Wenn die Silvesterglocken des Jahres letzte Stunde verklingen, bemächtigt sich unwillkürlich der Herzen der Menschen ein eigenartig wehmütiges Gefühl. Noch einmal läßt man in Gedanken die entflozene Zeit an sich vorüberziehen, noch einmal erlebt man die Stunden des Glücks, wie auch der harten Kämpfe des fliehenden Jahres. Und während Freude und Schmerz, Hoffnung und Erinnerung sich auf dem erhabenen Scheidewege zwischen Vergangenheit und Zukunft einen, kommt langsam das neue Jahr durch die goldene Pforte der Morgenröte und wirft einen Strahl neuen Lebensmutes in die Herzen der Menschen.

Die Sitten der Neujahrswünsche und -gebräuche sind uralte, fast so alt wie die Neujahrfeier selbst. Schon die alten Juden begrüßten das neue Jahr mit Besonnenheit und, da die Juden sah an ihren religiösen Gebräuchen festhielten, hat sich dieser Brauch bei den Juden bis auf die heutige Generation fortgeerbt. Bei den alten Perseern besahnte man sich gegenseitig mit Eiern, die als Symbol alles werdenden galten. Spätere Kulturvölker übernahmen diesen Brauch für ihre Frühlingsfeste und ist in Deutschland zu Ostern noch Sitte. Bei den alten Römern brachte man große Schlachtopfer, die dem Gott Janus dargebracht wurden. Später kam bei den Römern schon die Sitte des gegenseitigen Beschenkens und Besüchtigungens am Neujahrstage auf. Allerdings war diese Besüchtigung größtenteils Sitte gegenüber Höherstehenden und das Beschenken nahm mehr den Charakter eines Tributs an, den man den Vorgesetzten und dem Kaiser darbrachte.

Diese römische Sitte hat sich zum Teil mit ihrer Zeitrechnung auf uns übertragen, wenn auch vom Mittelalter bis in die Neuzeit hinein der Jahresanfang an verschiedenen Tagen gefeiert wurde. Neben dem 1. Januar hatte man auch den 25. Dezember, den Geburtstag Jesu, als Neujahrstag in Gebrauch, und die deutschen Kaiser hatten dieses Datum noch bis in die Hälfte des 16. Jahrhunderts als Neujahrstag beibehalten.

Erst allmählich einigte man sich über den Tag des Beginns des neuen Kalenderjahres und setzte im Jahre 1691 den 1. Januar dafür fest, mit Ausnahme von Rußland und Griechenland, die den alten julianischen Kalender beibehielten.

Die christliche Kirche hatte zwar bei der Wahl des 1. Januar einige Bedenken, da sie fürchtete, durch die Erinnerung den alten, heidnischen Januskult wieder zu beleben. Janus war der Gott mit den zwei Gesichtern, von denen das eine zurück in die Vergangenheit, das andere vorwärts in die Zukunft schaute. Man nahm zwar keinen Januskult auf, aber man hielt am alten Brauch und Glauben fest, die dunkle Zukunft erschleiern zu können, besonders heutzutage an Silvester und Neujahr (Weigeln usw.). Zu dem am alten Rom schon üblich gewordenen Glückwunsch, der auch schon im frühen Mittelalter in Deutschland Raum gewonnen hatte, gesellen sich noch mancherlei Neujahrsgaben, wie sie noch heute in Frankreich üblich sind, und was Weidgaben betrifft, auch in Deutschland.

Allerdings hat sich das Neujahrstfest in unserer schnelllebigen Zeit etwas umgestaltet, in den Städten naturgemäß mehr als auf dem Lande.

Während die Landleute den Einzug des neuen Jahres vielatwilliger begehen, geschieht es in den Städten in mehr lärmender Art. Unter Donnern und Krachen von abgefeuerten Raketen und endlosen Jurelen „Prosit Neujahr“, hält der Jahresanfang in der Großstadt seinen Einzug.

Am eifrigsten beglückwünscht man sich am Neujahrstage auf der Insel Helgoland. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend ist man dort auf der Beachtour und wünscht: „Gesundheit, Glück und Segen, viel Schellfische und ein ruhiges Meer.“ Im Böhmerwald lautet der Spruch: „Grüß dich Neues Jahr! Neues Jahr! — Christkindlein liegt in krausen Haarz — langes Leben, langes Leben — und ein Beutel Geld daneben!“ Im Schwarzwald wünscht man: „Ein gutes neues Jahr, den gesunden Leib und den heiligen Geist.“ Im Elb- und es Sitte, daß die Väter ihre Töchter zu Neujahr ihre Väter den Spruch zu: „Guten Tag, Vate, ich will 'ne Prezel wie ein Scheunentür, 'nen Prezluchen wie ein Haus, eh' geh' ich nicht zur Studentür 'wandl', worauf sie beschenkt werden.

So ist der Neujahrswunsch überall daheim und überall gern geliebt, in Hütte und Palast, in der Großstadt und auf dem Lande, und überall ist es der uralte Wunsch, den schon die Menschen im Mittelalter einander zuriefen: „Ein gut selts Jahr!“

Merkwürdige Kalender

(Nachdruck verboten.)

Gegenwärtig tagt in Genf ein vom Völkerbund eingesetztes Komitee, das einen neuen Kalender zu bestimmen hat. Der jährliche Wechsel des Osterfestes, der für unser Verkehrs- und Wirtschaftslieben oft hinderlich ist, soll durch Fixierung dieses hohen festlichen Festes auf einen bestimmten Sonntag beseitigt werden. Somit ist man sich einig, daß Ostern am zweiten Sonntag des April gefeiert werden soll, und die nötigen Reformen die einzelnen Länder anordnen. Weiter ist man noch nicht gekommen.

Uns und den meisten Völkern ist die Woche mit sieben und der Monat mit rund dreißig Tagen geläufig. Es gibt aber Völker, bei denen wir andere Einteilungen finden. So lebten in Mittelamerika die Tolteken, die im 11. Jahrhundert aus Mexiko südwärts wanderten und auch in das Land der Maya-Indianer auf der Halbinsel Yucatan kamen. Man muß sich wundern, eine wie genaue Zeitrechnung dieses hochkultivierte Volk hatte und welche guten astronomischen Kenntnisse es besaß. Sie kannten keine Wochen zu sieben und Monate zu dreißig Tagen. Ihre Woche hatte fünf und der Monat zwanzig Tage oder vier Wochen. Das Jahr teilten sie in 18 Monate ein, denn 18 mal 20 ist dreihundertsechzig; die fünf übrigen Tage schaltete man am Schluss des Jahres ein. Der Tag begann mit Sonnenaufgang, und das Jahr bei Beginn des Winterwintertages. Der natürliche Tag und die natürliche Nacht wurden in je vier Teile eingeteilt.

Der so angeordnete Jahresanfang ist erklärlicher als bei uns, weil dann gerade die Tage wieder länger werden. Auch an die Schaltjahre dachten die alten Tolteken, Azteken und Mexikaner. Alle 104 Jahre legte man einen Monat mit 25 Tagen ein, um so einen Ausgleich zu schaffen. Die Jahresrechnung erfolgte nach Jassen, die 13jährige Perioden umfaßten. Ein Zeitraum von 52 Jahren, der vier dreizehnjährige Zyklen umfaßte, wurden „großes Jahr“, und zwei solche Zyklen, also 104 Jahre, „Lebensalter“ benannt. Die Zählung begann im Jahre 1001 n. Chr. Am Schluss einer dreizehnjährigen Periode fanden Menschenopfer statt, und in den trockenen Monaten, die in die Zeit unserer Monate Januar und April fielen, brachte man dem Wassergott Opfer. Sehr selten aus den Angaben, daß das mexikanische Jahr mit unserem Sonnenjahr übereinstimmte und dem gregorianischen an Genauigkeit nicht nachsteht.

Dr. W.

Sum Neuen Jahr

Von Wilhelm Busch

„Hil das Glück nach seinem Sinn
Zu was Gutes schenken,
Sag Dank und nimm' es hin
Ohne viel Bedenken.“

Jede Gabe ist begrüßt,
Doch vor allen Dingen:
Das, worum du dich bemüht,
Möge dir gelingen!

Ein germanischer Althabrestrunk

Bei unseren germanischen Vorfahren pflegte der Hofherr am letzten Abend des alten Jahres die Hausgenossen um den großen Tisch in der Halle zu versammeln. Er füllte den größten Krug mit Met, trank und ließ das Gefäß in der Runde kreisen, wobei er des Segens gedachte, den die Gäste im vergangenen Jahr Hof und Menschen gebracht hatten, und ihnen dankte. Man nannte diese Sitte den „Minnetrant“, ein Wort, das vom altnordischen „minna“ (geben, schenken) stammt und auch im altnordischen „minna“ enthalten ist. In der Bedeutung als „Liebesrant“, wie es uns aus Tristan und Isolde bekannt ist, wurde das Wort erst im Mittelalter gebraucht. Das Christentum hat, wie schon das Julest zu Weihnachten, so auch den Minnetrant zum „Sanft Johannesstrunk“ umgewandelt. Man wählte den Evangelisten zum Trinken, weil er ein verlässlicher Wein getrunken haben soll, ohne an seiner Gesundheit Schaden zu nehmen. So glaubte man, daß der ihm geweihte Trunk vor Vergiftung schützen sollte. Da das Vergiften aber bei unseren Vorfahren sehr wenig gebräuchlich war, so muß man annehmen, daß die ersten christlichen Sendboten in Deutschland von Met unierer Vorfahren eine recht schlechte Meinung hatten. Der Sanft Johannesstrunk, auch Sanft Johannessegen genannt, wurde während des ganzen Mittelalters in Deutschland gepflegt und ist noch immer in manchen Kreisen der Bevölkerung am Bodensee gebräuchlich, ohne daß man sich dort seiner ursprünglichen Bedeutung voll bewußt ist.

Vorwärts zu schauen

Schauen zurück ...

Schiller sendet „am 1. Januar 1799 den Herzgeliebten Eltern“ diesen Glückwunsch und Dank:

„Eltern, die ich herzlich ehre,
Mein Herz ist heut' voll Dankbarkeit.
Der treue Gott dies Jahr vermehre,
Was Sie erquid' zu jeder Zeit!“

Die D r a s t e hat ein langes Neujahrsgedicht verfaßt, in dem es zu Anfang heißt:

„Das Auge sinkt, die Sinne wollen scheiden:
„Fahr wohl, du altes Jahr mit Freud' und Leiden!
Der Himmel schenkt ein neues, wenn er will.“
So neigt der Mensch sein Haupt an Gottes Güte,
Die alte fällt, es keimt die neue Blüte
Aus Eis und Schnee, die Pflanze Gottes, still ...“

Uns sollen nun einige neuere Dichter grüßen. Der verstorbene Karl St i e l e r dichtete in seiner „Neujahrnacht“ das Lied eines heimkehrend Verbannten:

„So Manche nahen morgen dir
Und bringen lachend Glück und Segen.
Dah mich nachts vor deine Tür
Die Grüße des Verbannten legen ...“

Theodor Fontane hat in seiner „Zwölckernacht“ einen alten Brauch beschrieben, wonach ein einsames Mädchen den Tisch für den zukünftigen Bräutigam deckt. Als aber die Mitternacht heran kommt, will sie aus Furcht nun doch nicht den zukünftigen Mann sehen, es kommt auch niemand zur Tür herein, wie sie sich aber wendet, sitzt der Tod neben ihr:

„Ich bin ein härmlicher Gesell,
Ich wähle rasch und freie schnell,
Ich bin der Bräutigam, du die Braut
Ich bin der Priester, der uns traut.“
Er saß sie an — ein einziger Schrei,
Die Mutter hör's und kommt herbei:
In spät, verächtlich liegt der Wein,
Tot ist die Tochter und — allein.“

Franz v. Dingeldey erzählt die Jahreswende in ihrer urtiefen Bedenken:

„Da schlugen sie wieder und läuten
In Grab ein vollendetes Jahr:
Die einzelnen Töne bedeuten
Biel Stunden, gedämpft oder klar.“

Zur Geschichte der Neujahrskarte

Von Ernst Edgar Reimerdes

Wenn auch die Zahl der Neujahrsglückwunschkarten erheblich abgenommen hat, so werden doch alljährlich immer noch unendlich viele gedruckte Wünsche in die Welt hinausgeschickt. Obwohl man sich in Deutschland bereits vor Erfindung der Buchdruckerkunst monachmal handgemalte Neujahrskarten mit geschriebenen Wünschen ins Haus zu schicken pflegte, so häuerte sich diese Sitte doch erst seit der Mitte des 18. Jahrhunderts mehr und mehr ein. Die älteste gedruckte Neujahrskarte stammt aus dem Jahre 1488, es ist ein Kupferstück eines unbekannten Meisters, mit dem Monogramm E. S. versehen, und zeigt auf einer phantastisch geformten, vollerblühten Blume, dem Symbol des neuen Jahres, das Christkind mit einem Spruchband in der Hand, auf dem die Worte stehen: „Ein gont selts Jar.“ Dieser Wunsch wurde in seiner Form vorbildlich, wir finden ihn seitdem häufig auf Neujahrskarten und Wandkalendern. Zu den ältesten deutschen Neujahrskarten gehört die sehr seltene von Israel von Westfalen (geb. 1503), einem westfälischen Kupferstecher und Goldschmied hergestellte.

Eine große Anzahl geremter Neujahrswünsche des Mittelalters befindet sich in dem Viederbuche der Clara Höbelerin aus Augsburg, von denen einige die Nürnberger Meisterklinger Hans Fols und Hans Rosenblat zu Verfasser haben. Das Germanische Museum zu Nürnberg besitzt eine Neujahrskarte aus dem Jahre 1564, auf der das Christkind mit einer Erdkugel dargestellt ist; darunter stehen die Worte: „Schöne Trostsprüche von dem Kindlein Jesu Christi den lieben Christ-Kindlein zum Neuen Jar zusammengezogen.“

Während das Format der ersten Glückwunschkarten ziemlich klein war, wurde es im Laufe der Zeit immer größer und der Text umfangreicher. Die Buchdruckerkunst, die nun in Blüte stand, wollte zeigen, was sie konnte. Viele der alten Neujahrskarten sind mit der Hand illustriert, sie zeigen ein feines künstlerisches Empfinden. Im 17. Jahrhundert waren sie so groß, daß man sie an die Zimmerwände oder an die Türen hing. Raumehr verschwand der religiöse Zug aus den Neujahrswünschen mehr und mehr, an seine Stelle trat das Persönliche, das in überhöflichen Worten der Liebe, Freundschaft und Dankbarkeit, des Wohlwollens und der Devotion Ausdruck fand. Viele der alten Glückwünsche beginnen mit den Worten: „Klopf an!“, womit man den persönlichen Neujahrswunsch nachahmen wollte, bei dem man vor dem Eintritt ins Haus entweder mit dem Finger oder dem Klopfer Einlass begehrte. Ein Neujahrswunsch von Hans Fols, dem Meisterklinger und Barbier, sing folgendermaßen an:

„Klopf an, klopf an! Ein selts Jahr wilst dir heranz.
„Klopf an, klopf an! Der Himmel hat sich aufgetan, — Drauß
Hell und Seligkeit gelassen, — Damit werdest du beglückt! —
Der Kran, den Kindern und dem Mann — Wunsch' ich, was
Gott nur geben kann: Gesundheit des Leibes, und frischen
Mut — Und was sonst Not dem Herzen tut.“

Im Zeitalter der Romantiker nahmen die Neujahrskarten wieder ein kleines Format an, was wahrscheinlich mit der Einführung der Plakette in Zusammenhang steht, die aus China nach Europa kam. Eine geschickte Zeit mit ihrer Nachahmung der Schatztruhe liebt seine Selbstenarten mit zierlichen Aquarellen, Blumenzweigen, Freundschaftsblumen, Blüten der Grazien und Rosen usw. Die Werte waren häufig und überschwänglich wie z. B. die folgenden: „Nimm dieses Blatt und mit ihm meinen Segen — Und meine besten Wünsche hin. — Es möge dir auf deinem irden Wegen — Die würdevolle Belohnung blüh'n! — Für deine Mühe, dein Wohlwollen. — Will ich einst noch im Tode stehen: — Mein Geist noch läßt' Himmelstüb, — Dir, gute, schöne Seele zu!“

Während der Befreiungskriege und in den folgenden Jahren schenkte man sich in wohlhabenden Kreisen zu Neujahr vielfach aus Eisen angefertigte, schwarz gelackte dünne Tafeln mit biblischen Schmut und entsprechenden Inschriften. Zur Wiederbelebung verwendete man viel Sortpapier auf die Verklebung geschmackvoller Neujahrskarten in Stich und Druck. Am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde die Neujahrskarte, die alle Wandlungen des Geschmacks und der Kunst mitwachte meist auf Seide gedruckt, dann trat an deren Stelle helles Kartouppapier, das für den Druck besser geeignet war. In jeder Zeit haben sich Künstler in den Dienst der Neujahrskarte gestellt, ihre Namen sind jedoch meist unbekannt geblieben. Ihre Blütezeit erlebte die Neujahrskarte bei uns in dem Jahrzehnt vor dem Weltkrieg, seitdem ist die Herstellung erheblich zurückgegangen.

Das ist ein verworrenes Klagen,
Ein Wecheln und Kreuden und Schmerz:
Wenn dran keine Gloden zerpringen,
Verspringt wohl mitunter ein Herz.“

Dito Er n s t hat auf dem Turm mit dem Turmer die Neujahrnacht verbracht; nach vorausgehenden Strophen der innerlichen Abrechnung mit den Menschen und der Zeit klingt die letzte an:

„Am Mitternacht! — Da ließ ich weit
Die Glocke donnernd schwingen,
Und meine Seele schrie hinein
Mit Beben und mit Klängen:
Sie soll und Schwert des Lichtes sein
Die reine Siegerin allein
In Nacht und Sturmgetriebe:
Die Liebe.“

Im Versmaß eines Kirchenliedes dichtete der in Frankreich gefallene Pflanzmann des Dichters Karl Ernst Knott Paul Ernst R o b l e r:

„Ein Jahr ist nun zu Ende,
Sein Glück und Leid ward kumm
Und um die Mitternachtswende
gehn neue Stunden um.
Nimm, was dir auch begegnet
als Selbstgewolltes hin,
Scheint es Verlust: Gott segnet
Dir's dennoch als Gewinn ...“

Und ganz die Zehnbeimung hat Alfred Paquet eingeklungen in seinem Poem „Neujahrsmitternacht“, das unseren dichterischen Streifzug beenden soll:

„... Strahlen glühen arin und rot, Hunderttausend
Kerker flirren auf und strahlen,
Fecher lobert von den Türmen,
Alle Uhren schlagen, Rinderimmen jubeln;
Hunderttausend Fun'chläser dampfen und klagen
aneinander:
Millionen Augen glängen: Friede!
Roketen rücken allerwärts heilau!
Aber Herzen klopfen: Leben!
Penschlupfen schwärmen in die Nacht,
Die Sterne beschämend
Ein Ausbruch fassungslos!“

Wie sie das neue Jahr grüßen ...

Ein Neujahrstreifzug durch den deutschen Dichtwald

Das, was vergangen, hat immer die Dichter angeregt. In diesem Falle das fliehende Jahr. Und das, was dunkel vor uns lag, das neue Jahr, wurde stets gern besungen. Wir wollen nun im folgenden davon hören, wie einige Dichter das alte Jahr verabschieden und das neue begrüßen. Aus allem spricht aber das große Erleben eines Jahreswechsels deutlich heraus. Nur eine Zahl verbleibt hier, und doch sind wir Menschen zumeist gerade darauf aus, diesen Vorgang recht frohlich zu feiern. Hier ist es die Weltgeschichte, die ein weiteres Blatt im Buche herumdreh, das bewegt uns Menschen zu Freudenansprüchen, zu Glückwünschen, und dennoch: wenn ist eigentlich Glück zu wünschen bei rasend abwärts rollender Zeit? Aber eben das Dunkle, das Zukünftige reizt die Menschen, die Dichter; das Gewesene läßt einen romantischen Glanz stiller Abgeschiedenheit zurück. In diesem Sinne streifen wir nun durch einige Jahrhunderte deutscher Dichtung. Bekannt ist uns allen das schöne alte Kirchenlied des hessischen Dichters der Barockzeit, Johann S t e n e r l e i n:

„Das alte Jahr vergangen ist,
Wir danken dir, Herr Jesu Christ,
Dah du uns in so groß' Gefahr
Begrüßet hast lang' Zeit und Jahr.“

Auch Paul C e r h a r d s „Neujahrsgesang“ ist uns geläufig:
„Nun laßt uns gehn und treten
Mit Singen und mit Beten
Zum Herrn, der unsern Leben
Bis hierher Kraft gegeben.“

Und ein anderer Barockdichter, F. v. n D o g a u, bekannt durch seine Sinngedichte, schreibt:

„Abermals ein neues Jahr! Immer noch die alte Not,
Dah das alte kommt von uns, und das neue kommt von Gott.
Gottes Güte ist immer neu, immer alt ist unsre Schuld!
Neu' Ken verleiht, uns, Herr, und beweis uns alle Schuld.“

Wir hören auch wie G o e t h e am Neujahrstage dichtete:
„Zwischen dem Alten,
Zwischen dem Neuen,
Hier uns zu freuen
Schenkt uns das Glück,
Und das Vergangne
Reißt mit Vertrauen“



Aus dem Kinderleben



Glodenmännchen

Von Paula Heinz

Es war ein recht kalter Wintertag, am 31. Dezember 18... als ich auf einer einsamen, tief verschneiten Sandstraße, mühsam einen Weg bahnte, um das noch stundenweit entfernte, kleine Städtchen Z. zu erreichen.

Man hatte mich gewarnt, bei einem solchen Wetter den beschwerlichen Weg anzutreten, da alle Zeichen darauf hindeuteten, daß es heute noch einen schweren Schneesturm geben würde. Und richtig, es dauerte gar nicht mehr lange und der Regen ging los, aber gleich mit einer solchen Heftigkeit, wie ich es mir niemals hätte träumen lassen. Hagelkörner prasselten auf mich hernieder, sodaß ich glaubte, mein letztes Stündlein wäre gekommen. Links vor mir befand sich der große Wald und wohl oder übel mußte ich die schützenden Bäume aussuchen. Man hatte mir gesagt, daß man durch den Wald den Weg nach Z. ganz bedeutend abkürzen könne, und daß man den Weg auch nicht verfehlen kann, wenn man die erste Jagdhütte erreicht hat. Nach den mir gemachten Angaben mußte ich mich in unmittelbarer Nähe dieser Hütte befinden. Ich drang also tiefer in den Wald ein. Scharf heulte hier der Wind, Zweige knirschten und immer unbeherrschbarer wurde der Regen. Hinter mir war es wie die Nacht. Mühsam schleppte ich mich weiter. In der Dunkelheit blieb ich mit meinem Fuß an ein Glied. Ich blickte mich danach und hatte einen großen Blick in den Händen, der am Boden befestigt schien. Mit Anspannung aller Kräfte versuchte ich, den Ring herauszuziehen. Mühselig gab er nach. An dem Ring befand sich aber noch eine Platte aus Holz — eine Falltür — Mit vieler Mühe öffnete ich nun die Falltür ganz. Eine Treppe konnte ich erkennen und vorsichtig kletterte ich hinunter. Ich hatte das Gefühl, als ob es immer heller um mich herum werden würde, aber trotzdem sah meine Augen besser an die Dunkelheit gewöhnt haben. Endlich war ich unten angekommen. Ich stand vor einer offenen Tür, zu einer kleinen, aber sehr schönen Kapelle. Schauerlich und doch feierlich war mir zumute. Hier wollte ich nun ein ganz klein wenig ausholen. In der Kapelle stand ein alter Mann, der mich hierher geführt hatte. Dann setzte ich mich auf ein kleines Bänkchen, welches in der Ecke der Kapelle stand.

Ein eigenartiges Geräusch ließ mich aufhorchen. Da sah ich, scheinbar direkt aus dem Felsackeln hervortretend, einen jungen Mann, mir völlig unbekannter Erscheinung. Auf dünnen, kurzen Beinchen ruhte ein gewaltiger Körper, der vollständig rund war und das Aussehen einer Glocke hatte. Die Beinchen waren genau so dünn, wie die Beinchen. Dagegen hatten diese kleinen Männchen, die so feierlich und gemessenen Schrittes daherkamen, einen sehr großen Kopf, der in gar keinem Verhältnis zu dem absonderlichen Körper stand. Es sah gerade so aus, als ob die kleinen Beinchen unter dieser Last zusammenbrechen müßten. Da mich ein Augenblick gegenüber dieser kleinen, furchigen Wesen nicht fassen konnte, hatte ich den Mut, den Führer, ein kleines Männchen, mit langem, weißem Bart zu fragen:

„U — mer seid ihr denn, was treibt ihr hier und was wollt ihr? Das kleine Männchen schaute mich verächtlich an und erwiderte:

„Du kennst mich nicht? Ich bin der erste aller Glodenmännchen. Du weißt nicht, was wir wollen und wissen willst du, was wir treiben? So höre denn. Tausend Jahre lang es lebt unerschrocken der sein, als die Menschen anlangen, Gloden zu sehen, zu dem Zwecke die Gloden durch einen schmalen, weichen vernehmbaren Gang zusammenzuführen. Was du nun hier siehst, sind alle Gloden von der ganzen Welt. Wir Glodenmännchen tragen die Form und den Namen der Gloden, so wie die Gloden leben. Verdrückt eine Glocke, so verdrückt auch ihre Seele und die Seelen der Gloden, das sind wir. Doch du noch nie bemerkt, wenn am Sonntag das Glodenfest einsetzt, wie es dich mit aller Macht zur Kirche rückt und in der Kirche gerade beim Glodenfest eine feierliche Bekehrung über dich kommt. Mahnt sie dich nicht täglich durch den Stundenlohn an die Pflichten der Welt. Bei allen Freuden, aber auch bei allen Weiden gibt sie dir das Gefühl von der Weisheit als zum Große.“

Doch erhob das Männlein seinen rechten Arm und sprach mit trüber, warmer Stimme weiter:

„Du armes Menschenkind — vernasse nie, daß es die glückliche Fremde ist, die durch den Gang der Glocke zu dir kommt. Gerade heute an diesem Tage. Lassen wir andere Stimmen überall wehnen vernachlässigt, sondern einmal erwachte. Heute, an diesem Tage, sollt ihr Menschen innerlich einkehr kalter, härterer nachdenken, ob ihr im vergangenen Jahre auch immer unsere wahren Stimmen richtig verstanden.“

den habt. Heute wollen wir euch Menschen zusammenrufen, wie die verirrten Schäfchen, die sich um ihren Hirten scharen sollen. Wähnen wollen wir euch auch an die Vergänglichkeit alles Irdischen. Auch du wirst den Weg alles Irdischen gehen, wir aber werden bestehen bis ans Ende der Welt.“

Nun setzten die Männlein wieder ihren Weg fort. Auf einmal setzte ein herrliches Gelächter ein. Die Glodenmännchen bewachten die Arme auf und nieder, dabei immer an ihrem Körper anschlagend. Hierdurch wurden die wunderbarartigen Töne hervorgerufen. Langsam bewegte sich der Zug weiter und verschwand schließlich in einer Felsspalte.

Mich kränkelte — oder hatte ich geschlafen? — Aber nein, ich war ja wirklich in der Kapelle. Von den Glodenmännchen war jedoch keine Spur mehr zu sehen. Alles Ruhen und Schlafen, die Männchen mühten sich doch noch einmal, was vergebens.

Mich befiel ein nie gekanntes Gefühl. Ueberwältigt hiervon mußte ich vor dem Altar hinstürzen und dem Schöpfer des Weltalls danken, dafür, daß er mich durch die Glodenmännchen eine Erkenntnis anteil werden ließ, die mir in meinem Leben stets ein treues Gefühl geben sollte.

Das Königs Waisenkinderwünsch

Der kleine sechsjährige König von Rumänien feierte heute zum ersten Mal Weihnachten als gekrönter Herrscher. Er schneit sich in seinem Lande allergrößter Beliebtheit zu erfreuen. Schon einige Wochen vor dem Feste begannen ganze Horden von Waisenkinder in das Palais zu strömen. Alle Städte des Reiches, alle Korporationen und Gesellschaften schickten dem kleinen König entsprechend seinem Alter: mit Spielzeug, Bonbons, landierten Früchten, Schokolade — ja sogar einige kleine Waisenkinder sind eingelaufen. Als der König aber von seiner Mutter befragt wurde, was er sich wünsche, dachte er lange nach. Der Wunsch, der vor einigen Monaten einen Teil des königlichen Palastes zerstört hatte, hatte einen tiefen Eindruck auf das Kind gemacht. Und so kam denn als innigster Wunsch zum Vorschein — der Wunsch einer Feuerpritze, die Michael I. von Rumänien ganz allein bedienen dürfte — und keine andere Spritze dürfte da sein, und er möchte leben Brand ganz allein löschen dürfen. Das wird ja nun nicht so einfach gehen, aber eine allerliebste Automopilspritze hat er doch geschenkt bekommen.

Leinwand Glodenwünsch

Gratulationskarten aus Eisen sind gerade nicht sehr bequem, und doch sind schon solche angefertigt worden, und zwar vor mehr als 100 Jahren in Berlin. Derartige eiserne Neujahrskarten wurden in der damaligen königlichen Eisenwerkstatt angefertigt und mit mancherlei Schmuckwerk versehen. Von ihnen wurden stets nur wenige hergestellt; sie wurden nur an die Angehörigen des Hofstaates und an die Minister und auch noch an einige hochbedeute Personen gesandt. Im ersten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts trugen die Karten nur einfache Darstellungen aus der Welt der Eisen- oder auch Holzindustrie von Gegenständen, die aus der königlichen Eisenwerkstatt hervorgegangen waren. Später, mit der härter werdenden Bedrückung durch Napoleon und als in Preußen der Widerstandswille zu erwachen begann, kamen Abbildungen von Kanonen, Kanonenkugeln und dergleichen auf. Die eiserne Neujahrskarte vom Jahre 1815, auf der das Brandenburger Tor dargestellt war, trug eine Aufschrift, die den Sieg über Napoleon verkündete. Dann erschienen auf den Karten Gegenstände von bekannteren Kämpfern aus den Kriegen gegen Napoleon, Maschinen, Lokomotiven usw. Die letzten von diesen eisernen Karten schienen in den dreißiger Jahren angefertigt worden zu sein.

Liebe Kinder!

Allen getreuen Lesern und Nichten wünscht ein in jeder Beziehung

zufriedenstellendes Neues Jahr!

Daniel Walter

Ludwink und Luozlain

Von Clara Borlauser

Es war einmal ein Ehepaar, das wohnte in einem großen Walde — der liebe Gott hatte ihnen einen Sohn geschenkt, den nannten sie Waldlieb, fürzigott, denn sie hatten ihren Wald sehr lieb und waren auch fromme und gottesfürchtige Menschen. Das Kindlein war den ganzen Tag draußen im Freien und hielt auch dort sein Mittagsschlaflein. Nun waren aber auch oben im Himmel sieben Engellein, die schauten herunter zur Erde und entdeckten den kleinen Waldlieb. Da nun der liebe Petrus auf ein halbes Jahr an den Nordpol gegangen war, in die Winterfrische, so wollte ein wenig mit Waldlieden verkehren und auch Sport auf dem Eise treiben, da überlegten sie garricht lange, sondern brannten einladend durch und flogen herunter zu dem Waldlieden. Das sah die Engellein im Traume und lächelte glücklich. So kamen sie jeden Tag herab und freuten sich. Unbemertt konnten sie immer wieder in den Himmel schlüpfen.

Eines Tages jedoch war der Petrus im Himmel angekommen, machte die Hunde und sah, daß die sieben Engellein, die immer mal zu mutwilligen Streichen aufgelegt waren, in seiner Abwesenheit fortgewandert waren. Schnell ging er ans große Sudloch des Himmels und musterte mit seinem scharfen Waldlieden die Erde ab. Ja, da sah er sie alle sieben beim Waldlieden und eilte gleich zu ihnen herab. Sie waren aber so blaß, daß die sieben Anstreicher in den Himmel zurückliefen. Nun war's mit der seltsamen Freiheit vorbei. Sie mußten zur Strafe sich in den hintersten Winkel verfrachten, von wo man nur herab zu den schwarzen Dattentanten sehen konnte, an denen sie keine so große Freude hatten. Da erhob ein Engellein schüchtern seine Stimme und fragte, ob sie nicht noch Abschied nehmen dürften von ihrem Waldlieden. Das wollte ihnen der Petrus noch erlauben und sie flogen herab und jedes nach dem Waldlieden einen Wunsch mit auf den Lebensweg. Das erste sprach: Sei treu; das zweite: sei gütig; das dritte: sei harmlos; das vierte: sei wahrhaftig; das fünfte: sei demütig; das sechste: sei ohne Reid; und das siebente: Bleibe immer in der Liebe. Danach flogen sie zum Himmel zurück und wurden nie wieder gesehen. Waldlieb wuchs heran und wurde ein Vorbild für alle seine Menschenbrüder.



Hygiene

„Mutti, muß ich mir heute, wenn wir ausgehen, die Hände waschen? Oder schieben wir Handschuhe an?“

Tilbannwünsch

(Über Dreißigbezeichnungen in der Stadt Mannheim.)

Von Lore Kaeppel

Die nachstehenden 31 Tilben müssen herart zusammengelesen werden, daß die Anfangsbuchstaben der Wörter, von denen in aller Mund sein wird:

- an — au — bad — beiß — be — de — den — e — en — gar — ge — gu — herr — iff — it — je — la — lar — fir — la — land — land — le — li — mal — mal — nel — nis — ost — pa — play — play — ra — reum — ro — sa — se — be — sen — schel — lau — ka — had — kra — lu — lu — ten — ten — ud — wie.

Bedeutung der Wörter: 1. Freier Platz. — 2. Festhalle. — 3. Stadtvierel. — 4. Unterführung. — 5. Denkmal. — 6. Sportplatz. — 7. Platz. — 8. Mädchenklo. — 9. Straße, nach einem Dichter benannt. — 10. Kirche. — 11. Straße in der Altstadt. — 12. Badeanstalt. — 13. Sportplatz. (d = 2 f.)

Zur Geschichte des Bleistifts

Von Ernst Edgar Reimerdes

Man muß sich wundern, daß ein so einfaches und praktisches Instrument zum Schreiben und Zeichnen, wie der Bleistift, erst verhältnismäßig spät erfunden wurde und daß die Menschheit so lange ohne ihn auskommen mußte. Das Altertum kannte ein eigentliches Schreibmittel überhaupt nicht, erst im späteren Mittelalter tauchen die ersten bleistiftartigen Zeichnungen auf. Im 14. Jahrhundert war bereits ein dem Bleistift ähnliches, aber noch recht primitives Instrument im Gebrauch, das mit dem Beginn der neueren Malerei in Italien aufkam. Von van Eyck und Hans Memling zeichneten mit dem Silberstift und Mischfarbmittel bediente sich bisweilen eines Stiffes, der aus einer Mischung von Blei und Zinn bestand. Das waren jedoch Ausnahmen. Hauptächlich benutzten die Künstler zu seiner Zeit Mittel, schwarze Kreide und vor allem die Feder.

Uebrigens rührt die Bezeichnung Bleistift wahrscheinlich daher, daß man sich früher beim Schreiben auf Pergament kleinerer Stifte bediente, an deren Stelle später die Graphitstifte traten. Der der elementare Erfinder des so überaus nützlichen Bleistifts gewesen zu sein, wissen wir nicht, sein Name wurde der Nachwelt nur überliefert. Es heißt fest, daß die ersten Bleistifte (Graphitstifte) in England unter der Regierung der Königin Elisabeth (1558—1603) hergestellt worden sind. Damals entdeckte man die berühmten Graphitgruben von Borrowdale (Cumberland) und damit hatte man plötzlich ein Material zur Verfügung, das einzeln und allein die großartige Entwicklung der Bleistiftindustrie ermöglichte. Die ersten in England hergestellten Bleistifte, Cumberlandstifte genannt, waren von den heutigen noch sehr verschieden, sie galten jedoch lange Zeit als unübertrefflich. In der Tat zeichneten sie sich durch große Härte und Weichheit des Stiffes, gleichzeitige aber auch durch hohen Preis aus. Da das Graphitvorkommen von Borrowdale nicht sehr ergiebig war, erließ die englische Regierung, um die starke Ausnutzung der Gruben zu verhindern, schließlich ein Gesetz, das die Gewinnung des Graphits nur noch 6 Wochen im Jahre gestattete. Man

kreuzte die Vorräte auch dadurch, daß man dem Graphit fremde Stoffe beimischte. Diese Fabrikate waren jedoch mit den alten Cumberlandstiften gar nicht zu vergleichen. — Inzwischen hatte man in Böhmen ergiebige Graphitlager entdeckt. Allerdings reichte das dortige Erzeugnis qualitativ nicht an das englische heran, es mußte erst durch ein besonderes Verfahren von dem ihm anhaftenden unreinen Bestandteilen befreit werden.

In Deutschland tauchten um die Mitte des 17. Jahrhunderts die ersten Bleistifte auf, die jedoch mehr eine Kuriosität als ein Gegenstand des Gebrauchs waren. Im Anfang des 18. Jahrhunderts wurde in Bayern mit der fabrikmäßigen Herstellung von Bleistiften begonnen. Die Regierung nahm den neuen Industriezweig unter ihren besonderen Schutz, sie richtete sogar in Oberpfalz bei Passau eine Staatsfabrik ein, die jedoch später in Privatbesitz überging und nach Regensburg verlegt wurde. Auch in Wien kam damals die Bleistiftfabrikation auf, ihr Mittelpunkt aber wurde Kärnten und seine nähere Umgebung. Im Anfang waren an der Herstellung der Bleistifte zwei Gewerbe beteiligt: die Bleimelnschneider oder Schrotter, die den Graphit verarbeiteten und die Schreiner, die die hölzernen Hüllen liefern und die Graphitstäbchen mit Leim einleiben mußten. Die Angehörigen beider Gewerbe, von denen keines als selbstständig galt, hießen Bleimelnschneider. Nach jahrelangen Streitigkeiten zwischen den Schreibern und Schrottern wurde 1781 die Bleistiftmagerel endlich als selbständiges Handwerk anerkannt. Es bestanden aber zunächst für die Bleistiftmager noch sehr strenge Vorschriften; so durften a. B. nur die eigenen Söhne eines Meisters oder die eines anderen in einer Werkstatt beschäftigt werden. Frauen war jede Tätigkeit bei den Bleistiftmachern, auch die Holzwahl, unterbunden. Im Laufe der Zeit tauchten neben den ausnahmslos innerbürischen Kärntner arbeitenden Bleistiftmachern auch solche außerhalb der Stadt auf, die den Vorteil für sich hatten, ihr Gewerbe unbehindert durch politische Beschränkungen ausüben zu können. Diese sog. Stämpfer trugen den Kärntner Meistern erheblichen Schaden an und erst nachdem sie ihre Aufnahme in die Kunst durchgesetzt hatten, begann die Bleistiftfabrikation mächtig aufzublühen.

Die größte und älteste deutsche Bleistiftfabrik von H. B. Kober in Klein vor den Toren Nürnbergs ist aus Klein

Kärnten hervorgegangen: Sie wurde 1760 von Kaspar Kober begründet und genießt seit jener Zeit Weltruf. Soar England und Frankreich bezogen früher gewisse geringere Sorten Bleistifte aus Nürnberg. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts kamen gleichzeitlich ein Deutscher und ein Italiener auf den Gedanken, den amerikanischen und amerikanischen Graphit mit abgeschlossenem Ton zu vermischen. Auf diese Weise veränderte man den immer teurer werdenden Graphit, ohne daß die Güte der Bleistifte merklich beeinträchtigt wurde. Außerdem stellte man durch mehr oder weniger Zusatz von Ton veränderte Härtegrade her. Nunmehr war eine Massenfabrikation und eine Verbilligung möglich, denn bis dahin hatte nur die wohlhabende Welt sich des Bleistifts bedienen können. Er wurde jetzt Gemeingut aller Kreise, allgemein in den Besitz der Kaufleute und Handwerker, ja sogar der Schulkinder.

So einfach der Bleistift aussieht, seine Herstellung erfordert doch große Sorgfalt, damit er seinen Zweck voll und ganz erfüllt und tadellos funktioniert. Wer hat sich in seinem Leben noch nicht über einen minderwertigen Bleistift geärgert? Nur Verwendung der besten Rohstoffe und sorgfältige Bearbeitung garantieren eine gleichmäßige Qualität wie bei Kober; ihr allein verdanken diese Stifte ihren Weltruf. — Der meiste Graphit Kober's kommt aus Böhmen, nur für die allerfeinsten Künstlerstifte wird das teure sibirische Erzeugnis verwendet. Neben den einfachen schwarzen Bleistiften gibt es bekanntlich verschiedene Abarten wie Kopier-, Kuntz-, Deckstifte und Palettenstifte. Ferner Stifte mit unbetrieblischer Schrift, solche, mit denen man auf feuchtem Papiere schreiben kann sowie Stifte für den Kaviar, um auf dem menschlichen Körper Zeichen zu machen. Als Palettenstifte für die gemächlichen Bleistiftarten wird Ton, Nichten, Pindens, Panneel- und Eichenholz verwendet, für die feineren Porzellan- und für die allerfeinsten Aeberrholz, das die Firma Kober in ihrem eigenen, in der Gemarkung Stein gelegenen, 6 Hektar großen Aeberrwald, dem einzigen Deutschlands, gewinnt.

Eine schwierige Frage

„Papa, was ist ein Reuter?“ — „Ein Reiterwagen, mein Kind, hast Recht, hast Recht.“ — „Ja, wo schläft es denn — im Bett oder im Stall?“

National-Theater Mannheim
 Vorstellung Nr. 128, außer Mietz - Vorrecht A
Samstag, den 31. Dezember 1927
Der Zigeunerbaron
 Operette in drei Akten. Nach einer Erzählung M. Jokais, v. P. Schützler. - Musik v. Johann Strauß. - In Szene gesetzt v. Alfred Landory
 Musikalische Leitung: Rich. Lert. - Chore: Werner Göbbling. - Bühnenbildner: Dr. Eduard Löffler. - Tänze: Annie Hans. - Techn. Einrichtung: Walther Unruh.
 Anfang 6 1/2 Uhr Ende 9 1/4 Uhr.
Personen:
 Graf Peter Homony Sydney de Vries
 Conte Carnero Fritz Larling
 Sanlor Barinkay Hellmuth Neugebauer
 Kálmán Zsupán Alfred Landory
 Arwena, seine Tochter Gussa Heiken
 Mirabella, Erzieherin im Hause Zupans Elise de Lank
 Ottokar ihr Sohn Theo Herrmann
 Cepra, Zigeunerin Eina Schlöter
 Sahn, Zigeunermädchen Paula Weißweiler

National-Theater Mannheim.
 Vorstellung Nr. 129, außer Mietz. - Vorrecht B
Sonntag, den 1. Januar 1928.
LOHENGRIN
 Romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner
 Spelleitung: Dr. Richard Hin.
 Musikalische Leitung: Heinrich Bergzog vom Stadttheater Erfurt a. G.
 Anfang 18 Uhr. Ende 22 Uhr
Personen:
 Heinrich der Vogler, deutscher König Siegf. Tappolet
 Lohengrin Adolf Loeltgen
 Elsa von Brabant Sophie Karst
 Herzog Gottfried, ihr Bruder Hilde Ebler
 Friedrich von Telramund Hans Ebling
 Ortrud, seine Gemahlin Gertr. Bindernagel
 Der Heerführer des Königs Christian Köcker
 Erster Edelknecht Gussa Heiken
 Zweiter Edelknecht Marianne Keller
 Dritter Edelknecht Trude Weber
 Vierter Edelknecht Johannes Blatter
 Erster Edler Arthur Heyer
 Zweiter Edler Theo Herrmann
 Dritter Edler Hugo Völsin
 Vierter Edler Heinz Berghaus

Neues Theater im Rosengarten
 Vorstellung Nr. 37
Sonntag, den 1. Januar 1928
Die Hamburger Filiale
 Schwank in 3 Akten von Curt Kraatz und Max Neel.
 In Szene gesetzt von Dr. Gerhard Storz.
 Anfang 19.30 Uhr Ende 21.30 Uhr
Personen:
 Theobald Möller Georg Köhler
 Amalie, seine Frau Julie Sanden
 Annemarie, deren Tochter Lieselotte Betke
 Senator Antersen Hans Godeck
 Max, sein Sohn Bum Krüger
 Irene Lenko Lotte Schwarzkopf
 P. Neumann Weinreisend, Johannes Heinz
 Siegf. Cohnstein Buchhalt, Raoul Alster
 Diego Hernandez K. Haubertreifer
 Anton Giesebrecht Fritz Linn
 Gustav Krohnberg Josef Renkert
 Lili Erna Schatz
 Frit Marga Dietrich
 Brey, Dienstmädchen Lena Biankenfeld
 Ein Kellner K. Neumann-Hoditz
 Eine Modistin Martha Erb

Apollo
 Heute zum letzten Mal
 abends 8 Uhr 8307
Das große internat. Varieté-Programm
 Preise Mk. 0,60 bis 6,- einschl. Steuer
 Vorverkauf für alle Vorstellungen bis einschließl. 31. Dezbr. an d. Tageskasse eröffnet
 Telefonische Bestellungen unter Nr. 21624

Eisbahn!
 14384
Tennisplatz eröffnet!
Fest-Souper
 Flaschenweine
Silvester-Feier
 "Rosenkavallerie"
 Künstler-Musik
 Neujahrsscherze u. Tanz

Sängerhalle E. V. Mannheim
 Sonntag, den 1. Januar 1928 abends 6 Uhr im Friedrichspark
Weihnachtsfeier
 mit **Tanz** 14012
 Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand
 Eintrittskarten sind an der Abendkasse erhältlich.

Alte Pfalz
 P 2, 6 Fernsprecher 398-46 P 2, 6
Silvesterabend-Neujahr
 Gemüthlichen Aufenthalt! Jazz-Kapelle
 Ausgewählte Nitrag- u. Wendenplatten
 zu mäßigen Preisen
Bestgepflegte Weine
 Weinheimer Elb-Export Weinheimer Kugelhäner
 Weinheimer Doppel-Vod Edelhof usw.
 Intimen Freunden und Gästen erlauben wir
 die besten Wünsche zum Jahreswechsel!
M. Hofmann-Seidler

Weinhaus Traube
 N 4, 17 *2108 Tel. 20919
 Silvester-Abend und Neujahr-Konzert
 Meinen Freunden u. Wonnern die besten
 Neujahrswünsche. Karl Benz u. Frau

Juwelen **Modernes Lager**
 eigener und fremder Erzeugnisse 848
Platin Neuanfertigung
Goldwaren Umänderung
 Reparaturen
 schnell, gewissenb., billig.
 Hermann p 3, 14 Planken
Apel neb. dem Thomsbräu
 Mannheim. früher Heidebergstr.
 seit 1903 - Tel. 27635

ALHAMBRA
 ... und heute ins Alhambra
 zu dem helteren Zille-Großfilm
Schwere Jungen - leichte Mädchen
 Der Film bringt echte „Zille“-Typen aus den besten Werken des Meisters:
 „Mein Milljöh“, „Kinder der Straße“ und „Rund ums Freibad“.
 In den Hauptrollen: **Gustav Fröhlich, Lissi Arna, Fritz Kampers, Carl Falkenberg, Hilda Maroff**
Hierzu ein auserwähltes Beiprogramm! Sonntag ab 2 Uhr.
 Beginn 8 Uhr!
 Unseren verehrlichen Besuchern ein frohes neues Jahr!
Die Direktion.
Morgen Sonntag vormittag keine Vorstellung!

Piano
 Grotrian/Sieloweg
 Kalm. Coniford. I. P.
 Berdux I. I.
 u. weitere erste Marken in Kauf mit Zahlungs-erleichterung u. Miete mit Kau berechtigung *1133
A. Donecker,
 Mannheim, a. - chlo:
 Verlag. Sie Prospek

Gut. Klavierspieler
 Incht Verbindung mit
 hestem Biokalpieler
 am. öffentl. Spielf.
 Angebot unter W
 L. Nr. 4 an die Be-
 schäftigte. *1990

Salen-
Feuerwerk
 Edergartifel
 an außerh. Stützen
 Preisen. 2090
 Drogerie G. Rager,
 E 1, 11.

Am Silvesterabend
 unterhalten Sie sich am besten im
Palast-Theater
Harry Piel
 der Liebling des Mannheimer Publikums wird Sie durch seinen allerneuesten
 und besten **Groß-Sensationsfilm**
Das Rätsel einer Nacht
 erfruehen.
 Die Erlebnisse eines Rekordmannes, der gern einmal ausspannen wollte. **10 Akte**
Reichhaltiges Beiprogramm
 Anfang: 4.00, 6.00, 8.15 Uhr. - Ende 10.30 Uhr. - Sonntags ab 2 Uhr.

Silvester im Schloß-Hotel
 M 5, 8/9 Telephone 28572 M 5, 8/9
 Für diesen Abend besonders sorgfältig zu-
 sammengestellte Soupers zu Mk. 1.50, 2.50, 3.50
Silvester-Ueberraschungen!
 Eine verstärkte Jazzkapelle verbürgt sorglose u. frohe
 Stunden. - Tischbestellungen werden rechtzeitig erbeten
 14324 **Frau G. Amschler**

Wie seit Jahren
Silvester-Hochbetrieb
 im 14330
Weinrestaurant Gräber, D 5, 6
 Soupers von Mk. 2.50 aufwärts

Belphegor
Das Rätsel von Paris?
 ab Montag im **Palast Theater**

Zentral-Heizung
 Wer übernimmt kleinere Reparaturen?
 Angebote unter V
 X Nr. 91 an die Geschäftsbelle. 43874

Sonder-Verkauf
 in Lampen jeder Art
 Einzelstücke Ausverkauf bis 50% zurück-gesetzt

Landwirtschaftl. Halle
 für Vorkauf Sonntags verb.
Pferde-Märkte
 Frankfurt a. M.
 2. Januar
 30. Januar
 27. Februar
 26. März
 23. April
 21. Mai
 18. Juni
 16. Juli
 20. August
 1. Oktober
 10. Dezember
 In-Japanische M 4.50
 Seldenbatist M. 1.60
Jäger D 3, 4 u. 07. 12

Elektr. Anlagen
Carl Fr. Gordt
 R 3, 2 Telephone 26210

Pianos
Kauf und in Miete
 Wunsch n. Kaufanschlag bei 811
Heckel
 Piano-Lager
0 3, 10.

Reklame-Veranstaltung
H. F. Kutschbach
 Berlin-Lankwitz
 Scherzofberger
 Straße 5

Durchaus perfekte
Schneiderin
 empfiehlt sich in und
 außer dem Hause.
 Angeb. u. O T. 188
 an die Gesch. *2000

Bilanzen.
 Steuererklärungen,
 Jahresabschluss, Bilanz,
 Bücherbeitragen
 und
Neueinrichten
 erlebhat erfahrt, Kauf-
 mann Gundenwelle,
 20jähr. Praxis, möh.
 Preile. 23601
 Adressenanabe erb.
 unt. X W 40 an die
 Geschäftsbelle 88. 81.

Schweinefutter
 abzugeben. *2101
 E 7, 2. Ventou.

Schreibmaschinen
 gebraucht, billig zu
 verkaufen. 2104
 Carl Hinkel N 2, 7

Alle
 von Handel, Industrie u. Gewerbe benötigten
Druck-Arbeiten
 liefert in bekannt vorzüglicher Ausführung
Druckerei D. Haas
 G.m.b.H.
 Mannheim

WOCHEN-SPIELPLAN DER MANNHEIMER THEATER

Pelze SCHWENZKE

Telephon 55369

Markt, G 2, 1

Mäntel + Fuchse
Skunks + Besätze

- Im neuen Jahre -

Schreib' Dir's auf
- vergiß es nie

Michaelis-Drogerie

Fr. Becker, G 2, 2 am Markt

Weidner & Weiss

Geschmackvolle
Baby-Bekleidung

Ersflings-Ausstattungen

Verlangen Sie Kosten-Voranschläge!

N 2, 8 Telephon 21170 N 2, 8

ELEKTROLA

Musik

-Platten -Apparate

nur

N 2, 12 Egon Winter N 2, 12

Erstes Sanitätshaus Friedrich Dröll

Tel. 50450 Gegründet 1848 Tel. 30150

nur Qu 2, 1 Mannheim nur Q 2, 1

Klosettstühle - Kinderklosetts - Bidets-Bettische
Hausapotheken - Badezimmerchränke
und Irrigatorschränke - Kinderwagen
Personenwagen

Sämtliche Artikel zur Wochen- und Krankenpflege.
— Komplette Ausstattung für die Herren Aerzte. —

Möbel Herren-Zimmer Speise-Zimmer Schlaf-Zimmer Rötter

H 2, 1-4 und 23

Schokoladenhaus
Rinderspader
N 2, 7, Markt, Tel. 31802
Täglich frisch Kaffee
gerösteten
sowie diverse Sorten Tees
neuester Ernte.
Ein Versuch führt zu dauernd. Kundenschaft

National-Theater

Spielplan

vom 31. Dez. 1927 bis 8. Januar 1928:

Sonntag, den 31. Dezember, 128. Vorstellung
Kaiser Abonnement (Vorrecht A), hohe Preise:
„Der Sigeunerbaron“ Anfang 6.00 Uhr

Montag, den 1. Januar, 129. Vorstellung
Kaiser Abonnement, hohe Preise:
„Volhingenin“ Anfang 6.00 Uhr

Dienstag, den 2. Januar, 130. Vorstellung
Abonnement D 16, kleine Preise:
„Das Märchen vom kleinen Teufelchen“ Anfang 7.50 Uhr

Mittwoch, den 3. Januar, 131. Vorstellung
Abonnement F 15, kleine Preise. Neu einstudiert:
„Clavigo“ Anfang 8.00 Uhr

Donnerstag, den 4. Januar, 132. Vorstellung
Abonnement A 16, mittlere Preise:
„Hamlet“ Anfang 7.00 Uhr

Freitag, den 5. Januar, 133. Vorstellung
Abonnement B 17, hohe Preise:
„Der Rosenkavalier“ Anfang 7.00 Uhr

Sonntag, den 6. Januar, 134. Vorstellung
Abonnement C 17, mittlere Preise:
„Das bunte Brot“ Anfang 7.50 Uhr

Sonntag, den 7. Januar, 135. Vorstellung
Abonnement E 17, mittlere Preise:
„Die Nacht des Schiffs“ Anfang 7.50 Uhr

Montag, den 8. Januar, 136. Vorstellung
Nachmittags-Aufführung, kleine Preise:
„Das Märchen vom kleinen Teufelchen“ Anfang 2.30 Uhr

Dienstag, den 9. Januar, 137. Vorstellung
Abonnement D 17, hohe Preise:
„Der Sigeunerbaron“ Anfang 7.50 Uhr

Chaiselongues

mit und ohne Decken empfiehlt
Teppich- u. Linoleum-Haus
E 3, 9 BRUMLIK E 3, 9

H. C. Thraner

C 1, 8 C 1, 8
Konditorei - Kaffee
Bestellgeschäft
und vornehmtes
Familien-Kaffee

Leihbibliothek Brockhoff & Schwalbe

Abonnement (Beginn jederzeit) monatlich von Mark 2.- an.
Außer Abonnement: Berechnung tageweise.

Schlafzimmer, Speisezimmer u. Küchen

gut und billig bei
A. Miltenberger, R 3, 4, Tel. 28685

Radio-Spezialhaus

Größte Auswahl
Qualitäts-
Apparate
Ingenieur Fr. Pils, U 1, 7

Weitere Mundartdichtungen
und andere
humoristische
Vortragsbücher
für
Silvester und Neujahr
findet man in größter
Auswahl in der
Buchhandlung
Gustav Schneider, D 1, 13
Kalender und Jahrbücher!
Neueste Maskenalb.

Kübler's

Schlupfhosen
Hemdosen
Prinzebröcke
in Woll- und Seide m. Woll
in allen Größen vorrätig im
Spezialhaus für Strümpfe
Wollwaren, Unterwäsche
Capure K 2, 1

Spitzen-Haus ERNST BAUM

Telephon 28107 M 1, 4a parterre Gegründet 1898
an 9108 an 9108
Spitzen, Stickeren, Spitzendecken, Tüffe für Stores etc.

Die Herzen schlagen höher

Überall da, wo hohe musikalische Ansprüche,
Klartext u. Geschmack als Festgeschenk — das
Instrument unter den Sprachapparaten — das
ULTRAPHON
gewählt haben, anstatt irgend eines gewöhnlichen
überhört. Einschaltendes-Sprechmaschinen. An-
schaffung des ULTRAPHON ist jedem ermöglicht
und von jedem erwünscht, der das ULTRAPHON neben jedem anderen Sprachapparat
— bei gleichzeitiger Schöpfung der Musikplatten — gehört hat.
Verkaufs- und Vorführungsrecht nur **Ton-Künstler-Haus** Mannheim
Breitestr. 31, 4
Lieferant d. Qualitäts-Instrumente, Noten aller Ausgaben, Musik-
Platten aller Marken. — Piano, Flögel, Harmonium-Lager.

Tafeldekorationen Brautsträuße Brautkränze

In bester Ausführung.
Oskar Prestinari
N 3, 7/8 Tel. 23939

Der köstliche Pagoda Tee

unübertroffen

H. BARBER

N 2, 10 u. Rathausbogen 46/45
Gegr. 1877 Telephon 20555

Wasser / Licht / Wärme / Radio
Erwärmt die Wohnräume und Badezimmer
durch
**PROMETHEUS- und VEWAG-
Gasheizöfen.**
Badeeinrichtungen / Beleuchtungskörper billigst.
Kontanzahlungen zu den Bedarfs- gut für ständige Werke garantiert.

Mannheimer Ufa-Theater

Spielplan bis einschließlich Donners. ab. den 5. Januar 1928.

Ufa-Theater

P 6 Enge Planken P 6

Lya Mara

in

Das tanzende Wien

Regie:
Friedrich Zeinik mit
Ben Lyon - Alfred Abel
Jul. Falkenstein - A. Paulig
Jul. v. Széregy u. a. m.
Täglich: 4.00 6.15 8.30
Sonntags ab. 2.30 Uhr.
Jugendliche haben Zutritt!
Otto Härzer dirigiert.

Schauburg

K 1 Nähe Friedrichsbrücke K 1

Lil Dagover

in

Orient-Express

Das Abenteuer einer mondänen Frau.
Regie:
Wilhelm Thiele mit
Heinrich George, Angelo
Ferrari, Walter Rilla, Maria
Paudler, Hilda Jennings
Täglich: 4.00 6.15 8.30
Sonntags ab. 2.30 Uhr.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Leo Jodl.

WOCHEN-SPIELPLAN DER MANNHEIMER THEATER

**Bülow
Pianos**
Kauf und in Miete
Fr. Siering
C 7, 6
Piano-Lager



Salon Thyssen
Spezial - Damenfriseur
Q 3, 10 Tel. 21129

Für die Ballsaison
wolle und bunte Perücken in den neuesten Modellen.
Kauf und teilweise bei billiger Beschaffung.
— Puder und Schminken! —



Felzmoderhaus
Richard Kunze
Mannheim
K 2, 6a

W. Noelle
Spezialhaus für Damen-Konfektion
Kunststr. 04, 1 I. Etage

Stets das Neueste in
Mänteln u. Kleidern
Reichhaltiges Lager
Billigst gestellte Preise

**Musik-
Mohnen**

Schallplatten-Ecke:
HANS BÄHLING
singt auf **VOX**
„Tannhäuser“

N 4, 18



**Odeon-
Columbia-
Electric-
Musik - Platten, -Apparate**

Reparatur-Werkstätte aller Systeme
Flügel - Pianos - Eigene Musik-Abteilung

Mannheimer Musikhaus
O 7, 13 Heidelbergerstraße O 7, 13

Greulichs Tee

Russ Mischung . . . 1/4 Pfd. 1.60
Ceylon Gold Pecco . . . 1/4 " 1.80
Gesellschafts-Tee . . . 1/4 " 2.-

N 4, 13 Kunststraße N 4, 13



Neues Theater
im Rosengarten.

Spielplan
vom 1. bis 8. Januar 1928:

Sonntag, den 1. Januar, 9. Vorstellung:
„Die Hamburger Billale“ Anfang 7.30 Uhr

Sonntag, den 7. Januar, 10. Vorstellung:
Für die Ehepaare der freien Weltstadt — ohne
Kartenverkauf — Gruppe H, M und N:
„Sollt' ich leben?“ Anfang 8.00 Uhr

Sonntag, den 8. Januar, 11. Vorstellung:
„Die Hamburger Billale“ Anfang 7.30 Uhr

Parlophon - Musikhaus
E. & F. Schwab

K 1, 5 b, Bröltstraße und Ludwigshafen, Wradestr. 10 a

Parlophon u. Columbia Musikapparate u. -Platten

Photohaus Heinr. Kloos
Nähe Paradeplatz C 2, 15 Tel. 21234

I. Fachgeschäft für
Photo - Kino - Projektion



Künstlertheater Apollo

Spielplan
vom 1. bis 7. Januar 1928:

Sonntag, den 1. Januar 1928:
Wahlspiel des berühmten rheinischen Komikers Wilhelm
Dortfeld mit seinem Ensemble:
„Adam und Eva“ Schwank in 2 Bildern von Wilh.
Dortfeld und „Drei grüne Tannen“ Eine bunte
Komödie der Irrungen in 2 Bildern von Wilh. Dortfeld
Anfang 8.00 Uhr

Montag, den 2. Januar:
„Adam und Eva“ und „Drei grüne Tannen“
Anfang 8.00 Uhr

Dienstag, den 3. Januar:
„Adam und Eva“ und „Drei grüne Tannen“
Anfang 8.00 Uhr

Mittwoch, den 4. Januar:
„Adam und Eva“ und „Drei grüne Tannen“
Anfang 8.00 Uhr

Donnerstag, den 5. Januar:
„Adam und Eva“ und „Drei grüne Tannen“
Anfang 8.00 Uhr

Freitag, den 6. Januar:
„Adam und Eva“ und „Drei grüne Tannen“
Anfang 8.00 Uhr

Sonntag, den 7. Januar:
„Adam und Eva“ und „Drei grüne Tannen“
Anfang 8.00 Uhr

J. MOTHWURF NACHF.
Hemden nach Maß

B 1, 6 Seit über 50 Jahren Tel. 21972

Reifen Rößlein
Elasto-Vollgummi Seit 1907

Schneeketten, Spitzgummi, Ueberdrucke, Schneeketten
Autogummi - Autozubehör - Vulkanisation
Kehlschutz, Röhrlinien, Felsstriecker, Druckprüfer

Neuprofilierung nach dem neuesten Verfahren

Mannheim
Fernspr. 22085 C 1, 13



PIANO Bechstein, Blüthner, Ibach,
Schedmayer & Söhne, Steinway & Sons
Kleine Katen 2:1 franco Lieferung

Günstig im Preis, hervorragend an Klang-
größe. Hausmarke Badenia und Heckel

K. Ferd. **HECKEL**
Mannheim, O 3, 10 Kunststr.

Pianos hervorragend tonschöne
eigene Fabrikate, desgl.
fremde Fabrikate, sehr
preiswert

SCHARF & HAUK
Piano- und Flügel-Fabrik
Mannheim C 4, 4
Bismarck-Strasse

Bieber & Zachowal
feine Herren-Schneiderei

N 4, 15¹ Tel. 22021

NECKARBROT.
Ich habe die Herstellung des beliebtesten Steinmetz-
brottes neu aufgenommen. — Ich empfehle:
750 gr. Steinmetzbrot . . . 35 Pfg.
In meinen Filialen, in den Verkaufsstellen von
Johann Schreiber und allen durch Plakate er-
kennlichen Kolonialwaren-Geschäften erhältlich
Erste Mannheimer Brotfabrik Paul Hennig.

SCHLAF-ZIMMER
in sehr guter Ausführung zu äußerst günstigem Preis zu verkaufen

CARL KIEFER
Bau- und Möbelschreiner
Mannheim, Bürgermeister Fuchsstrasse Nr. 8
Tel. 22896 an der Jungbühnenbrücke. Tel. 22896

Autoreifen
Rienrub- und Lastkraft-
wagenbereifung in- und
ausländische Fabrikate.
Autozubehör,
Reparieren und gummiieren
von Autoreifen

Gummi-Fuchs
Tel. 33365 Mannheim, Rheinbörsenstraße 22 Tel. 33366



Unsere Weihnachts-Verlosung
dauert nur noch einige Tage.

Jedes Los 50 Pfg.
Gewinn - Ausgabe
— erfolgt sofort! —

Stella-Haus & v., D 3, 12



**KLEINES
KURSBUCH**
für
**MANNHEIM-
LUDWIGSHAFEN-HEIDELBERG**

Winter-Ausgabe 1927/28 Preis 40 Pfg.



Linbfeld

ERSTES UND GROSSTES SPEZIALHAUS FÜR
BETTEN- UND AUSSTEUER-ARTIKEL

H 1, 4 H 1, 13 H 1, 14

Bettstellen Matratzen Bettfedern
Federbetten Steppdecken Schlafdecken
Bettwäsche Aussteuer-
Artikel

Linbfeld

Warten Sie

auf den

Inventur-Ausverkauf

in

Damen- und Kinder-Konfektion

der

alteingesessenen Mannheimer Firmen

Beginn:

Donnerstag, den 5. Januar, 9 Uhr früh

Geschw. Alsberg

Fischer-Riegel

M. Hirschland & Co.

Warenhaus Kander

Sophie Link

Gebr. Rothschild

Warenhaus Schmoller

Gebrüder Wirth

A. H. Wolff & Co.

Warenhaus Wronker A.G.